

# ME2BE

ME TO BUSINESS. Das Magazin für Ausbildung in HH.



**MACH DAS LAND GRÜN:  
WERDE GÄRTNER**

# EDITORIAL

**I**ch muss mich mal so langsam entscheiden – aber wofür? Und was mache ich bloß, wenn's nicht das Wahre ist? Selten war es schwerer, den roten Faden für das Berufsleben zu finden – und zu fühlen, was wirklich in einem steckt. Zu viele Wahlmöglichkeiten, Wege und Karriereversprechungen trüben den Blick aufs Wesentliche.

Mit ME2BE wollen wir jungen Menschen in der Region Orientierung geben: Wir stellen spannende Unternehmen vor, interessante Berufsfelder – und lassen junge Azubis zu Wort kommen, die bereits die ersten Schritte in Richtung Zukunft gegangen sind.

Weil wir an die Power des Nachwuchses glauben, lassen wir unser Heft von einem jungen Team gestalten: Die Grafikerinnen Sally Elena Milota, Kim Arendt, Sonja Klements und die Fotografin Teresa Horstmann prägen das neue Gesicht des Heftes. Sie haben alle am Institute of Design in Hamburg studiert und überzeugen uns jeden Tag mit viel kreativer Energie, Mut und großer Einsatzbereitschaft. Und das hat Zukunft. Das Thema Zukunftssicherung liegt uns auch in Sachen Umweltschutz auf dem Herzen: Unser Magazin für Hamburg lassen wir bei westermann druck in Braunschweig drucken. Das verwendete Papier stammt aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung und ist CO2-geprüft. Damit drucken wir nach den Kriterien der obersten Waldwächter, des Forest Stewardship Council. Und das versteht sich von selbst, denn Nachhaltigkeit zählt für uns zu den wichtigsten Investitionen in die Zukunft.

Wir freuen uns auch sehr über einen spannenden Neuzugang in der ME2BE-Familie – THE NØRD TIMES, ab sofort in jedem Heft. Ob Handwerk, Sport oder schöne Künste: In dem Interview-Magazin stellen wir Menschen vor, die in ihrem Beruf ihre Bestimmung gefunden haben – und ihn mit Leidenschaft, Ausdauer und Hingabe leben. „Tatort“-Kommissar Oliver Mommsen gewährt euch einen ehrlichen Blick in die Welt der Schauspielerei. Der Profi-Skater Farid Ulrich erklärt, wie er einer der besten Boarder Deutschlands wurde. Die Künstlerin Niki Elbe zeichnet ein realistisches Bild der Kunstszene – und die Wege hinein. Und die Chocolatière Esther Kempa verrät, warum Schokolade herzustellen so glücklich macht. Faszinierende Begegnungen mit Menschen, die den Mut haben, ihre Träume zu leben – das erwartet euch. In THE NØRD TIMES teilen sie mit euch ihre Erfahrungen, Einsichten und die wichtigen Lektionen, die sie gelernt haben. Sie erzählen von den Schokoladen- und Schattenseiten ihres Berufs. Und geben wertvolle Tipps für alle, bei denen der Funke übergesprungen ist...

Das Fazit von allen: Träume alleine bringen euch nicht voran – ihr müsst etwas dafür tun. Selbst wenn ihr gegen Mauern lauft und euch immer wieder eine blutige Nase holt. Durchhalten, immer wieder aufstehen – und nie den Glauben an euch selbst verlieren. Das ist es, worauf es wirklich ankommt.

*Eure ME2BE-Redaktion*

Print  kompensiert  
ID-Nr. 1326497  
[www.bvdm-online.de](http://www.bvdm-online.de)



# ZEIT EIN HELD ZU WERDEN.



**STARTE DEINE KARRIERE JETZT!**

**Ausbildung und  
duales Studium**

**Übernahme in Vollzeit bei  
guten Leistungen garantiert!**

Bewirb Dich jetzt **ONLINE** unter Angabe  
des Stichwortes „Superhelden“ für unseren  
Bau- und Gartenmarkt Hamburg als

- Verkäufer/in
- Kaufmann/frau im Einzelhandel
- Fachlagerist/in
- Bachelor of Arts - Handel (m/w)

Weitere Standorte, Ausbildungs- und duale  
Studienmöglichkeiten sowie den Weg zu  
Deiner Online-Bewerbung findest Du unter  
[www.hornbach.de/heldengesucht](http://www.hornbach.de/heldengesucht)

**HORN**BACH



**Es gibt immer was zu tun.**

**Verschaff Dir Vorteile: Bewirb Dich online!**

# Schule

- 7 INTERVIEW OLAF SCHOLZ
- 8 (SCHULE + WIRTSCHAFT) X 2  
*Arbeitskreis SchuleWirtschaft*
- 12 KOMM, MACH MINT!  
*Mädchen im Forscherkittel*
- 14 DIE KREBSBESIEGER VON MORGEN  
*European ScreeningPort*
- 16 WIESO, WESHALB, WARUM?  
*NDR*
- 86 DREI FÜR ALLE, ALLE FÜR DREI  
*HSV Barmbek-Uhlenhorst*
- 90 MANEGE STATT KLASSENZIMMER  
*Projekt „Kwiq“*
- 94 „WIE IN EINEM GHETTO“  
*Schüler helfen Leben*

- 2 EDITORIAL
- 98 IMPRESSUM
- 98 INSERENTEN

# Companies

- 10 „KARRIERE DUAL“ – DIE MESSE  
*Agentur für Arbeit Hamburg*
- 58 WERDE SUPERHERO IM  
HORNBACH UNIVERSE  
*Hornbach*
- 62 WOHNUNGSSUCHE MIT  
REPORTER-HILFE  
*Möbel Höffner Eidelstedt*
- 63 HARTER JOB IN EINER  
MÄNNERDOMÄNE  
*Möbel Höffner Barsbüttel*
- 82 HEAVY METAL HEAVEN  
*Wacken Open Air Festival*

# Azubis

- 17 NDR
- 33 BAUMSCHULE HACHMANN
- 33 SCHURIG JUNGPFANZEN
- 33 BAUMSCHULE LORENZ VON EHREN
- 37 INGENIEUR HEINS SCHARNWEBER  
GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU  
GMBH
- 47 BUNDESWEHR KRANKENHAUS  
HAMBURG
- 57 CUSPIDUS
- 64 MÖBEL HÖFFNER

# Specials

## INTERNATIONALE GARTENSCHAU

- 26 IN 80 GÄRTEN UM DIE WELT  
*Internationale Gartenschau Hamburg*
- 30 GRÜN, GRÜN, GRÜN, SIND ALLE  
MEINE ...  
*Landwirtschaftskammer*
- 32 SCHULE FÜR GRÜNE MODELS  
*Bund deutscher Baumschulen*
- 34 ALLES SO SCHÖN GRÜN HIER!  
*Galabau*
- 36 WIR SIND IGS  
*Azubis der Internationalen Gartenschau*
- 39 WIR LIEBEN BÄUME  
*Baumschule Lorenz von Ehren*
- 40 GÄRTEN DER EWIGKEIT  
*Ein Friedhofsgärtner packt aus*

## NACHHALTIGKEIT

- 18 EIN KÖNIG MUSS AN MORGEN  
DENKEN  
*Prinzip Nachhaltigkeit*
- 19 PFADE FINDEN ZU HAUSE,  
BUS FAHREN IN AFRIKA  
*Steinbeis*
- 21 UMWELT-PAPIER AUS GLÜCKSTADT  
*Steinbeis*
- 22 DEINE BEEINDRUCKENDE ZUKUNFT  
*Evers-Frank*
- 24 SO ROCKST DU DIE UMWELT  
*Evers-Frank*

## GESUNDHEIT

- 42 DAS HÖCHSTE GUT  
*Gesundheitswesen*
- 44 BEREIT SEIN FÜRS AUSLAND  
*Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek*
- 52 LIEBE AUF DEN ERSTEN BISS  
*Zahnarztpraxis Halben*
- 55 DAS LACHEN AUS HANDWERK  
UND BILDHAUEREI  
*Frau Lübbert, Zahntechnikerin*
- 56 ZAHN UM ZAHN  
*Dental-Labor Cuspibus*



58 SUPERHERO IM HORNBACH UNIVERSE



44 BEREIT SEIN FÜRS AUSLAND



26 INTERNATIONALE GARTENSCHAU

# THE NØRD TIMES



70 ES PASSIERT, WIE ES PASSIERT  
Ismail „Isi“ Tüfekçi, DJ, Digitalism

67 WIR HABEN UNSERE LEKTION  
GELERNT

Jelena Radovanovic, Betriebswirtin, Modelabel „Holy Ghost“

68 HABT DEN MUT, WAHRHAFTIG ZU SEIN

Niki Elbe, Künstlerin

72 SEI BEREIT FÜRS GLÜCK

Oliver Mommsen, „Tatort“-Kommissar

74 ICH WILL MACHEN, MACHEN, MACHEN

Farid Ulrich

76 DU MUSST DAS, WAS DU TUST, IN DEM  
MOMENT LIEBEN, IN DEM DU ES TUST

Esther Kempa, Chocolatière

78 BEHUTSAM IN DIE NEUZEIT

Anna Ruscher, Hutmacherin

79 SOLANGE MUSIK GEMACHT WIRD,  
WERDEN AUCH GEIGENBAUER  
GEBRAUCHT

Wiebke van der Wall, Geigenbauerin

80 WENN MAN ETWAS RICHTIG MACHT,  
FINDET MAN JEMANDEN, DER DAS  
WERTSCHÄTZT

Andreas Vorbeck, „Der Holzofenbäcker“



## Löste eine **Revolution** aus. Rohstoff Altpapier.

Vor über 30 Jahren fragten wir uns, wie wir das Gleiche tun und es doch völlig anders machen können. Damit revolutionierten wir uns sozusagen selbst und unsere Branche gleich mit. Weg von Papieren aus Frischfasern, hin zu hochwertigen Recyclingpapieren. Heute veredeln wir pro Jahr rund 280.000 Tonnen Altpapier zu hochwertigen Büro- und Magazinpapieren und verfügen über die modernste ökologisch-integrierte Fabrik in Europa. Das macht unsere Öko-Bilanz so unübertroffen. Und unsere Industrielandschaft so schön grün.

**Nachhaltigkeit, Leitbild für Steinbeis seit 1976.**

Steinbeis,  
ausgezeichnet  
mit dem Deutschen  
Nachhaltigkeits-  
preis 2008.

A portrait of Olaf Scholz, the Mayor of Hamburg, wearing a white shirt and a dark red tie. He is looking slightly to the right of the camera with a neutral expression. The background is a blurred office or public space with large windows.

# Olaf Scholz im Interview

Wie wird man eigentlich Bürgermeister?

Olaf Scholz, Hamburgs Erster Bürgermeister

## Wie kam es zur Entscheidung, Jura zu studieren?

Ich hatte schon früh das Berufsziel, Rechtsanwalt zu werden. Da war die Wahl des Studienfaches natürlich klar. Bis zu meiner ersten Wahl in den Deutschen Bundestag war ich 13 Jahre als Rechtsanwalt mit dem Schwerpunkt Arbeitsrecht tätig.

## Haben Sie sich schon immer für Politik interessiert und ab wann war für Sie klar, dass Sie Berufspolitiker werden?

Ich habe mich bereits zu Schulzeiten ehrenamtlich engagiert, war Klassensprecher und Schulsprecher. Das Engagement damals hat dann dazu beigetragen, dass ich in die Politik hineingewachsen und mit 17 Jahren schließlich in die SPD eingetreten bin. Ich hatte schon einige Funktionen bei der sozialdemokratischen Jugendorganisation – den Jusos – und in der SPD ausgeübt, als ich 1998 für den Bundestag kandidierte. Seit ich in jenem Jahr zum ersten Mal für den Wahlkreis Hamburg-Altona als Abgeordneter gewählt wurde, bin ich Berufspolitiker geblieben.

## Ist die Kandidatur für das Bürgermeister-Amt eine logische Konsequenz daraus gewesen oder wie kam es, dass Sie sich für das Amt zur Wahl gestellt haben?

Ich hatte ja schon vorher andere Regierungsämter bekleidet, war Hamburger Innensenator und Bundesarbeitsminister. Irgendwann hatte sich die politische Situation in der Stadt so entwickelt, dass in der Öffentlichkeit darüber diskutiert wurde, ob ich für dieses Amt kandidieren sollte. Es gab viel Zuspruch. Und als es zu vorgezogenen Neuwahlen kam, musste die Entscheidung über die Kandidatur schnell getroffen werden – wie sie letztlich ausfiel, hat dann niemanden mehr überrascht.

## Was ist das Schönste daran, Erster Bürgermeister der Stadt Hamburg zu sein?

Für jemanden, der wie ich in Hamburg aufgewachsen ist, ist es natürlich eine große Ehre, Bürgermeister seiner Heimatstadt zu sein. Das Schönste ist, dass wir als Bundesland gestalten und politische Schwerpunkte setzen können. Und die sind für mich ganz klar. Es geht dabei um die Frage, was wir für die jungen Leute tun können, wie wir gute Lebensperspektiven schaffen. Deshalb haben wir konkrete Verbesserungen der Bildungsangebote auf den Weg gebracht. Unser klares Ziel und mein ganz persönliches Anliegen ist: Alle Jugendlichen sollen nach der Schule entweder eine Berufsausbildung oder ein Studium beginnen können. Um das zu erreichen, fördern wir Bildung in allen Bereichen und Altersstufen: mit einem flächendeckenden, bezahlbaren Angebot an Krippen und Kitas, mit Deutschlands kleinsten Grundschulklassen, mit mehr Ganztagschulen, mit Gymnasien und Stadtteilschulen, die beide zum Abitur führen können, mit der Stärkung von dualer Ausbildung und beruflicher Weiterbildung, der Möglichkeit, nach einer Aufnahmeprüfung auch ohne Abitur zu studieren und nicht zuletzt mit der Abschaffung der Studiengebühren.

## Was macht Ihnen am wenigsten Spaß?

Ich gehöre nicht zu denen, die sich beklagen. Jeder Beruf bringt Dinge mit sich, die einem mal mehr, mal weniger gefallen. Wichtig ist, dass am Ende immer das Positive überwiegt. Daraus entsteht die Motivation zum Weitermachen.



*Doris Wenzel-O'Connor,  
Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft  
SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg*



# (SCHULE + WIRTSCHAFT) x 2 = MEHR CHANCEN FÜR HH

Zweiter Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT in Hamburg gegründet

**D**er Schulerschluss zwischen Schule und Wirtschaft soll in Hamburg noch einfacher gemacht werden. Damit der Einstieg ins Berufsleben reibungslos gelingt, ist kürzlich im Bezirk Nord der Arbeitskreis SCHULEWIRTSCHAFT gegründet worden. Weitere sollen folgen, wie Doris Wenzel-O'Connor, Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg, verspricht.

Das erste Treffen mit mehr als 40 Teilnehmern hatte Programm: die Beratung und Unterstützung von Schülern, Partnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen sowie das Thema Praktikum. „Insbesondere vor dem Hintergrund der stärkeren Regionalisierung der Bildungsaktivitäten braucht es eine intensivere Zusammenarbeit von Lehrern verschiedener Schulformen mit Vertretern der Unternehmen vor Ort und mit weiteren Akteuren“, so Wenzel-O'Connor. Von einer Ausweitung praxisorientierter Angebote profitieren die Schulen genauso wie die Unternehmen.

Mit der Gründung gibt es in Hamburg nun zwei regionale SCHULEWIRTSCHAFT-Netzwerke. Auf langjährige Erfahrungen können die Bergedorfer blicken, nächstes Projekt wird Harburg sein.



## SCHÜLER-REPORTER WANTED!

*Berichte über echte Typen, die was geschafft haben – beim SCHULEWIRTSCHAFT-Wettbewerb „Ich hab's geschafft“*

Hast du Lust, Reporter zu sein und dich mit echten Karriere-Typen zu beschäftigen? Dann mach mit beim Wettbewerb „Ich hab's geschafft“. Wer von sich sagen kann, es „geschafft zu haben“, muss allerdings weder reich, Superfußballer noch Topmodel sein. Ein echter Karriere-Typ ist auch jemand, der sein Ziel erreicht hat.

Das ist für Menschen mit Migrationshintergrund oft noch schwerer. Dennoch zeigen es Millionen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland, dass man es schaffen kann – ob als selbstständige Geschäftsfrau, Angestellter in einer großen Firma, Handwerker oder Lehrerin.

Wenn du einen Menschen mit Migrationshintergrund kennst, der einen interessanten Beruf hat, mach ein Porträt von ihm (Collage, Reportage oder Film) und schon hast du die Eintrittskarte für den SCHULEWIRTSCHAFT-Wettbewerb, bei dem tolle Preise zu gewinnen sind.

Teilnehmen dürfen Schüler der 8. bis 10. Klasse, allein oder im Team. Abgabeschluss am 15. März. Anmeldung und Infos im Netz unter [www.schulewirtschaft.de/ichhabsgeschafft](http://www.schulewirtschaft.de/ichhabsgeschafft)

Die Gründung regionaler Arbeitskreise in der Hansestadt fördern die Behörde für Schule und Berufsbildung, die UVNord-Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein sowie die Handelskammer und die Handwerkskammer Hamburg.



**Landesarbeitsgemeinschaft  
SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg  
im Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg e. V.**

Doris Wenzel-O'Connor  
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg

Tel.: 040-63 78 45 60

wenzel@bwh-hamburg.de  
[www.schule-wirtschaft-hamburg.de](http://www.schule-wirtschaft-hamburg.de)



## BEACHMANAGER IM BADEPARADIES

*Wem Unterricht zu trocken wird – das Planspiel „beachmanager“ macht bundesweit Schule*

Wassereis in der Sonne, weißer Sand zwischen den Zehen, die Surfer gleiten übers Wasser und die Tretboote schaukeln im Wellengang – das klingt nach einem perfekten Sommertag. Dass ein Badeparadies auch aus schulischer und ökonomischer Perspektive eine Fülle von Lernoptionen bereithält, können Lehrer und Schüler der Sekundarstufe I mithilfe des Wirtschaftsplanspiels „beachmanager“ erfahren.

Schüler schlüpfen in die Rolle von Geschäftsführern und versuchen, im Dreier-Team mit einem virtuellen Wassersportcenter Gewinne zu erzielen: präzise kalkulieren, mutige Entscheidungen treffen, ausreichend Mitarbeiter einstellen, klug in Werbung investieren und attraktive Mietpreise festlegen. Neben BWL-Kenntnissen werden automatisch Schlüsselkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Denken in Zusammenhängen und Lern- und Arbeitstechniken vermittelt.

Der neue „beachmanager“-Wettbewerb startet zum neuen Schuljahr. Die Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT lädt Lehrerinnen und Lehrer rechtzeitig zur Fortbildung ein. Infos unter [www.beachmanager.de](http://www.beachmanager.de)

Sponsored by



**Bundesagentur  
für Arbeit**

## „KARRIERE DUAL“ – DIE MESSE

*Praktisch lernen im Betrieb und gleichzeitig studieren!*

„Dual studieren“ lautet das Stichwort für Abiturienten, die den Mittelweg zwischen Theorie und Praxis suchen. Durch einen Wechsel von Studienzeiten an Hochschulen oder Akademien und Ausbildungsphasen in Unternehmen verknüpfen duale Studiengänge Studium und Berufsausbildung. Andere Abiturientenausbildungen vermitteln zwar keinen Hochschulabschluss, beinhalten aber ebenfalls vertiefte Theorie.

Mit der Messe KARRIERE DUAL bietet die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Hamburg einen Überblick zu dualen Studiengängen in der Region Norddeutschland an. Hier bieten sich Chancen für persönliche Kontakte und konkrete Bewerbungen.

50 Aussteller – Unternehmen, Hochschulen, Akademien – präsentieren sich am 23. März 2013 in den Räumen der Agentur. Interessante Podiumsveranstaltungen, Beratung vor Ort und ein Bewerbungsscheck sorgen für einen informativen Tag.

---

**Samstag, 23. März, von 10 bis 16 Uhr,  
Agentur für Arbeit,  
Kurt-Schumacher-Allee 16,  
20097 Hamburg**

[www.karriere-dual.de](http://www.karriere-dual.de)

## STUDIERN IM NORDEN – DIE HOCHSCHULMESSE

Hochschulen aus allen fünf norddeutschen Bundesländern präsentieren sich am Samstag, den 1. Juni 2013 in der Agentur für Arbeit Hamburg. Im Gepäck haben Sie Informationen über Studiengänge in den Bundesländern Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Abiturienten können sich bei der Studienwahl beraten lassen und bekommen viele hilfreiche Infos zum Thema „Numerus Clausus“ oder Tipps zum Thema „Studienfinanzierung“.

Dazu gibt es Erfahrungsberichte und Hilfestellungen für den Studieneinstieg, Einschätzungen zum Akademikerarbeitsmarkt und der Psychologische Dienst der Agentur für Arbeit informiert über Testverfahren zur Studienwahl. Außerdem gibt es interessante Vorträge und die Möglichkeit, sich mit Berufsberatern zu besprechen. Ein Special der Studien-Messe ist das Thema Studieren im Ausland.

---

**Samstag, 1. Juni, von 10 bis 16 Uhr,  
Agentur für Arbeit,  
Kurt-Schumacher-Allee 16,  
20097 Hamburg**

[www.studieren-im-norden.de](http://www.studieren-im-norden.de)



*Johanna und ihre Mutter informieren sich am Stand von  
British American Tobacco Germany über deren Angebote Dualer Studiengänge.*

---

**Text** Eva Neuls | **Foto** Agentur für Arbeit Hamburg



## Menschen und Technik.

Volle Kraft voraus.

Die Evers-Frank Druck- & Mediengruppe gehört deutschlandweit zu den erfolgreichsten Unternehmen im Bereich der Printmedien.

Die Stammhäuser Evers-Druck in Meldorf und Frank Druck in Preetz, von denen wir auch unsere Namensgebung erhalten haben, können auf eine über 100-jährige bzw. 50-jährige Historie zurückschauen. Anspruchsvolle Technik und gut ausgebildete Mitarbeiter/innen bilden seit jeher die Grundlage für diese Erfolgsgeschichte.

Inzwischen arbeiten bundesweit über 1.000 qualifizierte Mitarbeiter/innen für die Evers Frank Druck- & Mediengruppe.

Wenn Sie auch ein Teil unserer Erfolgsgeschichte werden möchten, informieren Sie sich über unsere vielseitigen Ausbildungsangebote.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Weitere Informationen rund um das Thema Ausbildung in der Evers-Frank-Gruppe finden Sie unter [www.eversfrank.com](http://www.eversfrank.com) oder rufen Sie uns an:  
In Preetz (Frank Druck) Herr Runge 04342-765-147,  
in Meldorf (Evers-Druck) Herr Peters 04832-608-154

**EVERS**  **FRANK**  
Druck- und Mediengruppe

Evers & Evers GmbH & Co. KG  
Ernst-Günter-Albers-Straße · 25704 Meldorf  
Telefon: +49 4832 - 608-0 · Fax: +49 4832 - 608-300 · [www.evers-frank.com](http://www.evers-frank.com)



# Komm, mach MINT!

Der neue Look: Mädchen im Forscherkittel!

**M**INT Role Models, taste MINT, MINTiFF... dieser Tage dreht sich mal wieder alles um das knackige Kürzel MINT. Und dieses steht für das wissenschaftliche Quartett Mathematik, Informatik, Natur und Technik. Es sind genau die Fächer, unter deren Liebhabern man eigentlich eher Männer als Frauen vermutet. Denn das Klischee, Frauen sollten sich lieber den sogenannten ‚weicheren‘ Disziplinen wie Literatur, Kunst und Sprachen widmen, ist zwar mehr als eingestaubt. Doch trotzdem lassen gerade die Ingenieur- und Naturwissenschaften immer noch einen großen Anteil junger Frauen vermissen, die in diesem Bereich studieren und tatsächlich Karriere machen.

‚Komm, mach MINT‘ ist ein nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen. Auf der Projektlandkarte finden sich über 1000 Angebote, von denen einige auch vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden: MINT-Netzwerke, MINTalente, MINT Akademie. Hauptsache MINT und Hauptsache Mädchen!

Warum gerade in den Berufen mit MINT-Qualifikationen ein großer Bedarf besteht, erläutert die Initiative ‚MINT Zukunft schaffen‘ in ihrer Philosophie: Der Mangel an qualifizierten Fachkräften wirkt heute schon als Bremse für Wirtschaftswachstum und Innovation in unserem Land. Um diese Entwicklung in eine positive Richtung zu lenken, müssen Anreize in Ausbildung und Lehre geschaffen werden. So können sich Schulen zum Beispiel die Auszeichnung ‚MINT-freundliche‘ Schule sichern und in einem Exzellenz-Netzwerk mit anderen messen.

Auf dem Hamburger Bildungsserver kommt man ganz schnell auf den Punkt: Ohne das Superquartett Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik würde kein Schiff, kein Flugzeug, kein Automat und kein Handy funktionieren. Diese Fächer sind somit Grundlage und Motor unserer technologischen und gesellschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Der Anteil an Absolventinnen von MINT-Fächern in Deutschland ist im internationalen Vergleich zwar vergleichsweise gering, aber die Tendenz ist immerhin steigend. Was braucht es also, um eine größere Zahl von Frauen für ein MINT-Studium und -Berufseinstieg zu interessieren? Natürlich eine zielgruppengerechte Heranführung an technisch-naturwissenschaftliche Themen, wie etwa ein sogenannter ‚Girl’s Day‘ an den Schulen.

Speziell im MINT-Bereich finden sich viele Angebote für Stipendien und Studienförderungen im MINT-Bereich, die finanzielle und ideelle Unterstützung bieten. Gerade junge Frauen sollten sich einmal auf frauenkarriere.de oder mystipendium.de umschauen und selbstbewusst an ihre Berufswahl herantreten. MINT ist nämlich nicht nur was für Jungs. Sondern vor allem auch für Mädchen!

---

Text Jule Malz | Foto Teresa Horstmann

---

<http://www.komm-mach-mint.de>  
<http://www.mintzukunftschaffen.de>  
<http://bildungsserver.hamburg.de/mint/>





## DIE KREBSBESIEGER VON MORGEN

*Schüler des Gymnasiums Bondenwald sehen im Hamburger European ScreeningPort dem größten Feind des Menschen ins Auge*

**W**er sich für die MINT-Themen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik** interessiert, der muss einfach mal selbst erfahren, was man damit alles machen kann. Das ist die Idee hinter dem Projekt EVAT. Das steht für **Entdecken, Verstehen, Anwenden, Transferieren** – und bringt Schüler und Unternehmen zusammen. Man trifft sich zum Beispiel im Labor und macht zusammen echte Experimente.

EVAT ist in verschiedenen Arbeitsphasen unterteilt. Die Schüler arbeiten zunächst in der Schule an dem Thema des kooperierenden Unternehmens und besuchen daraufhin das Unternehmen und experimentieren vor Ort. Zurück in der Schule entwickeln die Schüler eigene einfache Experimente zu dem Thema und bauen Experimentierkästen. Im letzten Schritt führen sie die selbstentwickelten Experimente mit Schülern der fünften Klasse durch. „Ich finde es super, dass wir die Jüngeren unterrichten dürfen!“, sagt Tim (13).

Begleitet wird EVAT durch das Team „Kinderforscher an der TUHH (Technische Universität Hamburg-Harburg)“, das die Schüler mit Beratung und Materialien unterstützt.

Das Gymnasium Bondenwald ist eine der drei an EVAT teilnehmenden Schulen und entsendete eine Schülergruppe der achten Klasse zu dem Wirkstoffforschungszentrum European ScreeningPort GmbH (ESP). Das Unternehmen arbeitet mit vielen großen Forschungseinrichtungen weltweit zusammen und testet Wirkstoffe gegen Krankheiten, wie beispielsweise Krebs. Wird ein passender Wirkstoff gefunden, so kann die Pharmaindustrie daraus später ein neues Medikament entwickeln.

---

Text Mona Harry | Fotos Eva Neuls

Der Forschungstag im ESP begann für die Schüler mit einer kleinen Einführungspräsentation und wurde danach in ein kleines Labor verlegt, wo jeder Schüler einen Laborkittel und eine Schutzbrille bekam. Nach einigen Posen mit den Brillen und den wabbeligen blauen Gummihandschuhen, kehrte konzentrierte Ruhe ein und das eigentliche Experimentieren begann.

Die Schüler experimentierten mit verschiedenen Pipetten und übten das schrittweise Verdünnen von Lösungen. „An dem Projekt finde ich gut, dass wir so viele verschiedene Sachen wie die unterschiedlichen Pipetten ausprobieren und kennenlernen.“ sagt Lennart (13), der einmal Sportreporter werden möchte.



*Joana (13): Ich finde es toll, dass wir soviel experimentieren und Versuche auswerten. Ich möchte einmal Tierärztin werden.*

Da unter anderem mit einer fluoreszierenden Substanz gearbeitet wurde, konnten die Schüler die verschiedenen Verdünnungsstufen unter Schwarzlicht eindrucksvoll zum Leuchten bringen und so prüfen, wie genau sie gearbeitet hatten. „Dass wir selbst alles ausprobieren können, gefällt mir sehr gut. Die Fluoreszenzen finde ich sehr beeindruckend“, sagt Alina (13), deren Berufswunsch Innenarchitektin ist.

Zum Abschluss des Forschungstages blickten die Schüler schließlich noch sozusagen dem Feind ins Angesicht, als sie die Krebszellen unter dem Mikroskop betrachteten, gegen die der ESP zurzeit einen passenden Wirkstoff sucht.



Das EVAT-Projekt ist ein Projekt der Metropolregion Hamburg. Kontakt: Marion Köhler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, [presse@metropolregion.hamburg.de](mailto:presse@metropolregion.hamburg.de)

Informationen unter: [metropolregion.hamburg.de/evat](http://metropolregion.hamburg.de/evat)

Pädagogische Begleitung: KINDERFORSCHER AN DER TUHH Die Schüler, Lehrer und Unternehmen werden unterstützt durch das KINDERFORSCHER AN DER TUHH-Team. Dieses entwickelt seit fünf Jahren selbst Experimentierkisten aus Alltagsmaterialien zu den ingenieurwissenschaftlichen Forschungsinstitutsthemen der Technischen Universität Hamburg-Harburg (TUHH).

Das KINDERFORSCHER AN DER TUHH-Team wird geleitet von Prof. Dr. Andreas Liese, Mathematik- und Chemielehrerin Gesine Liese und Dipl.-Ing. Julia Husung.

Informationen unter [www.kinderforscher.de](http://www.kinderforscher.de)





## WIESO, WESHALB, WARUM?

*Analytische Köpfe gern gesehen: Informationselektroniker beim NDR*

Mussten deine Eltern die Schraubenzieher verstecken, damit du nicht alles auseinanderbaust, um zu schauen, ob da nicht doch kleine Männchen im Radio versteckt sind? – Dann bist du genau richtig bei den Informationselektronikern des NDR.

„Wer wissen will, warum der MP3-Player, der Computer oder der Fernseher nicht funktioniert, bringt genau die richtige Voraussetzung für den Beruf mit“, erklärt Edgar Kaminski, zuständig für die Ausbildung der Informationselektroniker beim NDR. „Bei uns können sich Bastler und Technikbegeisterte austoben.“

Riesige Mischpulte, unzählige Hörfunk- und Fernsehgeräte, Satellitenempfangsanlagen, EB-Kameras und vieles mehr warten tagtäglich darauf, eingerichtet, aufgebaut, geprüft und repariert zu werden. „Bei unseren Einstellungstests bekommen die jungen Leute zum Beispiel verschiedene Kabel, die einen Defekt haben“, verrät Kaminski. „Wer erkennt, mit was für einer Art Kabel er es zu tun hat und dann auch noch den Fehler findet, der punktet.“ Analytisches Denken ist in diesem Beruf ein Muss: „Was geht nicht, was funktioniert noch und was sollte das Gerät eigentlich können?“ sind wichtige Alltagsfragen.

Es wird natürlich nicht nur repariert, die Informationselektroniker kümmern sich auch um die EDV im Hause. Serversysteme und Computer müssen eingerichtet werden, neue Programme auf die Rechner gespielt werden, aber auch Telefonanlagen, Konferenzschaltungen und vieles mehr gehören zum Arbeitsalltag.

„Wir stellen auch sehr gerne junge Frauen ein“, ermutigt Kaminski auf der Suche nach weiblichem Nachwuchs. „Ich habe festgestellt, dass sie häufig genauso großes Interesse an Technik haben wie die Jungs, es wird ihnen nur „abgezogen“ – Zuhause oder im Freundeskreis.“



# IM WECHSELSTROM MIT EINSEN UND NULLEN

*Mädchen in technischen Berufen*

Nicht bei jeder anzuschließenden Lampe und einem defekten Computer gleich zum Freund, Bruder oder Vater laufen zu müssen, ist schon cool! Nö, das kann ich auch alleine!

Für Amelie Reininghaus, 18 Jahre, ist das noch nie ein Thema gewesen. Für die Informationselektronikerin im 1. Ausbildungsjahr war klar, dass sie etwas handwerkliches nach ihrem Abitur lernen möchte.

„Nach der Schule wollte ich praktische Erfahrungen sammeln. Ich habe geschaut, was mir Spaß macht und was mich interessiert“, erklärt sie. Was ihre Familie zu ihrer Entscheidung gesagt hat? „Die haben mich ganz klar unterstützt. Mein Vater ist Orgelbauer und sie kennen mich ja und wissen, was mir Spaß macht.“ Das ist nicht unbedingt selbstverständlich, weiß Edgar Kaminski von den Berufsmessen zu berichten. „Da hört man öfter mal, wenn Mädchen Interesse zeigen, dass dann Familie aber auch Freunde meinen, das ist nichts für dich, das ist ein Männerberuf.“

Die Mediennähe hat Amelie gereizt: „Zuerst habe ich über Mediengestaltung nachgedacht, aber ich will mehr wissen. Nicht nur wie etwas benutzt wird, sondern wie es funktioniert! Außerdem ist das ein handwerklicher Beruf, den ich auch als Frau gut bewältigen kann. Wir hatten einen dreiwöchigen Workshop bei Blohm & Voss in der Metallbearbeitung, das war schon sehr schwere körperliche Arbeit. Hier habe ich genau das Richtige für mich gefunden: Auch in meiner Freizeit probiere ich ganz viel aus und will immer wissen und lernen, wie etwas geht.“

Bei ihrer Entscheidung hat Amelie zudem darauf geachtet, welche Berufe eine gute Zukunftsperspektive haben: „Elektronik ist fast überall drin, da bieten sich nach der Ausbildung vielfältige Möglichkeiten. Und meine Neugier ist hier genau richtig. Besonders gerne repariere ich Elektrotechnik. Alles andere macht aber auch Spaß. Ich bin total zufrieden mit meiner Berufswahl. Es gibt beim NDR auch die Möglichkeit, ein Studien-Stipendium zu bekommen, das ziehe ich auf alle Fälle in Betracht.“

Ob es schwierig ist, in einem von Männern dominierten Beruf zu bestehen? „Nein. Der entscheidende Faktor ist doch, ob ich auch das mache, was ich machen will.“ In ihrer Berufsschulklasse sind nur zwei weitere junge Frauen, beim NDR ist sie bei den Informationselektronikern im Moment die einzige. „Wir Frauen haben sozusagen einen Sonderstatus bei den Kollegen, das kann man auch einfach genießen.“ Das wird von Edgar Kaminski nur bestätigt: „Wir freuen uns über Bewerberinnen und möchten Mädchen unbedingt darin bestärken, sich zu bewerben, wenn sie Technik interessiert. Wir bieten auch gerne Praktika an, damit Interessierte den Beruf und den NDR kennenlernen können.“

Wer Interesse an einer Ausbildung zum Informationselektroniker hat, der kann sich noch für einen Ausbildungsplatz im August 2013 bewerben.



#### **Ansprechpartner**

Edgar Kaminski  
e.kaminski@ndr.de  
Tel.: (040) 4156 5616

#### **Bewerbung bitte an:**

Monika von Schack  
Norddeutscher Rundfunk  
Referat Ausbildung  
Hugh-Greene-Weg 1  
22529 Hamburg

**Text & Fotos** Eva Neuls

# Ein König muss an morgen denken

Das Prinzip der Nachhaltigkeit

**F**ast alles, was wir tun, hat direkte Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Gesellschaft und vor allem unsere Umwelt. Wir essen und trinken, kleiden und bewegen uns, wollen es warm und gemütlich und duschen gern jeden Tag. Damit wir so leben können, wie es uns gefällt, verbrauchen wir natürlich Ressourcen und Energie - und machen uns leider immer noch zu selten darüber Gedanken, ob für die nächste Generation überhaupt noch etwas davon übrig bleibt. Genau an dieser Stelle setzt das Prinzip der Nachhaltigkeit an, das eine vorausschauende Gleichung vorgibt: Der Ressourcenverbrauch zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse darf nur so hoch sein, das für nachfolgende Generationen noch genügend übrig bleibt - man nennt das auch den „generationalen Gerechtigkeitsaspekt“.

## NACHHALTIG LEBEN?

*So einfach geht's*

### NACHHALTIG EINKAUFEN

Achte beim Kauf auf Produkte, deren Herstellung und Nutzung energiesparend und umweltfreundlich sind. Vor allem das Bio-Siegel und die Mehrweg-Kennzeichnung zeigen dir, wo es langgeht.

### NACHHALTIG ENTSORGEN

Asche zu Asche, Papier zu Papier, Glas zu Glas - das Trennen und Sortieren von Müll lohnt sich! Und bei allem gilt: Der umweltfreundlichste Müll ist der, der gar nicht erst entsteht.

### NACHHALTIG GLOTZEN

Die meisten modernen Geräte wie Fernseher und Computer verfügen über die sogenannte Stand-by-Funktion. Dabei fließt allerdings trotzdem noch Strom. Also immer daran denken, wenn Du das Haus verlässt: Alles ausschalten. Ist ja eh keiner da.

### NACHHALTIG UNTERWEGS

Wer von A nach B muss, kann sich natürlich von Mama fahren lassen oder in den Bus steigen. Noch schöner ist es aber mit dem Fahrrad oder zu Fuss. Dabei entdeckt man auch gleich viel mehr von der Welt.

---

Text Jule Malz | Foto BGL



## PFAD FINDER ZU HAUSE, BUS FAHREN IN AFRIKA:

*Luisa Egge ist überall auf der Rolle*

Sponsored by



**M**an darf nicht wanken, dann hat man verloren“, sagt Luisa Egge (21) aus Neuendorf bei Wilster. Sie steckt in einem Blaumann, aber ihre Augen sind fotomodellmäßig geschminkt. Luisa arbeitet in einer Männerwelt, nämlich an der Papiermaschine Nummer 4, die bei der Steinbeis Papier GmbH in Glückstadt steht.

Hier hat sie gerade eine Ausbildung zur Papiertechnologin abgeschlossen. Schon beim Vorstellungsgespräch war sie von der Maschine fasziniert, die eine ganze Halle einnimmt. Als dann auch noch die Tore hochfahren, die normalerweise vor Hitze und Lärm schützen, stand ihr Entschluss fest: Ich werde Papiertechnologin. Obwohl das wochenlange Abwesenheiten von Zuhause bedeutet, denn die einzige Berufsschule befindet sich in der Nähe von Karlsruhe. Auch dort war sie eine von nur 20 Frauen unter 300 Männern und musste sich durchsetzen.

Nach ihrer Ausbildung hat Luisa einige Monate als Rollenpackmaschinenführerin gearbeitet, aber sie hat weiterführende Pläne. Sie will ein technisches Studium anschließen, Verfahrenstechnik oder Papieringenieurwesen, um mit der neuen Qualifikation zu Steinbeis Papier zurückzukehren. Bevor sie ihr Studium beginnt, erfüllt sie sich aber einen langgehegten Traum: Sie fährt mit einem Freund in einem umgebauten Geländewagen vier Monate quer durch Afrika, von Tunesien durch die Sahara und dann weiter durch verschiedene Staaten bis nach Südafrika. Dafür hat sie lange gespart. So geht sie nur einmal im Jahr shoppen, dafür dann aber kräftig. Für die Reise hat sie sich den richtigen Zeitpunkt ausgesucht: zwischen Berufsabschluss und Studium.

### UMWELT MUSS MAN LEBEN

Luisa will etwas werden, und sie will ihr Wissen weitergeben. Sie kann sich vorstellen, später als Ausbilderin zu arbeiten. „Mal sehen, wie weit ich komme“, sagt sie selbstbewusst. Auch im Privatleben ist sie unkonventionell. Sie wohnt mit ihrer Schwester zusammen, die ist Landwirtin und besteht auf der weiblichen Berufsbezeichnung. Luisa nicht unbedingt, sie sieht sich eher als Teil eines Ganzen, nämlich der Papiermaschine.

Der Umweltaspekt, der bei Steinbeis Papier großgeschrieben wird, gilt auch in Luisas Privatleben. Sie ist seit Jahren Mitglied der Pfadfinder. Ein Gesetz des Vereins lautet, Tiere und Pflanzen in ihrem Lebensraum zu schützen. Wenn sie mit Freunden unterwegs ist und die werfen ihren Abfall in die Natur, dann hebt sie alles auf. Auch wenn die manchmal komisch gucken: Einige konnte sie allerdings überzeugen und das freut sie.

# STEINBEIS

PAPIER MIT BESTEN WERTEN

ÖKO?LOGISCH!

WIE MAN MIT PAPIER EINE  
REVOLUTION ANZETZT

MIT DIESEM PAPIER

PAPIERROLLE

STEINBEIS VERWENDET  
PAPIERE WIEDER

UND  
WIEDER

UND WIEDER

UND WIEDER

UND WIEDER

UND WIEDER

DRUCK MACHEN FÜR  
DIE UMWELT

GEGEN DIE **UMWELTPAPIERE**

VON STEINBEIS SEHEN  
ANDERE GANZ SCHÖN ALT AUS

ZEIGEN SIE MAL  
IHRE PAPIERE!

STEINBEIS PAPIER GMBH  
STADTSTRASSE 20  
25348 GLÜCKSTADT  
04124 9110  
WWW.STP.DE

# UMWELT-PAPIER AUS GLÜCKSTADT

Wie oft lässt sich ein Blatt Papier wiederverwerten?

**E**s ist in Deutschland zum Glück schon seit Jahren verboten, Abfälle aus der Industrieproduktion, aus der chemischen Industrie oder der Landwirtschaft unkontrolliert in Flüsse, Grundwasser oder die Luft zu entsorgen. Scharfe Gesetze regeln das alles ganz genau, wer dagegen verstößt, wird bestraft und hat ein Imageproblem. Es gibt aber Unternehmen, deren Engagement für die Umwelt noch weiter geht.

Zu ihnen gehört die Firma Steinbeis Papier GmbH in Glückstadt. In den 1970er Jahren begann das Unternehmen schrittweise wertvolles Holz und Zellstoff durch Altpapier zu ersetzen, das aus Haushaltssammlungen stammt. Heute wird in Glückstadt Papier aus 100 Prozent Altpapier gemacht. Kein einziger Baum wird also für Steinbeis-Papier gefällt. Wenn man weiß, dass jeder Deutsche im Jahr Papier im Gegenwert von knapp elf Bäumen verbraucht, dann ist Altpapier die bessere Lösung.

In der Praxis kann ein Blatt Papier sechs bis acht Mal wiederverwert werden. Schwierig wird es, wenn die alte Druckfarbe und andere Fremdstoffe wie Metallklammern aussortiert werden müssen. Auch Papier aus Altpapier soll weiß aussehen und eine glatte Oberfläche haben, damit es für den Zeitschriftendruck, für Kopierer und Büro genutzt werden kann. Dafür sind ganz besondere Papiermaschinen notwendig. Diese Maschinen werden von Spezialisten bedient. Eine von ihnen ist Luisa Egge, die wir auf den nächsten Seiten vorstellen.

Steinbeis Papier hat im Oktober 2009 ein eigenes Kraftwerk in Betrieb genommen. Dort werden nicht recycelbare Abfälle (beispielsweise aus Plastiktüten) verbrannt, um aus ihnen neue Energie zu machen. Das Kraftwerk liefert 100 Prozent des Dampfes und mehr als die Hälfte des Stroms, die Steinbeis Papier benötigt. Allein der Kessel, in dem bei 900 Grad Celsius verbrannt wird, ist 40 Meter hoch. Vom Dach des Gebäudes hat man einen Blick wie aus einem Hubschrauber: Das andere Elbufer, Brokdorf und Brunsbüttel sehen aus wie Legolandschaften. Hier oben bekommt man eine Ahnung, wie viel diese Anlage leisten muss – und wie gut es ist, dass hier keine wertvollen Ressourcen eingesetzt werden müssen.

Steinbeis ist immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten des umweltschonenden Produzierens: auf internationalen Konferenzen, in Forschungsgremien, im eigenen Haus. Das Unternehmen plant den Bau von zwei Windkräfterädern an der Elbe, um noch mehr umweltfreundlichen Strom zu produzieren.

Übrigens: Auch diese ME2BE-Ausgabe ist auf umweltfreundlichem Steinbeis-Papier gedruckt. Und das finden wir gut.



**Pro Jahr bietet Steinbeis Papier rund 100 Praktika an, wobei das Unternehmen sich besonders über weibliche Bewerberinnen freut. Dazu kommen zehn Ausbildungsplätze in verschiedenen Berufen.**

Betrieblich:  
Mechatronik  
Papiertechnologie  
Elektronik, Fachrichtung Betriebstechnik  
Industrie Kaufmann/-frau

Duale Studiengänge:  
Wirtschaftsinformatik  
Wirtschaftsingenieurwesen  
Betriebswirtschaftslehre

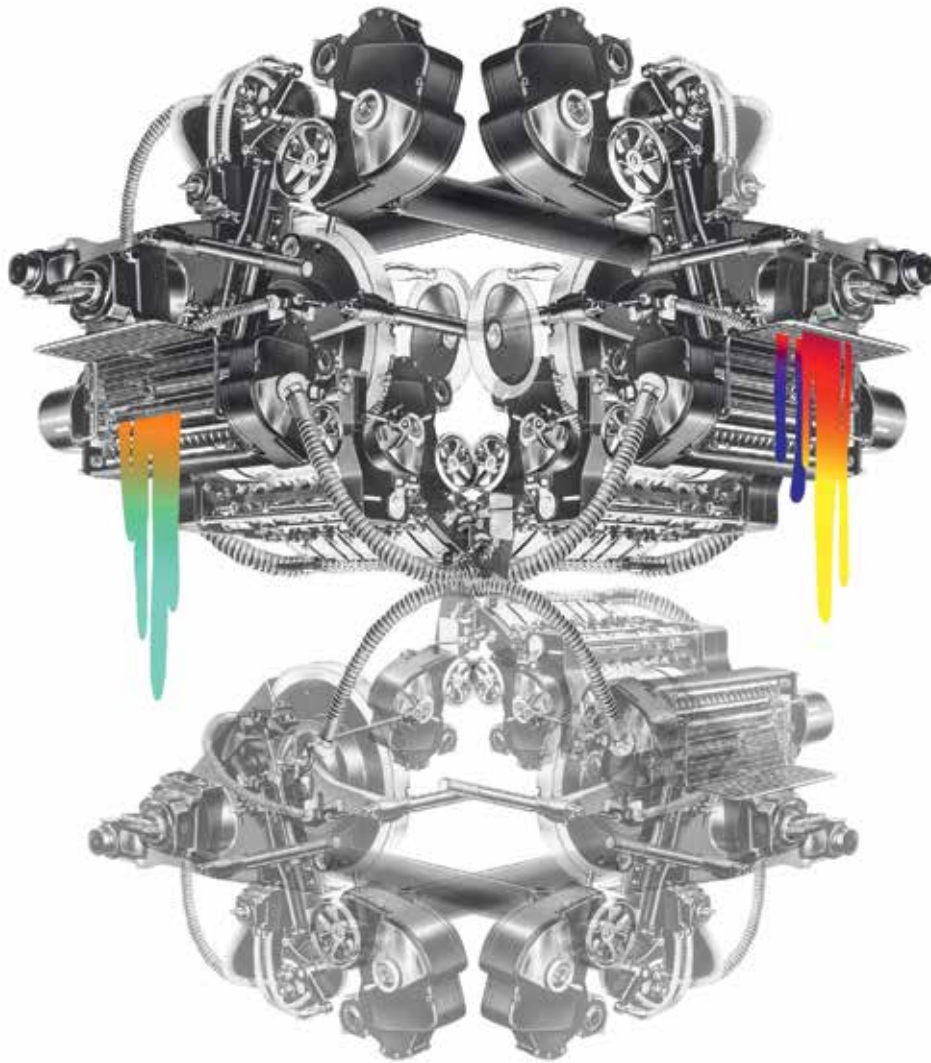
Umweltgütesiegel:

- Der Blaue Engel
- EU Flower (ein europaweites Ökosiegel)
- EMAS (Eco Management and Audit System, Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung)
- Cradle to Cradle (Das bedeutet: Nichts wird weggeworfen, alles ist Rohstoff und wird wiederverwertet. Aus Kleidung wird Tierfutter, aus einem kaputten PC wird ein neuer.)

Auszeichnungen:

Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2008  
Nominiert für den CSR Preis 2013 der Bundesregierung





## DEINE BEEINDRUCKENDE ZUKUNFT

*Bewusster Umgang mit natürlichen Ressourcen. Gilt auch für nachwachsende Azubis*

**H**ochmodern mit bester Tradition: Die Evers-Frank Druck- & Mediengruppe zählt im Bereich der Printmedien zu den erfolgreichsten Unternehmen in Deutschland und spielt europaweit in der Liga der führenden Industrie-Druckereien. Anspruchsvolle Technik und gut ausgebildete Mitarbeiter - bundesweit sind es über 1.000 – sind Grundlage der Erfolgsgeschichte des Unternehmens. So blicken die Stammhäuser Evers-Druck in Meldorf und Frank-Druck in Preetz bereits auf eine über 100-jährige beziehungsweise 50-jährige Geschichte zurück.

### FEINE TECHNIK - FEINER DRUCK

Eines vorweg: Der heimische Drucker hat mit einem Industrie-Drucker so viel Ähnlichkeit wie eine Seifenkiste mit einem Formel-1-Boliden. Im Maschinenpark laufen tonnenschwere Papierrollen über 80 Meter lange Maschinen; alles ist einem Uhrwerk gleich aufeinander abgestimmt. Hier entstehen dicke Kataloge, bunte Flyer und edle Hochglanzmagazine. Dabei sind Ausstattung, Know-How und innovatives Denken die Leistungsstärken des Unternehmens. Kundennähe, Qualität, Flexibilität und Verantwortung bilden das Herzstück. Das gilt nicht nur für die Druckerei, sondern auch für die digitale Vorstufe sowie für die Weiterverarbeitung, die Veredelung und den Lettershop.

---

Illustration Sonja Klements

## WILLKOMMEN IN DER CREW!

Wer bei Evers oder Frank anfängt, der bleibt in der Regel auch. Die Firmen sind stolz darauf, dass ein großer Teil der Crew schon seit vielen Jahren, oft sogar Jahrzehnten, dabei ist. Ein tolles Kompliment und ein gutes Beispiel für die starke Unternehmenskultur. Als Traditionsfirma weiß man hier, dass die Weitergabe von Erfahrung und Expertise genauso wichtig für den langfristigen Geschäftserfolg ist, wie der Zugang zu neuen Technologien, frischen Ideen und gängiger Industriepraxis. Umso mehr freut sich die Geschäftsleitung darüber, immer wieder neue Mitarbeiter für die Standorte Meldorf und Preetz begeistern und gewinnen zu können.



## IDEALE STARTBEDINGUNGEN

Evers-Druck und Frank Druck sind engagierte Ausbildungsbetriebe – sowohl im technischen als auch im kaufmännischen Bereich. Alle Azubis werden optimal auf das Berufsleben vorbereitet und bekommen ideale Bedingungen für einen guten Start in das ernste Arbeitsleben. Wer sich die Pole Position für die Zukunft sichern möchte, der ist hier richtig. Und damit die Crew mit full power über den Tag kommt, wird in der Kantine richtig frische Hausmannskost gekocht. Azubis zahlen 2,50 Euro. Nachschlag inklusive.



### Ausbildungsberufe der Evers-Frank-Gruppe in Meldorf und Preetz

- Fachinformatiker/-in Fachrichtung Systemintegration
- Fachlagerist/-in
- Industriekaufmann/-frau
- Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung
- Mediengestalter/-in Fachrichtung Gestaltung und Technik
- Mediengestalter/-in Fachrichtung Beratung und Planung
- Medientechnologe/-in Fachrichtung Druck
- Medientechnologe/-in Fachrichtung Druckverarbeitung

Weitere Informationen rund um das Thema Ausbildung in der Evers-Frank-Gruppe findet ihr unter:  
[www.evers-frank.com](http://www.evers-frank.com)

oder ruft uns an:

in Preetz (Frank Druck)  
Herr Runge 04342-765-147,

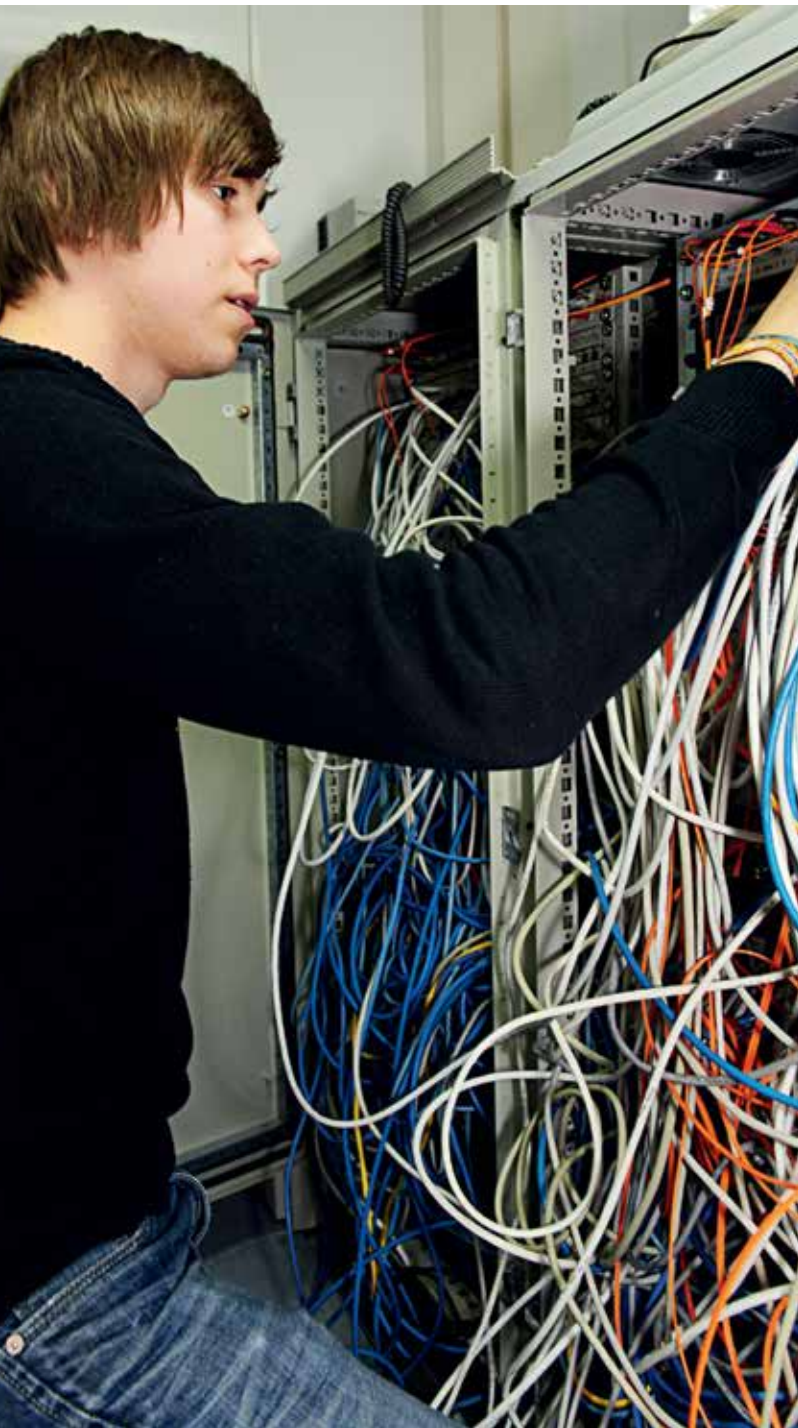
in Meldorf (Evers-Druck)  
Herr Peters 04832-608-154

Bewerbungen bitte an:

Frank Druck GmbH & Co. KG  
Personalabteilung  
Industriestraße 20  
24211 Preetz

oder:

Evers-Druck GmbH  
Personalabteilung  
Ernst-Günter-Albers-Straße  
25704 Meldorf



# SO ROCKST DU DIE UMWELT

*Gummistiefel statt Pumps & Spaten statt Stift*

**M**an liest und hört und spricht es überall: Das Wort des 20. Jahrhunderts ist Nachhaltigkeit. Doch was bedeutet es? „Ganz einfach“, erklärt Lara Borchers (21), Azubi bei Evers-Druck in Meldorf. „Nachhaltigkeit bedeutet, dass wir nicht alles für unsere Generation verbrauchen, sondern auch für Nachschub sorgen. So wie wir es mit Pflanzaktionen machen und mit unserem Projekt, die Heide im Natur- und Landschaftsschutzgebiet Dünen bei Kattbek zu retten.“

## IN DIE HÄNDE GESPUCKT!

Wer eine Umweltaktion mit einem Betriebsausflug verwechselt, hat wohl nicht richtig zugehört. „Das ist harte körperliche Arbeit. Man schwitzt und ist hinterher ziemlich fertig. Aber es lohnt sich“, resümiert Thies Perkuhn (20), ein angehender Fachinformatiker für Systemintegration. Gemeinsam mit 19 anderen Azubis, mit Mitarbeitern, Abteilungsleitern und sogar der Geschäftsführung hat er den Arbeitseinsatz im August 2009 bestritten. Ausrüstung für alle: wetterfeste Schuhe, Handschuhe, Hacke oder Spaten. Der Job: Die Nordamerikanische Traubenkirsche samt Wurzelwerk per Hand oder mit speziellen Hacken entfernen. Auf dem freigelegten Boden haben ältere Heidepflanzen dann wieder Platz und es kann sich neue Besen- und Glockenheide ansiedeln.

## ACHTUNG ECHSE

Im Jahr 2010 beschloss die Evers-Frank-Gruppe, ihr Umwelt-Engagement durch Beteiligung an einem Biodiversitätsprojekt (Erklärung siehe Kästchen) durch die Evers-ReForest zu erweitern. Das Kernstück: Es sollte nicht nur Geld fließen, sondern Mitarbeiter dafür auch an Arbeitstagen die Ärmel aufkrepeln dürfen. Nach intensiven Recherchen wurde die Kooperation mit dem Naturschutzverein Altenkattbek e. V. geschlossen. Im dortigen Landschaftsschutzgebiet Dünen bei Kattbek (in der Nähe von Rendsburg) ist die Entfernung der Traubenkirsche ein langjähriges Vorhaben. So dürfen die Azubis hoffen, beim nächsten Einsatz wieder dabei zu sein. Thies Perkuhn: „Ich habe sogar ein paar Eidechsen gesehen. Das war toll. Und überhaupt ist es eine gute Idee, dass sich die neuen Azubis bei der Arbeit in der Natur kennenlernen können.“

## **Biodiversität: HÄ?**

Noch so ein schwieriges Wort. Damit ist die Vielfalt des Lebens gemeint. Die Vielfalt des Lebens lässt sich laut Bundesamt für Umwelt auf drei Ebenen beschreiben:

- Vielfalt der Ökosysteme (Lebensräume wie Wasser, Wald, Alpiner Raum)
- Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen)
- Vielfalt der Gene (Rassen oder Sorten von wild lebenden und genutzten Arten)



# KLEINE GESTE MIT GROSSER WIRKUNG

*Evers-Frank-Kunden können in Bäume investieren oder sich direkt mit einer Waldpatenschaft engagieren*

**G**üne Biofabriken: Schon ein einziger Baum kann im Schnitt pro Jahr rund 100 Kilo des Treibhausgases CO<sub>2</sub> in Biomasse umwandeln. Und Kohlendioxid ist einer der größten Treibfedern des Klimawandels. Deshalb pflanzt Evers-ReForest neue Wälder: für die Kunden und gegen die gefährliche Erderwärmung.

## MEHR BÄUME. WENIGER CO<sub>2</sub>

Buche, Eiche, Ahorn, Hainbuche und Linde werden für Evers-Kunden zu genügsamen CO<sub>2</sub>-Schluckern – egal, ob sie einen sechsseitigen Flyer oder einen dicken Katalog drucken lassen. Sie investieren in einen oder mehrere Bäume und bekommen ein Zertifikat, wieviel CO<sub>2</sub> durch die Pflanzaktion kompensiert wird. So wachsen in Schleswig-Holstein neue Laubmischwälder, in denen Tiere und Pflanzen wieder heimisch werden und Menschen ihre Freude haben.

## COOLE ÖKO-INNOVATION GEGEN DAS HITZEDRAMA

Umweltbewusstsein ist bei Evers-Frank keineswegs neu. Hier arbeitet man seit über 25 Jahren daran, Druckprodukte so ökologisch wie möglich herzustellen. Mit Erfolg - das beweisen schon wichtige Umweltpreise. Mitarbeiter und Azubis werden dafür kontinuierlich geschult. Der Öko-Clou: Für jeden Druckauftrag kann mit zertifiziertem CO<sub>2</sub>-Footprint die Treibhausgas-Emission individuell und verbindlich ermittelt werden. Engagiert sich der Kunde bei Evers-ReForest, werden Bäume gepflanzt, die das kompensieren. Das hilft der Umwelt und ist ganz nebenbei sehr gut fürs Karma. Das Umweltbundesamt hat ja recht: Wird der gegenwärtige Trend steigender Treibhausgas-Emissionen – insbesondere von Kohlendioxid – nicht gebrochen, könnte die Welt noch in diesem Jahrhundert auf eine globale Erwärmung von vier Grad zusteuern. Davon zeugt auch der jüngst veröffentlichte Weltbank-Bericht. Hitzewellen, Missernten und ein Anstieg des Meeresspiegels sind nur einige der fatalen Folgen.



# In 80 Gärten um die Welt

*Internationale Gartenschau 2013 in Hamburg*

**V**ielleicht warst du ja schon einmal mit deiner Familie oder der Schule auf einer Gartenschau? Oder im botanischen Garten? Ganz bestimmt aber in einem Park.

Am 26. April 2013 wird die internationale Gartenschau Hamburg (igs 2013) in unserer Stadt, in Hamburg, eröffnet. Seit 2005 wird an dem Konzept gearbeitet und ein ganzer Stadtteil – nein, eigentlich sogar eine ganze Region, mit einbezogen.

Hast du eine Vorstellung, welche Berufe alles bei der igs 2013 mitwirken? Gärtner, klar, und zwar jede Menge. Gartenschauen sind immer auch Leistungsschauen der Grünen Branche. Züchter, Gärtner, Produktionsbetriebe und Landschaftsgärtner präsentieren ihr Können und ihre Kreativität ebenso wie nationale und internationale Landschaftsarchitekten. Je nach Ausschreibung ringen sie dabei um die schönste Blume oder aufregendste Züchtung, erfolgreichste Pflanzung und Pflege oder fantasievollste, architektonische Gestaltung eines Areals.

Aber das sind noch nicht alle Berufe, die beteiligt sind: Stell dir vor, es werden zweieinhalb Millionen Besucher erwartet! Das sind mehr, als Hamburg Einwohner hat. 1,8 Millionen Menschen leben in der zweitgrößten Stadt Deutschlands. Da kannst du dir sicherlich denken, dass einiges dazu gehört, damit alle Besucher nach Wilhelmsburg kommen. Und das zum Teil von weit her. Mit dem Auto, mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Zügen, U- und S-Bahn, mit Bussen und bestimmt auch mit Fahrrädern. Oder sogar mit dem Flugzeug. Diese vielen Menschen reisen auch nicht unbedingt am selben Tag wieder ab, sondern übernachten hier, essen hier und verbringen vielleicht auch ein paar schöne Tage in der Region rund um Hamburg. Die igs 2013 bezieht die fünf großen Kulturlandschaften um Hamburg mit ein: die Elbe – das verbindende Element, das Alte Land, die Lüneburger Heide, das Pinneberger Baum-schul-land, die Schleswig-Holsteiner Knicklandschaft und die Vier- und Marschlande. Dazu kommen noch weitere touristische Partnerprojekte in Norddeutschland.

Du siehst, da steckt eine Menge mehr dahinter, als die „Grünen Berufe“. So eine igs 2013 ist auch Stadtentwicklung, sie zieht zahlreiche Baumaßnahmen nach sich. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 70 Millionen Euro. Davon geht die Hälfte in die landschaftsgärtnerischen Maßnahmen, die andere Hälfte in Baumaßnahmen, Infrastruktur und begleitendes Programm. Ein sehr umfangreiches Programm wird auch für euch angeboten: Verlegt euer Klassenzimmer einfach in die igs 2013 nach Wilhelmsburg!

Sponsored by



---

Text Eva Neuls | Fotos igs 2013





WIR VERLOSEN 3x2 JUGENDKARTEN  
 FÜR DIE IGS 2013  
 AUF [WWW.ME2BE.DE](http://WWW.ME2BE.DE)

## DAS KLASSENZIMMER IM GRÜNEN, FORSCHUNGSLABOR GARTENSCHAU

Was interessiert euch? Agrobiodiversität? – Mit Aggressionen hat das nichts zu tun, sondern mit Vielfalt. Wirtschaftsethik? Was ist gut und was ist schlecht – Fragen, die auch im Wirtschaftsalltag relevant sind. Wirtschaft an der Unterelbe? – Zukunftschancen für den Nachwuchs. Spannende Alltagschemie? – Experimente zum Analysieren von Inhaltsstoffen in Obst und Gemüse. Gewässerökologische Untersuchungen? – Ihr führt biologische oder chemische Gewässeranalysen durch. Wo bleiben die Toten? – Ihr erfahrt, was passiert, wenn ein Mensch verstorben ist.

Über 2.200 Bildungsangebote an mehr als 20 Orten: 2013 wird die internationale Gartenschau Hamburg 171 Tage zum Klassenzimmer für Groß und Klein. Verknüpft mit dem Motto der Gartenschau bietet die igs 2013 ein spezielles Programm für Schulklassen, in Anlehnung an fast alle Unterrichtsfächer: von Sachkunde und Technik, Biologie, Geographie, Religion und Ethik, aber auch Mathematik, Physik bis hin zum Sprachunterricht.

Darüber hinaus bieten auch die „grünen“ Berufs-Verbände ein informatives Programm im Rahmen der igs 2013 an. Mehr zu den verschiedenen Berufsbildern entdeckt ihr auf den folgenden Seiten.



### Themenübersicht

Die verschiedenen Bildungsangebote zu den Themen

- Natur Klasse*
- Welt Klasse*
- Umwelt Klasse*
- Gesunde Klasse*
- Wasser Klasse*
- Kultur Klasse*
- Bewegte Klasse*

• sind zusammengefasst im Bildungskatalog:  
**Klasse! Bildung ist unsere Welt**

• Der Bildungskatalog kann im Internet eingesehen werden [www.igs-hamburg.de/klasse](http://www.igs-hamburg.de/klasse)

• oder postalisch angefordert werden bei Ulrike Müller, Telefon 01805 442013 (14 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz, Mobil max. 42 Ct./Min.), E-Mail: [klasse@igs-hamburg.de](mailto:klasse@igs-hamburg.de)

Die Kosten für die Teilnahme an einem Bildungsangebot sowie den Eintritt auf das Gelände der igs 2013 betragen 4,00 EUR/pro Schüler/in. Bis zu zwei Begleitpersonen erhalten freien Zutritt.



## PAULA WASSERFALL (20)

*Freiwilliges ökologisches Jahr im Rahmen der igs 2013*

„Zurzeit bin ich damit beschäftigt, eine GPS-Rallye für Familien zu entwickeln. Über ein Smartphone können sich Eltern und Kinder anmelden und Aufgaben zur igs lösen“, berichtet Paula über ihr aktuelles igs-Projekt. Als langjährige Pfadfindern ist das genau ihr Metier. Paula leitet in ihrer Freizeit eine Jugendgruppe: „Wir sind allerdings ohne Handy und GPS unterwegs.“ Das FöJ bietet für die 20-Jährige eine sinnvolle Lernpause und gibt ihr die Möglichkeit, nochmal über ihre beruflichen Wünsche nachzudenken und sich Inspirationen zu holen. „Eigentlich hätte ich gerne viel mehr Zeit, mich über Berufe zu unterhalten oder sie auszuprobieren. Landschaftsarchitektur könnte ich mir vorstellen. Ein naturnaher Beruf sollte es schon sein, ob Ausbildung oder Studium ist mir erst einmal egal“, erklärt sie. Im Rahmen der igs 2013 hat sie Schulklassen in den Beteiligungsgärten begleitet und wird wohl auch während der Ausstellung Bildungsangebote betreuen.



igs 2013



## NEELKE JANSSEN (24)

*Auszubildende zur Verkaufsfrau*

Auch Neelke hat eine interessante Vita – mit sechs Jahren hat sie ihre Zirkuskarriere bei der Hamburger Zirkusschule „Die Rotznasen“ begonnen. Heute gehört sie zu der Aerial Dance Academy. „Es ist nur sehr schwer, diesen Job mit einem Hobby zu vereinen, da es körperlich so anstrengend und zeitintensiv ist.“ Mit ihrem Zirkusstück „Ein Tag in Hamburg“ bei PlusPunkt Kultur hat sie einen Preis gewonnen. In dem Stück – eine gesellschaftskritische Hommage an Hamburg – hat die damals 18-Jährige traditionelle Zirkuskunst mit Rap verbunden. „Wir treffen jeden Tag auf Zirkus, auch wenn wir ihn nicht sehen“, erklärt Neelke, „durch dieses Projekt habe ich den Weg von der Bühne in die Organisation gefunden. Daraufhin habe ich in Agenturen Praktika gemacht und gejobbt. Durch die dort erworbenen Erfahrungen habe ich mir überlegt, dass ich die Ausbildung bei einem Projekt wie der igs 2013 machen möchte, weil es dort so viele unterschiedliche Veranstaltungen gibt. Ich kümmere mich zum Beispiel um das Booking von Walkacts, Artistik und die Betreuung kleinerer Projekte. Dazu gehört die Recherche, Anfrage bei den Künstlern, Vertragsverhandlungen und -abschluss.“ Neelke steht kurz vor ihrer Abschlussprüfung. Sie hat die dreijährige Ausbildung aufgrund ihrer Vorerfahrung um ein halbes Jahr verkürzt und wird von der igs 2013 bis zum Ende der Ausstellung übernommen. Was sie im Anschluss vor hat? „Ich kann mir Verschiedenes vorstellen, vielleicht im Bereich Marketing und PR, vielleicht auch mit Freunden ein eigenes Projekt auf die Beine zu stellen.“



## JOANA JÄGER (37)

*Marketing – Projektkoordination und neue Medien*

„Nach dem Abi habe ich zunächst eine Ausbildung als Reiseverkehrskauffrau abgeschlossen, dann aber doch noch studiert: Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt auf Tourismus, Geografie, Sprache und Kommunikation.“

Meine Ausbildung war eine gute Grundlage, um in diesem interdisziplinären Studiengang eine Grundrichtung zu bekommen, da die Möglichkeiten hier sehr breitgefächert sind. Nach dem Studium war ich im regionalen Tourismus tätig: Zuerst als stellvertretende Tourismusdirektorin im Schwarzwald und dann als Projektmanagerin bei einer Tourismusorganisation Ostseefjordschlei GmbH. Für die igs bin ich für den Onlinebereich verantwortlich, eine Ausrichtung, die ich gerne weiter vertiefen wollte. Zu meinen Aufgaben gehört die Website, auch für mobile Endgeräte, Twitter und Facebook. Außerdem entwickle ich gerade eine App für die igs 2013. Die wird dann auch für die Rallye genutzt, die Paula gerade zusammenstellt. Wenn die Besucher an bestimmten Punkten der Ausstellung vorbeikommen, erhalten sie Informationen zu den Gärten, zu Pflanzen, zu interessanten Punkten und natürlich auch zu den Veranstaltungen und Konzerten, die unter anderem von Neelke geplant wurden.“

# Grün, Grün, Grün, sind alle meine ...

... sieben Fachrichtungen im Beruf des Gärtners

**W**as hat die Gurkenpflanze mit der Tulpe gemein? Die Begonie mit der Rose und der Gummibaum mit einem Ahorn? Einerseits ganz viel, da sie alles Pflanzen sind – andererseits ganz wenig, weil jede für sich ein spezielles Wissen erfordert. Dazu kommt, dass der Gärtner nicht nur seine Pflanzen kennen muss, sondern auch die technischen Hilfsmittel, die für Anzucht und Pflege verwendet werden. Geräte und Materialien mit denen Gartenanlagen in Szene gesetzt werden oder wie die Produkte der einzelnen Bereiche vermarktet werden. Deshalb ist der Beruf des Gärtners in sieben Fachbereiche unterteilt:

## FRIEDHOFSGÄRTNEREI

Friedhöfe stellen in vielen Städten die größten noch zusammenhängenden Grünflächen dar. Neben der Aufgabe, letzte Ruhestätte und Ort der Besinnung zu sein, sind Friedhöfe so etwas wie die „grüne Lunge“. Friedhofsgärtner haben ein vielseitiges Aufgabengebiet. Sie gestalten Grabstätten und Friedhöfe, bepflanzen und pflegen diese, produzieren Beetpflanzen und sorgen für Kränze und Dekorationen.

## BAUMSCHULE

Bäume und Sträucher prägen unsere Umwelt. Sie sind es, die Straßen, Plätzen, Gärten und Parks Atmosphäre verleihen und optische Akzente setzen. In der Baumschule erlernt der Gärtner die art- und fachgerechte Vermehrung der Gehölze. Trotz weitgehender Technisierung der meisten Kultur- und Pflegearbeiten kommt es neben guten Fachkenntnissen auf geschickte Handarbeit an, zum Beispiel beim Schneiden, Veredeln, Stäben oder Ballieren.

## GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

Das Gestalten der Umwelt wird beim Garten- und Landschaftsbau besonders deutlich. Hier sind die Gärtner Bindeglied zwischen Natur und Technik. Sie bauen und pflegen Gärten und Parks sowie Spiel- und Sportplätze. Unter anderem wird gepflanzt und gepflastert. Landschaftsgärtner übernehmen Baumpflege und -sanierung, Großbaumverpflanzung, aber auch den Bau von Mauern, Treppen und Plätzen. Sie sind Fachleute für die Anlage von Biotopen, Dach- und Fassadenbegrünungen sowie für Rekultivierungsmaßnahmen.

## GEMÜSEBAU

Qualität und Frische aus heimischer Ernte: Dies gewährleisten die Gärtner im Gemüsebau mit zahlreichen Arten und Sorten. Umwelt- und artgerechte Anbaumethoden sowie spezielle Qualitätssicherungssysteme stellen hohe Anforderungen an das fachliche Wissen und Können. Gemüsegärtner setzen in Gewächshäusern und im Freiland moderne Verfahren bei Aussaat, Pflanzung und Pflege sowie bei der Ernte ein. Wichtig dabei sind die schonende Bodenbearbeitung, termingerechte Kultur- und Pflegemaßnahmen sowie der sorgfältige Umgang mit Pflanzen und Erntegut.



## OBSTBAU

Im Obstbau werden Kern-, Stein- und Beerenobst erzeugt wie zum Beispiel Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Erdbeeren und Johannisbeeren. Die geschieht mit speziellen Maschinen für die Bodenvorbereitung und Pflege und dafür wird ein umfangreiches Wissen über Veredelung und Schnitt, Pflanzenschutz und Düngung sowie Standort- und Sorteneigenschaften benötigt. Grundlage für die umweltschonende Erzeugung ist der kontrollierte, integrierte Anbau, ein dynamisches Kultursystem, in dem alle Anbauverfahren und -methoden optimal aufeinander abgestimmt werden. Moderne Technik sorgt für Erleichterung der im Obstbau anfallenden Arbeiten. Gezielt ausgerichtete Lagerverfahren ermöglichen „knackige“ Frische über Monate.

## STAUDENGÄRTNEREI

Mit Stauden holen wir ein Stück Natur in unsere Gärten. Das breite Spektrum dieser ausdauernden, nicht verholzenden Pflanzen umfasst neben Prachtstauden auch das Reich der Gräser, Farne sowie der Sumpf- und Wasserpflanzen. Ihre Vielfalt erlaubt die unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten. Staudengärtnereien befassen sich mit umfangreichen Pflanzensortimenten. Täglich ergeben sich interessante und abwechslungsreiche Aufgaben in der Produktion, beim Verkauf und im Beratungsgespräch mit Kunden. Bei der Kultur der Pflanzen werden Staudengärtner durch moderne Technik unterstützt: Bewässern, Lüften und Heizen erfolgt meist schon per Knopfdruck.

## ZIERPFLANZENBAU

In modernen Gewächshäusern produzieren Zierpflanzengärtner das ganze Jahr über Blumen und Pflanzen. Dabei helfen ihnen computergesteuerte Bewässerung und Düngung, Belüftung und Belichtung sowie Schattierung. Andere Betriebe wie Einzelhandelsgärtnereien oder Gartencenter haben direkten Kontakt zum Kunden. Hier erhält der Verbraucher beim Einkauf von Pflanzen und Zubehör eine versierte Beratung über die richtige Verwendung und Pflege sowie ein vielseitiges Angebot an Dienst- und Serviceleistungen. Hier wird die Ausbildung auf Beratung und Verkauf ausgerichtet.

Fotos BGL, BDB, PdM, ZVG

Mehr über die sieben Gärtnereifächer erfährt Ihr unter [www.beruf-gaertner.de](http://www.beruf-gaertner.de)



**Landwirtschaftskammer  
Hamburg**

**Neue Adresse ab dem 09.03.2013**  
Ausbildungsabteilung  
Samira Stein-Softic  
Brennerhof 121a  
22113 Hamburg  
Tel. 040/78129140  
Fax 040/787693

[samira.stein-softic@lwk-hamburg.de](mailto:samira.stein-softic@lwk-hamburg.de)  
[www.lwk-hamburg.de/ausbildung-big/](http://www.lwk-hamburg.de/ausbildung-big/)

## DIE GRÜNEN BERUFE AUF DER igs 2013 ERLEBEN

18. bis 22. September von 9 bis 18 Uhr



Im Bereich der Kulturlandschaften präsentieren Ausbildungsbetriebe ihre fachliche Ausrichtung. Eine gute Gelegenheit für Jugendliche sich gemeinsam mit Freunden, der Familie oder mit der ganzen Schulklasse über die Berufszweige des Gärtners zu informieren. Vor Ort berichten Azubis über ihre Ausbildung, lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und bieten Schülern die Möglichkeit, selbst auszuprobieren. Für ausführliche Gespräche stehen Ausbilder der Betriebe und die Ausbildungsberater der Landwirtschaftskammern und Berufsverbände zur Verfügung. Sie informieren über Anforderungen, Inhalte und Ablauf der Ausbildung sowie Möglichkeiten der

beruflichen Fortbildung vom Meister bis zum Bachelor und Master. Der Eintritt für Schulklassen wird von den gärtnerischen Berufsverbänden übernommen:

*Bund dt. Baumschulen Landesverbände Hamburg und Schleswig-Holstein, Gartenbauverband Nord, Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg und Schleswig-Holstein.*



Bund deutscher Baumschulen (BDB) e.V.

# Schule für grüne Models

Designer, Trainer, Agent – der Baumschuler

**A**uch wenn diese Models nicht auf dem Laufsteg unterwegs sind, werden sie in den Ausstellungen schön in Szene gesetzt, vorher oft jahrelang gehegt, gestylt und in Form gebracht. Es dreht sich um Bäume und Gehölze. In die Aufzucht wird viel Zeit und Know-how investiert, damit sie, an ihrem Bestimmungsort angekommen, richtig gut aussehen!

Du liebst Natur und Pflanzen, arbeitest gerne draußen, bist geschickt und hast Geschmack, körperliche Arbeit macht dir Spaß, du bringst technisches Verständnis mit und Maschinen und Geräte sind dir willkommene Hilfsmittel? Du hast Freude daran, deine Zöglinge zu empfehlen – super! Du bist der oder die Richtige für den Beruf des Baumschulers.

Ob private Gärten, öffentliches Grün in Kommunen oder die Bepflanzung von Naturschutzflächen: Gut ausgebildete Gärtner, Fachrichtung Baumschule, sind gefragt. In der Ausbildung geht es um die Vermehrung und die Kultur von Pflanzen, um den Einsatz von Maschinen und Geräten, aber auch um die Beratung von Kunden über die richtige Verwendung von Pflanzen.

Die Hauptaufgabe eines Baumschulers besteht in der Anzucht von Baum- und Strauchgewächsen. Dazu gehören Laub- und Nadelbäume ebenso wie Obstgehölze, Rosensträucher, Hecken- und Kletterpflanzen.

An oberster Stelle der Ausbildung steht die Bestimmung der Pflanzenart und -sorte. Logisch – denn ohne die Pflanzen zu kennen, kannst du nicht mit ihnen arbeiten. Baumschuler wissen genau, wie man Gehölze vermehrt, was sie brauchen, um sich optimal zu entwickeln und welchen Qualitätsanforderungen sie für welchen Zweck erfüllen müssen. Ein Straßenbaum muss zum Beispiel ganz anders geschult werden als ein Baum, der später alleine im Mittelpunkt eines privaten Gartens stehen soll.

Text Eva Neuls | Foto BDB



Sponsored by



Bund deutscher Baumschulen (BDB) e.V.



## Die Tätigkeiten im Überblick

- Kultur der Gehölze planen
- Bodenbearbeitung und -pflege
- Gehölzvermehrung und -veredelung
- Gehölze von der Jungpflanze bis zur Verkaufsfähigkeit kultivieren, ihr Wachstum beobachten und dokumentieren
- Gehölze roden, sortieren und kennzeichnen
- Gehölze transportieren und für den Versand verpacken
- technisches Gerät und Maschinen bedienen und warten
- Produkte präsentieren und verkaufen
- Kunden beraten

In der Grundausbildung kann noch zwischen den Schwerpunkten „Produktion“ und „Beratung und Verkauf“ differenziert werden.

## Wo arbeiten Baumschuler

- im Baumschulbetrieb
- in Gartencentern
- in der gartenbaunahen Industrie

## Was für Perspektiven gibt es zum Beispiel?

- Baumschulmeister/-in
- Staatlich geprüfter Techniker/-in der Fachrichtung Baumschule
- Bachelor oder Master Fachrichtung Gartenbau oder Landschaftspflege

Auf der Homepage [www.gruen-ist-leben.de](http://www.gruen-ist-leben.de) kannst du mehr zur Ausbildung erfahren und in der „Baumschul-Suche“ gezielt nach Ausbildungsplätzen in deiner Region suchen.



*Hinweise auf freie Plätze und mehr Einblick in Baumschulen bekommst du auch im Forum Ausbildung auf der Facebook-Seite des Bund deutscher Baumschulen.*





## JANA WEHKING (18)

2. Ausbildungsjahr zur Gärtnerin, Fachrichtung Baumschule, Baumschule Hachmann

Meine ersten Praktika habe ich im Kindergarten und in der Ergotherapie gemacht, das ist aber nichts für mich. Ich muss raus in die Natur! Von Klein an war ich immer mit meinem Vater im Garten unterwegs, er ist Landschaftsgärtner, deshalb habe ich mir jetzt einen grünen Beruf ausgesucht. Ich finde es toll, zu beobachten und teilzuhaben, wie unsere Pflanzen sich entwickeln und wachsen. Wo kommen sie her, wie werden sie vermehrt, was brauchen sie für eine Pflege und so weiter, das macht mir einfach Spaß. Das Betriebsklima ist hier super, ich habe vor der Ausbildung ein Praktikum gemacht und wusste gleich: der Betrieb und kein anderer! Ich war überglücklich, als ich die Zusage bekommen habe. Mein Ausbildungsbetrieb ist auf Rhododendron und auf Acer – Ahorn – spezialisiert. Es gibt so viele verschiedene „Rhodos“ und sie haben so schöne Blüten, und auch der Ahorn hat sehr viele Arten und ist besonders im Herbst eine Pracht. Unser Beruf hat viele schöne Seiten: Besonders spannend ist die Versandzeit, dann ist jede Menge los. Man hat alles nochmal in der Hand und überlegt, wie es wohl weitergeht für die Pflanze, die wir hier auf den Weg gebracht haben. Die Kombination aus Handwerk und Technik gefällt mir auch sehr gut und im Verkauf und in der Beratung von Kunden bekomme ich gleich ein Feedback der Käufer, die sich über ihre ausgewählten Pflanzen freuen. Ich habe meine Ausbildung mit einem Realschulabschluss begonnen und will im Anschluss mein Fachabi und den Fachagrarwirt machen, um anschließend Gartenarchitektur zu studieren.



## JAN PHILIPP KÖHNCKE (18)

3. Ausbildungsjahr zum Gärtner, Fachrichtung Baumschule, Schurig Jungpflanzen

Mein Schwager hatte mir einen Sommerjob in der Baumschule vermittelt, und das hat mir sehr gut gefallen. So bin ich auf diesen Ausbildungsberuf gekommen. Ich bin viel an der frischen Luft und finde es gut zu sehen, wie die Pflanzen aufwachsen. Bei uns im Betrieb wird hauptsächlich vermehrt und veredelt. Von den Mutterpflanzen werden Triebe abgenommen, nach etwa zwei Wochen beginnen sie zu wurzeln. Sie werden von uns getopft und über zwei Jahre gepflegt, dann sind sie versandfertig. Die Versandzeit ist die spannendste Zeit, dann ist richtig was los. Was mir auch viel Spaß macht, ist das Veredeln. Das ist sehr kreativ und du musst Gefühl für die Pflanze haben – jeder Trieb ist anders und jede Pflanze wird in Handarbeit zusammengesetzt. Eine richtige Lieblingspflanze habe ich eigentlich nicht, aber den Hibiskus finde ich wegen seiner Blüten sehr schön. Wer den Beruf lernen möchte, sollte gut im Team arbeiten können und Interesse an den Pflanzen haben. Mit Regen und Kälte muss man auch klar kommen, und gerade in der Versandzeit kann es auch mal stressig werden. Nach meiner Ausbildung möchte ich in eine Hochbaumschule, um auch mit großen Gehölzen Erfahrung zu sammeln. Außerdem habe ich vor, meinen Meister zu machen und danach könnte ich mir vorstellen, nach Kanada zu gehen.



## ROSA HENNING (21)

2. Ausbildungsjahr zur Gärtnerin, Fachrichtung Baumschule, Baumschule Lorenz von Ehren

Ich wollte schon immer mit Pflanzen und in der Natur arbeiten. Die Baumschule habe ich ausgesucht, weil für mich Bäume die Zukunft sind, auch energetisch. Das Thema Aufforstung interessiert mich sehr, deshalb möchte ich nach meiner Ausbildung meinen Meister machen oder studieren und gerne ins Ausland, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Der Beruf bietet sehr viele Möglichkeiten, sich weiter zu qualifizieren, zum Beispiel in Richtung Natur- und Landschaftspflege, Baumpfleger oder Greenkeeper für Golfanlagen. Unsere Ausbildung bei Lorenz von Ehren ist sehr vielfältig, und wir durchlaufen alle Bereiche der Baumschule: Bei der Kommissionierung der Ware zum Beispiel werden die Bäume und Gehölze versandfertig gemacht und auf den Lkw geladen. Auf der Hoffläche geht es um die Pflege der Bäume und während der Versandzeit werden die Pflanzen gedrahtet, balliert und etikettiert, bevor es auf die Reise geht. Da lernt man auch ganz nebenbei die botanischen Namen. In der Berufsschule wird uns theoretisches Fachwissen, zum Beispiel über Pflanzenschutz und Krankheiten, vermittelt, über Fruchtstände und welche Vermehrungsarten es gibt, auch die Bodenkunde ist wichtig. Die Arbeit ist zum Teil sehr anstrengend, so dass ich in meiner Freizeit nicht so viel Sport treiben muss, wenn dann eher im Winter. Lesen und Freunde treffen sind mein Ausgleich zur Arbeit.



# Alles so schön grün hier!

*Gehöre zu den Anderen: Dein Beruf ist Wachstum, Ästhetik und Freude*

**C**hillen, die Sonne genießen – im Park oder zu Hause, mit Freunden oder allein: Was ist das Leben schön! Es gibt die Einen, und das sind enorm viele vom Kleinkind bis zum Senioren, die einfach nur das schöne Grün genießen und es gibt die Anderen! Die, die gleich doppelte Freude an einer Grünanlage, öffentlich oder privat, haben: Die Landschaftsgärtner!

Bäume und Sträucher, Wege- und Terrassenbau, Maschinen- und Teamarbeit – Natur soweit das Auge reicht: All' das gehört zum Beruf. Grüne Berufe sind allerdings nichts für Stubenhocker, sondern für fitte Leute, die auch zupacken können. Bei den vielen schönen und interessanten Seiten dieses Berufes sollte sich jeder, der gerne Landschaftsgärtner werden möchte, bewusst sein: Die Arbeit findet immer draußen statt. Bei jedem Wetter – und das kann besonders im Winter auch einmal ungemütlich werden.

Am besten lernt ihr den Beruf während eines Praktikums kennen. Das ist nicht nur gut, um herauszufinden, ob euch die Tätigkeiten Spaß machen, sondern so könnt ihr auch potentielle Ausbildungsbetriebe kennenlernen – und die Betriebe euch.

Besonders spannende Aufträge sind Anlagen wie bei der Internationalen Gartenschau in Hamburg. Hier könnt ihr euch übrigens auch über den Beruf informieren: Der Fachverband für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. ist dort ebenfalls vertreten und informiert euch. Außerdem könnt ihr in den vielen verschiedenen Themengärten sehen, was im Garten- und Landschaftsbau so alles möglich ist.

---

Text Eva Neuls | Fotos BGL

Sponsored by



#### **Was willst du?**

- Arbeiten im Freien
- Umgang mit Natur und Pflanzen
- Arbeiten mit Maschinen und Geräten
- Gestalten und Weiterentwickeln

#### **Wo arbeitet ein Landschaftsgärtner?**

- Hausgärten
- Außenanlagen an öffentlichen Gebäuden, im Wohnungs- und Siedlungsbau
- Parkanlagen und innerstädtisches Grün
- Sportplätze und Golfanlagen
- Spielplätze und Freizeitanlagen
- Arbeiten im Rahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

#### **Was macht ein Landschaftsgärtner?**

- Baustellen einrichten
- Pläne lesen und auf die Baustelle übertragen
- vorhandene Pflanzen schützen
- Bäume fällen und Wurzeln roden

#### **Erarbeiten und Entwässerungsmaßnahmen**

- Bodenmodellierungen herstellen
- Be- und Entwässerungssysteme anlegen

#### **Herstellen von befestigten Flächen**

- Vorbereitende Arbeiten
- Pflasterarbeiten

#### **Bauelemente in Außenanlagen**

- Mauern und Treppen
- Teiche, Becken und Wasserläufe
- Pergolen, Zäune, Rankgitter, Lärmschutzwände, Sport- und Spielgeräte

#### **Arbeiten mit Pflanzen**

- Ansaatflächen vorbereiten und Ansäen
- Standorte für Gehölze und Stauden wählen
- Bauwerksbegrünungen anlegen
- Pflege- und Baumpflegemaßnahmen

#### **Nach der Ausbildung**

...gibt es viele Möglichkeiten für Landschaftsgärtner, sich beruflich weiter zu entwickeln. Dazu gehören Spezialisierungen wie zum Beispiel als Greenkeeper. Du kannst dich auch zum Meister, Techniker oder Fachagrarwirt weiterbilden und studieren – Garten- und Landschaftsarchitektur.

**Du willst noch mehr erfahren?**  
[www.landschaftsgaertner.com](http://www.landschaftsgaertner.com)



Sponsored by



# Wir sind igs

Azubis und ihre Betriebe

**D**ie igs 2013 entführt ihre Besucher auf eine Zeit- und Weltreise durch die Kulturen und Vegetationszonen dieser Erde. Eingebettet in sieben Welten erzählen die 80 Gärten in der „Welt der Häfen“ von Fernweh und Reiseieber, in den „Wasserwelten“ von Wassermangel und -überfluss. Die „Welt der Kulturen“ zeigt die Vielfalt der Völker, die „Welt der Kontinente“ die Vielfalt der Vegetation. Die „Welt der Bewegung“ lockt mit Kletterhalle und Feng Shui, die „Welt der Religionen“ mit Ruhe und Einkehr. Um diese Vielfalt überhaupt umsetzen zu können, haben zahlreiche Garten- und Landschaftsbaubetriebe aus der Region mitgewirkt, aber lest selbst, was sie über ihren Beruf und ihre igs-Beteiligung erzählen...

## MAIKE IVENS (36)

*Landschaftsgärtnerin und Geschäftsführerin der Maahs Ivens KG*

Maike Ivens und ihr Partner Patrick Maahs haben zwei Gärten im Rahmen der igs 2013 umgesetzt: Den Landeplatz für Engel und das Chien Tung-Oracle. Beide Gärten gehören zur Welt der Kontinente: Eine Reise durch die Landschaften und Pflanzenwelt aller fünf Kontinente.

„Der Landeplatz für Engel war für mich die erste Wahl: Wir wollten gerne etwas Nordisches mitgestalten. In diesem Garten wird die skandinavische Landschaft an den Hürtgruten nachempfunden. Der Garten ist so angelegt, dass er vom Hauptweg nicht sofort einzusehen ist, da er hoch umzäunt ist. Allerdings hat der Zaun Gucklöcher, die Neugierigen kleine Einblicke ermöglichen, bevor sie den Hauptweg verlassen und den Garten betreten können. Mit einer großen, ruhigen Wasserfläche und norwegischen Gräsern, Erdmodulationen, die die skandinavische Küstenlandschaft nachempfinden, wirkt er in diesem abgeschirmten Bereich besonders atmosphärisch und lädt zum „Landen“ ein.

Bei unserer Wahl war es uns wichtig, dass der Garten nicht zu abstrakt ist und wir mit viel Grün arbeiten können. Im normalen Alltag haben wir es eher mit Pflasterarbeiten, Holz- und Zaunbau zu tun.“

### **Zum Thema Ausbildung erklärt Maike Ivens, die selbst noch ihren Meister und Betriebswirt absolviert hat:**

„Wir sind ein kleiner Betrieb, das hat den Vorteil, dass unsere Auszubildenden auch früh eigenständig arbeiten dürfen. Daher ist es für uns wichtig, dass eine gewisse Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein mitgebracht werden. Es bringt uns Spaß, mit unserem jungen engagierten Team tolle Gärten entstehen zu lassen. Wir setzen auf Ausbildung, weil wir unsere herangezogenen Fachkräfte selbst im Betrieb behalten wollen.“



## MELANIE SCHLOTTAU (22)

*macht eine auf zwei Jahre verkürzte Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin*

„Ich habe Abitur gemacht und werde nach der Ausbildung Landschaftsarchitektur studieren. Nach der Schule wollte ich zunächst etwas Abstand bekommen und ein Jahr arbeiten. Ich war drei Monate in Stuttgart in einem Reitstall, danach drei Monate in einer Baumschule und habe mich nach fünf Monaten Praktikum in meinem jetzigen Ausbildungsbetrieb entschlossen, den Beruf vor dem Studium zu erlernen. Mir ist das praktische und technische Wissen wichtig, damit ich, wenn ich später Anlagen plane, auch weiß, was praktisch wirklich umsetzbar ist. Mir ist im Berufsalltag bewusst geworden, dass es auch viele Architekten gibt, die ohne Bezug zur Praxis planen und somit Anlagen entwerfen, die kompliziert umsetzbar sind – da habe ich einen anderen Anspruch an mich. Ich finde es wichtig, beide Seiten zu kennen und von mir behaupten zu können, ich habe selbst bei Wind und Wetter schon schwer körperlich gearbeitet. Das Positive an meinem Ausbildungsbetrieb ist, dass ich auch schon selbst eine Baustelle ausführen durfte. Dieser Lernprozess, zu planen, was man machen kann, auszuführen und dann das Endprodukt zu sehen, ist mir wichtig. Die Details und die Kreativität machen die Arbeit aus.“

**Melanie Schlottaus Erfahrungen zur igs 2013 könnt ihr im Internet unter [www.me2be.de](http://www.me2be.de) lesen.**



„Meine Lieblingsblume ist die Iris“

## PATRICK WESTPHAL (18)

Ausbildungsjahr bei Ingenieur Heinz Scharnweber Garten- und Landschaftsbau GmbH

„Ich war schon immer gerne in der Natur unterwegs. Meine Mutter ist Floristin, so kam ich schnell auf die Idee, Gärtner zu werden. Ich habe in meinem jetzigen Ausbildungsbetrieb ein Praktikum gemacht und wusste dann, dass der Beruf des Landschaftsgärtners gut zu mir passt. Dass würde ich auch jedem raten, vor der Ausbildung ein Praktikum im Beruf zu machen. Ich war zum Beispiel auch in einer Tischlerei, aber das hat mir so gar nicht gefallen. An meinem Beruf gefällt mir am besten alles, was mit Pflanzarbeiten zu tun hat. Aber der Beruf ist sehr vielseitig: Einen Garten ausmessen und planen, Pflaster legen, Beete bepflanzen. In meiner Freizeit bin ich auch gerne in der Natur: Bei der DLRG Pinneberg habe ich das Ressort Umweltpädagogik. Ich bringe den Kindern und Jugendlichen die Natur und Umwelt näher. Wir machen Waldausflüge, bauen Vogelhäuser, haben ein Biotop am Vereinsheim renoviert und pflegen das Gelände.“

Bei der igs 2013 haben wir über einen Zeitraum von zwei Monaten einen Bambusgarten angelegt. Das war ein sehr schönes Arbeiten, anders als auf privaten Baustellen. Das Material würden wir sonst eher nicht verwenden. Ich habe viele Leute kennengelernt und viele Eindrücke gesammelt.“



## JANA BESTE (27)

Master Landschaftsbau

„Ich habe mit Blick auf meinen Studienwunsch vorweg eine Ausbildung als Landschaftsgärtnerin gemacht. Meinen Schwerpunkt habe ich im Marketing gefunden. Ich organisiere zur Zeit für den Fachverband die Beteiligung an der igs 2013 und stelle unter anderem ein Programm und Fachvorträge zusammen. Jeden Sonntag soll zu verschiedenen Themen referiert und informiert werden: Rasen, Gehölze, Licht im Garten, Holz, Naturstein... Außerdem organisieren wir eine Landschaftsgärtner-Entdeckungstour, Berufs- und Informationstage und vieles mehr. Die Lehrbaustelle wird sicherlich ein Highlight: Es treten zwei Teams aus Azubis und Gesellen (bis ins 2. Jahr) gegeneinander an. Beide bekommen einen 3 x 4 Meter großen Bereich, das gleiche Material, Werkzeug und Arbeitszeit, um ihren Bereich zu gestalten.“

Im Rahmen der igs 2013 finden auch unsere Berufswettbewerbe statt. Wer sich für unseren Beruf interessiert, sollte unbedingt mal vorbeischaun.“

## INGENIEUR HEINZ SCHARNWEBER

*Ingenieur Heinz Scharnweber Garten- und Landschaftsbau GmbH hat den Garten Bamboom-Town Hongkong in der „Welt der Häfen“ umgesetzt. Das Bambusgerüst symbolisiert die Container im Hafen und ist in traditioneller asiatischer Gerüstbauweise aus Bambus gestaltet.*

„Wir wurden von den Landschaftsarchitekten Becker Nelson gefragt, ob wir die Ausführung des Bambusgarten machen wollen. Für den Bamboom-Town Hongkong wurden die Bambusstangen extra in China geerntet und nach Hamburg gebracht. Wir haben die Fundamentstangen einbetoniert, für das Gerüst selbst kamen drei Spezialisten aus Shanghai. In die Mitte pflanzen wir im März noch Bambus. Mit grün eingefärbtem Holzschredder werden noch gestalterische Akzente gesetzt.“

**Mehr über den beruflichen Werdegang von Ingenieur Heinz Scharnweber, der in den 1950-er Jahren Baumschüler gelernt hat, unter [www.me2be.de](http://www.me2be.de)**

Sponsored by



## IT'S COOL – MAN!

*Vom Azubi zum Betriebsgründer*

Steffen Heuer Garten- und Landschaftsbau:

Anfang 30 und seit zehn Jahren eigener Chef – das ist sportlich. Genau wie der Beruf des Landschaftsgärtners. Wenn man Steffen Heuer fragt, was ein passender Azubi mitbringen sollte, antwortet er: „Er muss sportlich sein, Interesse an Mathematik, Deutsch und Biologie haben, gerne draußen arbeiten und Spaß daran haben, kreativ zu sein, mit natürlichen Materialien zu arbeiten und körperliche Arbeit mögen... und natürlich witterungsbeständig sein!“ Er selbst hatte von Anfang an ein Ziel im Sinn: Ich gründe meinen eigenen Betrieb. Die Basis dafür hat der landwirtschaftliche Betrieb des Vaters geboten. Mittlerweile beschäftigt Steffen Heuer 20 Mitarbeiter, darunter drei Azubis. Seit fünf Jahren konnte er alle Auszubildenden nach Abschluss weiterbeschäftigen! „Für mich ist es das Schönste, am Abend zu sehen, was wir am Tag gebaut haben. Etwas zu schaffen, was andere begeistert und erfreut. Das ist wirklich klasse.“ Steffen Heuer konnte sich zuerst nicht vorstellen für die igs 2013 Aufträge zu übernehmen, mittlerweile freut er sich, doch mitgewirkt zu haben: „Die Atmosphäre war sehr herzlich und sehr familiär während der gesamten Bauzeit in Wilhelmsburg. Außerdem kann sich der Betrieb selbst einen Namen durch die Beteiligung machen. Das Schöne ist, wir sehen auch, wie es weitergeht – unsere Gärten werden von uns weiter gepflegt.“ Steffen Heuer und seine Mitarbeiter haben in der Welt der Bewegung die Gärten „Fitte Kids“, „Unterstand Dose“ und „Do it: Crossover!“ umgesetzt.



## DO IT: CROSSOVER!

*Bewegungstreff für Jugendliche*

Schülerinnen und Schüler der 10a der Stadtteilschule Wilhelmsburg haben in mehreren Workshops an der Gartenschau mitgeplant und mitgemacht: Unter Anleitung von Landschaftsarchitekt Dirk Schelhorn und Landschaftsgärtner Steffen Heuer haben sie an ihrem Garten mitgearbeitet. Ein geschlossener Treffpunkt mit Sitzgelegenheiten, Grill-, Party- und Chillecke sowie ein Platz zum Breakdance – das waren unter anderem die Wünsche der Wilhelmsburger Jugendlichen an die Macher der igs 2013. Der Garten liegt in der Welt der Bewegung und steht den Jugendlichen auch nach der Gartenschau im Wilhelmsburger Inselepark zur Verfügung.

Text Eva Neuls | Foto Heuer Garten- und Landschaftsbau / igs 2013



Steffen Heuer und Eric Ottens

## SCHÜLERWETTBEWERB 2013

*– eine Initiative der deutschen Landschaftsgärtner für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen der Jahrgangsstufen 7 bis 10.*

Unter dem Motto „Bewegung + Begegnung = Unser Schulhof“ startete 2012 der neue Wettbewerb. Die Teilnahmefrist endet am 28. Februar 2013. Das große Finale folgt auf der internationalen Gartenschau Hamburg 2013. Weitere Informationen unter: [www.schoenerewelt.de](http://www.schoenerewelt.de)



### Kontakt

Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg e.V.  
„Hamburger Haus des Landschaftsbaus“  
Hellgrundweg 45 | 22525 Hamburg  
Telefon 040 340983  
E-Mail: [info@galabau-nord.de](mailto:info@galabau-nord.de)

Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Schleswig-Holstein e.V.  
„Haus der Landschaftsgärtner“  
Thiensen 16 | 25373 Ellerhoop  
Telefon 04120 7077 890  
E-Mail: [info@galabau-sh.de](mailto:info@galabau-sh.de)

Weitere Informationen über die Verbände  
[www.galabau-nord.de](http://www.galabau-nord.de)  
Mehr über den Ausbildungsberuf  
[www.landschaftsgaertner.com](http://www.landschaftsgaertner.com)

Sponsored by

# Wir lieben Bäume

Baumschule Lorenz von Ehren – ein Unternehmen mit Wurzeln

**G**eerdet und gut verwurzelt könnte man auch von der Baumschule Lorenz von Ehren sagen: Seit fast 150 Jahren werden hier in der fünften Generation Bäume und Menschen fürs Leben geschult.

Zur Zeit bildet das 150 Köpfe starke Unternehmen 15 junge Menschen in den Berufen Gärtner, Fachrichtung Baumschule, Groß- und Außenhandelskaufleute und Land- und Kraftmaschinenmechaniker aus. „Uns ist die Ausbildung sehr wichtig und wir sehen zuerst den Menschen, der hier seine Ausbildung machen möchte“, so Stefanie Schulz, Assistenz der Geschäftsführung. „Was wir von einem Bewerber erwarten sind Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und der Wille, an sich zu arbeiten.“ Das Interesse und die Freude an den grünen Produkten sind dabei natürlich vorausgesetzt. „Wer sich für den Beruf des Gärtners, Fachrichtung, Baumschule interessiert, sollte im Vorfeld ein Praktikum machen, um für sich

festzustellen, ob der Beruf auch wirklich passt,“ empfiehlt Stefanie Schulz.

Die Baumschule Lorenz von Ehren ist ein Großhandel und kultiviert Bäume und Gehölze auf einer Produktionsfläche von über 500 Hektar (1,5 mal so groß wie die Außenalster). Solitär- und Alleebäume sind die Spezialität des Unternehmens, aber auch Koniferen, Rosen und Stauden haben einen wichtigen Stellenwert im Sortiment.

... und welcher Baumtyp bist du? Für die igs 2013 Hamburg hat die Baumschule den Baum-Horoskop-Garten mit 21 unterschiedlichen Baumarten entworfen. Schaut doch mal vorbei!



JEROME BARTH (21)

1. Ausbildungsjahr zum Groß- und Außenhandelskaufmann

„Meine Familie hat selbst eine Baumschule und da war es für mich klar, dass ich eine Ausbildung im Gartenbereich mache. Die Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann ist meine zweite, vorher habe ich Gärtner, Fachrichtung Baumschule, gelernt. Ich möchte später in den elterlichen Betrieb mit einsteigen. Mit diesen beiden Ausbildungen lege ich eine gute Basis, ich kenne mich mit den Pflanzen und mit den kaufmännischen Aspekten der Branche aus. Nach der Ausbildung habe ich geplant, meinen Meister und eventuell ein Studium, Richtung Groß- und Außenhandel, zu machen. Der Verkauf und die Beratung von Kunden macht mir viel Spaß, aber auch der Pflanzeneinkauf ist sehr interessant. Zur Ausbildung gehören auch logistische Aspekte: Wie viel Ladevolumen hat der Lkw, wieviele Pflanzen können transportiert werden, wie wird geladen und was muss beachtet werden? Im Sommer müssen die Pflanzen unter Umständen auch vor oder während des Transports gewässert werden. Da ist es auch wichtig, wie die Routen zu den Kunden zusammengestellt werden. Wir liefern auch ins europäische Ausland – sogar in Russland haben wir Kunden. Die Versandzeit ist auch im Büro die spannendste Zeit, die Aufträge und Lieferscheine müssen bearbeitet werden. Zur Ausbildung gehört außerdem die Buchhaltung.“



Für August 2013 werden noch Auszubildende gesucht:

- Gärtner, Fachrichtung Baumschule (m/w)
- Groß- und Außenhandelskaufleute (m/w)

**Bewerbung bitte an**  
Baumschule Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG  
z. H. Stefanie Schulz  
Maldfeldstraße 4  
21077 Hamburg  
Telefon 040 76108-250  
E-Mail: schulz@lve.de





# Gärten der Ewigkeit

Friedhofsgärtner auf dem Rahlstedter Friedhof

**F**riedhöfe sind die Oasen der Stille und grüne Lungen in der Großstadt. Gespenster und Vampire sind zwar in Film und Fernsehen in Mode, in der Wirklichkeit treffen sie sich mit Geistern und Co. dort nicht zum Stelldichein. Das jedenfalls sagen Fachleute, die es wissen müssen: die Friedhofsgärtner. Ein bundesweit beachtetes Vorzeigeprojekt in Sachen Umweltschutz ist der Rahlstedter Friedhof. Der alte Gottesacker besteht seit 1829. Seit 2010 ist er der erste klimaneutrale Friedhof der Bundesrepublik. Tradition trifft hier also auf Moderne – nicht nur im Umweltschutz. Es braucht viele geschulte Hände, dieses 10,5 Hektar große Gelände sorgsam zu pflegen. Matthias Habel und sein 30 köpfiges Team sorgen nicht nur für eine gepflegte Parkidylle, sondern organisieren jährlich etwa 600 Beerdigungen.

Wer bei Habel eine Lehre zum Friedhofsgärtner macht, bekommt einen soliden Grundstein gelegt: „Da wir unsere Auszubildenden nach dem Kriterienkatalog von ‘Top Ausbildung Gartenbau’, kurz TAG genannt, ausbilden, bieten wir eine deutlich bessere Ausbildung und somit sehr gute Chancen für eine erfolgreiche Zukunft im Gartenbau.“ Dies bedeutet: Ein Verhältnis ausgebildeter Gärtner zu Auszubildenden von neun zu vier, regelmäßige Pflanzentests und Probeprüfungen, betriebsinternen Unterricht, Fachexkursionen sowie viele weitere Maßnahmen, die über eine „normale Standardausbildung“ hinausgehen. Habel: „Diese sehr gute Ausbildung führt dazu, dass unsere Auszubildenden die Abschlussprüfung im Durchschnitt mit 2,25 abgeschlossen haben.“ Wer so guten Nachwuchs hat, will ihn auch halten: Derzeit arbeiten im Team vier Gärtner, die selber ausgebildet wurden.

---

Text Andrea Stange | Foto Rahlstedter Friedhof



---

Wenn du den Grundstein für deine erfolgreiche Karriere im Gartenbau auf dem Friedhof Rahlstedt legen willst, solltest du Folgendes mitbringen:

- *Realschulabschluss oder Abitur,*
- *Lust darauf, draußen körperlich zu arbeiten,*
- *Bereitschaft für ein mehrwöchiges Praktikum,*
- *überdurchschnittliches Engagement in der Ausbildung,*
- *Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche.*

Dafür gibt es eine Ausbildungsvergütung, die nach dem kirchlichem Tarif über dem Durchschnitt im Gartenbau liegt. Aussagekräftige und vollständige Bewerbungsunterlagen kannst du schicken an den:

Rahlstedter Friedhof  
z.Hd. Herrn Matthias Habel  
Am Friedhof 11  
22149 Hamburg

[www.rahlstedterfriedhof.de](http://www.rahlstedterfriedhof.de)



# Das höchste Gut

*Das Gesundheitswesen – eine Branche mit Zukunft*

Die Gesundheitswirtschaft ist die größte Wirtschaftsbranche in Deutschland. Etwa jeder neunte arbeitet inzwischen dort. Die Zahl der Arbeitsplätze im Gesundheitswesen ist 2011 auf rund fünf Millionen sind in den rund 800 Berufen der Gesundheitswirtschaft in Deutschland weit mehr Menschen tätig als etwa in der Automobilbranche oder der Elektroindustrie. Und nach Schätzungen des Instituts für Arbeit und Technik könnten bis zum Jahr 2020 allein in unserem Land noch bis zu einer Million Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft hinzukommen.

Trotz der Vielfalt der Berufe, die sich in verschiedene Bereiche untergliedern lassen, hat die Gesundheitsbranche Nachwuchsprobleme. Davon sind Gesundheits- und Pflegeberufe besonders betroffen. Krankheit und Alter schrecken viele Jugendliche ab, dabei gibt es auch hier immer zwei Seiten der Medaille. Wer sich mit Pflegeschülern unterhält, stellt ganz schnell eine tiefe Begeisterung für den gewählten Beruf fest. „Total spannend, jeder Tag ist anders, so viele schöne Momente, trotz Schichtdiensten und trauriger Momente, wenn beispielsweise ein Patient stirbt.“

Im Gesundheitswesen gibt es rund 150 verschiedene Berufsbilder: Alleine der Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers bietet vielseitige Spezialisierungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Interessant ist zum Beispiel auch, dass etwas zwei Drittel der Angestellten eines Krankenhauses in der Gesundheits- und Krankenpflege tätig sind.

---

**Text** Eva Neuls | **Foto** Teresa Horstmann



## BEREIT SEIN FÜRS AUSLAND

*Am Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek lernen Sanitätssoldaten für den Ernstfall im Krisengebiet – mittendrin auch zivile Azubis*

**E**in ganz normales Krankenhaus. Ärzte behandeln Patienten. Kranke werden wieder gesund gemacht. Doch wer hier arbeitet, hat immer noch was im Hinterkopf. Denn der Großteil der Ärzte und des medizinischen Personals sind zugleich auch Soldaten. Und das bedeutet: Man kann jederzeit ins Ausland gerufen werden.

„Bei uns ist Ausbildung ein Unternehmensziel. Das heißt, wir sind auf allen Ebenen, in allen Berufsgruppen und in allen Abteilungen auf die Ausbildung ausgerichtet. Das Ziel ist, Sanitätssoldaten aller Berufsgruppen und aller Dienstgrade so aus-, fort- und weiterzubilden, dass sie jederzeit im Auslandseinsatz – das was sie tun müssen – auf hohem Niveau tun können“, erklärt der Generalarzt Dr. Hoitz den Unterschied zum normalen Krankenhausbetrieb. Der Krankenhausleiter war in seiner 36jährigen Dienstzeit selbst achtmal im Ausland und versorgte neben seinen Kameraden auch zivile Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen.

Neben der Ausbildung des medizinischen Bundeswehrpersonals bildet das Bundeswehrkrankenhaus auch Zivilisten aus. Sie machen eine normale Ausbildung und haben weder etwas mit dem Militär, noch mit Auslandseinsätzen zu tun. Angeboten werden beispielsweise Medizinische Fachangestellte oder Zahnarztshelfer/innen.



In Deutschland gibt es insgesamt fünf Bundeswehrkrankenhäuser. Sie stellen die medizinische Versorgung des militärischen Personals sicher und sind zudem fester Bestandteil der Krankenhauslandschaft ihres jeweiligen Standortes. In den 15 medizinischen Abteilungen des Krankenhauses werden heute nicht mehr nur Soldaten, sondern auch zivile Patienten behandelt. Durchschnittlich versorgen die über 800 zivilen und militärischen Mitarbeiter rund 12.000 Patienten im Jahr. Mit der baldigen Eröffnung des neuen Bettenhauses setzt das Bundeswehrkrankenhaus auch neue Standards in der Ausstattung der Patientenzimmer und medizinischen Ausrüstung.

# EINE SPANNENDE HERAUSFORDERUNG

*Wie es ist, im kriegerischen Konflikt mit  
ganzem Herzen Arzt und Sanitäter zu sein*

In den Einsatzgebieten der Bundeswehr werden die Ärzte und Sanitäter mit Situationen und Verletzungs- und Krankheitsmustern konfrontiert, die sie hier in deutschen Krankenhäusern zum Glück nicht häufig antreffen. Schuss- und Stichverletzungen oder Amputationen zählen bei Einsätzen in Afghanistan schlichtweg dazu. Damit die Soldatinnen und Soldaten auch bei solch schwierigen Verletzungen ihre Arbeit tun können, werden sie am Bundeswehrkrankenhaus gründlich vorbereitet und ständig in Übung gehalten, im hauseigenen Simulationszentrum sowie mit vielen, speziellen Seminaren.

Zu den einsatzvorbereitenden Ausbildungen gehören Fähigkeiten ganz allgemeiner Art bis hin zur Schießausbildung. Denn neben der Arbeit in den Basis Camps werden die Ärzte und Rettungsassistenten auch auf den BATs (Beweglicher Arzttrupp) eingesetzt. Ein BAT ist ein gepanzertes Einsatzfahrzeug und von der medizinischen Ausstattung ähnlich wie ein Notarztwagen ausgerüstet. Es begleitet fast jede größere Patrouille, um verletzte Kameraden wie Einheimische schnell und vor Ort medizinisch versorgen zu können. In solchen Situationen muss der Notarzt, der neben einem Rettungsassistenten und dem Fahrer die Crew des BAT darstellt, in kritischen Situationen in der Lage sein, zur Waffe zu greifen.

„Keiner ist unverwundbar“, betont der Generalarzt Hoitz, „und die Angst, ums eigene Leben spielt immer mit“. Wer sich dazu entscheidet zur Bundeswehr zu gehen, dem muss klar sein, dass Auslandseinsätze zum Job dazugehören, und die sind und bleiben, obwohl es im letzten Jahr keinen gefallenen deutschen Soldaten gegeben hat, immer risikobehaftet.

„Derjenige ist richtig bei uns, wenn er mit ganzem Herzen seine Profession ausleben möchte und bereit ist, das Leben und Überleben seiner Kameraden im Auslandseinsatz zu ermöglichen“, betont Dr. Hoitz, „Aber es ist auch eine spannende Herausforderung höchster medizinische Qualität, die man im Zivilen kennt, und dann nachher auch auf diese Extremsituation zu übertragen. Das ist eine Herausforderung, der es sich zu stellen lohnt.“



Generalarzt Dr. Hoitz



# „AUF 22 JAHRE EIN SICHERER HORIZONT“

**O**berfeldarzt Dr. Daniel Hinck arbeitet seit 2003 am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg und leitet seit 2009 die Gefäßchirurgie. Wir haben ihn gefragt, was es bedeutet, Arzt und Soldat zu sein.

**Sie sind seit Ihrem Studium Arzt und Soldat.**

**Wie hat alles angefangen?**

Die Bundeswehr hat mir schon nach der Schule sehr zugesagt, daher habe ich meinen Grundwehrdienst in Itzehoe verlängert. Anfang der 90er habe ich angefangen zivil zu studieren. Da herrschte ein enormer Druck auf den Studenten, denn es gab kaum Arbeitsplätze für Ärzte oder Mittel für eine gute Ausbildung. Aus diesem Grund bin ich zurück zur Bundeswehr, die mir die zweite Hälfte meines Medizinstudiums finanzierte. Ich habe mich für 18 Jahre verpflichtet und machte in Koblenz meine Ausbildung zum Notarzt. Seit 2003 bin ich in Hamburg, habe Ausbildungen zum Allgemein- und Gefäßchirurgen absolviert und aktuell eine Weiterbildung zum Viszeralchirurgen angefangen.

**Das ist sehr viel Ausbildung...**

Ja, und das ist das Schöne an der Bundeswehr. Wir haben noch die Mittel, um Leute gut auszubilden und auch die Notwendigkeit, für unsere Soldaten im Einsatz ebenfalls einsatzbereit zu sein. Da kann man nicht erst anfangen zu lernen, das muss sitzen.

**Was müssen Ärzte im Auslandseinsatz besonders gut können?**

Guter Notarzt sein. In Afghanistan etwa haben wir oft mit Schwerverletzten zu tun, bei denen die Erstversorgung über das Überleben entscheidet. Um in der Trauma-Chirurgie Erfahrungen zu sammeln, werden unsere Chirurgen auch nach Südafrika geschickt. Wir haben eine Kooperation mit einem Krankenhaus in Johannesburg und versorgen dort die Patienten gemeinsam mit den einheimischen Ärzten.

**Was sind die Aufgaben in Afghanistan?**

Hauptsächlich arbeiten wir im Basiccamp, leisten aber auch medizinische Hilfe in den zivilen Krankenhäusern vor Ort. Wir helfen dort aus und wenn die Sicherheitslage es zulässt, operieren wir sogar mit. Gleichzeitig suchen wir eine enge Anbindung zu den dortigen Ärzten, um sie auch für die Zeit nach uns gut auszubilden. Aber auch wir lernen viel von ihnen. Es ist ein interkulturelles Arbeiten, was mir sehr gut gefällt.

**Welche Vorteile hat die Arbeit bei der Bundeswehr für Ärzte?**

Wer sich für 22 Jahre verpflichtet, bekommt als Chirurg bei entsprechender Leistung zwei chirurgische Facharztausbildungen von der Bundeswehr zugesagt. In der freien Wirtschaft bekommt man diese Garantie nicht. Die Qualität der Ausbildung ist sehr hoch und man kann sich schon sehr früh spezialisieren. Mir gefällt das: auf 22 Jahre ein fester und sicherer Horizont.



**Anika Schucher (20) ist keine Soldatin. Sie wird Medizinische Fachangestellte in der Augenheilkunde.**

„Meine Ausbildung unterscheidet sich nur wenig von einer Ausbildung in einem zivilen Krankenhaus. Zu meinen Aufgaben gehören die Patientenbetreuung, sowie die Assistenz bei der Untersuchung und Behandlung. Ich helfe dem Arzt bei den Operationen und führe auch Verwaltungstätigkeiten wie Abrechnungen durch. Es sind die gleichen Tätigkeiten, die meine Mitschüler aus der Berufsschule auch verrichten. Der einzige Unterschied ist, dass einige meiner Kollegen und Ärzte gleichzeitig auch Soldaten sind. Optisch unterscheiden sie sich allerdings nur durch die Dienstgrad-Abzeichen auf den Hemden. Es herrscht kein strenger Ton, wie viele annehmen, denn alle werden normal behandelt. Mein Team ist einfach super und ich mag meine Arbeit sehr. Am meisten gefällt mir der direkte Kontakt zu den Patienten. Ich wollte immer schon praktisch arbeiten und nicht den ganzen Tag im Büro sitzen.“

**Oya Dalgic wurde hier Zahnarzthelferin und arbeitet jetzt zivil mit zwei Kindern in Teilzeit**

Ursprünglich komme ich aus der Türkei und habe dort Germanistik studiert. Im zweiten Semester bin ich nach Hamburg gekommen und wollte eigentlich nicht länger als zwei Jahre bleiben. Meiner Mutter zuliebe habe ich mich auf eine Ausbildung zur Zahnarzthelferin beworben. Sie hatte hier im Krankenhaus gearbeitet und es mir als Arbeitgeber sehr empfohlen. Ich wurde gleich angenommen und die erste Woche hat mir überhaupt keinen Spaß gemacht. Ich schaute bei einer Operation beim Kieferchirurgen zu und habe dort das Blut und die offenen Wunden im Mundraum gesehen. In die Chirurgie musste ich erst einmal reinwachsen. Heute habe ich keine Probleme mehr damit.

Da ich bereits 22 Jahre und damit älter war, als meine Azubikolleginnen, habe ich früh viele Aufgaben bekommen, die ich selbstständig ausführen konnte. Ich habe Verbände gewechselt, was mir großen Spaß gemacht hat. Mir wurden richtige Patienten anvertraut und dadurch kam es auch, dass ich anfang den Job zu mögen. Die Ärzte geben sich sehr viel Mühe bei den Patienten und nehmen sich für jeden Einzelnen die nötige Zeit. Das gefällt mir sehr. Meine Tochter möchte später einmal Schönheitschirurgin werden. Sie macht bald auch ein Praktikum, damit sie in den medizinischen Bereich reinschnuppern kann. Ich habe zwei Kinder und es war kein Problem, in die Teilzeit zu wechseln. In der Hinsicht ist die Bundeswehr sehr familienfreundlich.



**Sebastian Herder (24), ist Stabsunteroffizier und arbeitet in der Physiotherapie im Krankenhaus.**

Vor meiner Zeit bei der Bundeswehr habe ich erst eine Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister gemacht. In der freien Wirtschaft war es allerdings sehr schwer, eine feste Stelle als Masseur zu finden. Dann dachte ich, komm, jetzt probierst du die Bundeswehr aus. Das war eine sehr spontane Entscheidung und zu meinem Glück ging das. So bin ich nach Hamburg gekommen. Ich mache Massagen, Fango, Bewegungsbäder und gelegentlich behandle ich die Patienten auch auf den Stationen.

Ich kann jedem, der sich für diesen Beruf interessiert, nur ein Praktikum empfehlen. Das Team, die Arbeitsbedingungen und die Erfolgsquote bei den Behandlungen sprechen für das Bundeswehrkrankenhaus. Die Therapiemaßnahmen bei uns sind wesentlich länger als in der freien Wirtschaft und deswegen sind die Erfolge schneller sichtbar.

Nach meiner Dienstzeit möchte ich zur Polizei gehen. Die Bundeswehr unterstützt mit dem Berufsförderungsdienst (BFD) die Zeitsoldaten beim Übergang in einen zivilen Beruf. Ich kann 15 Monate vor Ablauf meiner Dienstzeit mit Qualifizierungsmaßnahmen beginnen, die mir helfen, mich auf meinen gewünschten Beruf vorzubereiten. Die Kosten dafür werden komplett übernommen und ich könnte mir jeden Beruf aussuchen, der mich interessiert. Ich könnte sogar ein Studium beginnen.







## EIN SCHNELLES LEBEN

*Hamburg von oben:*

*Dr. Bernd-Rüdiger Vorwerk fliegt im Rettungshubschrauber Christoph 29 schon mal 17 Einsätze pro Tag*

Notärzte haben es immer eilig: Binnen weniger Minuten müssen sie an der Unfallstelle sein. Sekunden könnten über das Leben oder den Tod eines Menschen entscheiden. An klaren Sommertagen, wenn die Tage lang sind und die Sicht gut ist, kommt das Team des Rettungsdienstes am Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg auf bis zu 17 Einsätze an einem Tag. Dr. Bernd-Rüdiger Vorwerk leitet seit 1995 die Notfallrettung und ist als Oberarzt für alle medizinischen Belange der im Rettungsdienst stationierten drei Rettungsmittel zuständig. Das Schnellste von ihnen ist Christoph 29. Der Rettungshubschrauber fliegt circa 2000 Einsätze im Jahr. Wenn er angefordert wird, dann handelt es sich um die heikelsten Fälle.

Notärzte müssen so ausgebildet sein, dass sie jede Situation alleine meistern können. Sie sind oft die Ersten vor Ort und müssen ihr Handwerk perfekt beherrschen. Bei schweren Unfällen auf der Autobahn muss der Schwerverletzte schnell versorgt und auf den Transport in das nächste Krankenhaus vorbereitet werden. Die Kommunikation innerhalb des Teams muss schnell und präzise sein. Jeder Handgriff muss sitzen.

Dr. Vorwerk ist Arzt bei der Bundeswehr und fliegt seit 18 Jahren mit dem Rettungshubschrauber. Er hat schon sehr viel erlebt, war in Afghanistan und im Kosovo und übernimmt in Hamburg auch die Ausbildung der Notärzte und weist sie auf den Arbeitsplatz im Hubschrauber ein. 1995 war sein erster Auslandseinsatz in Kroatien und letztes Jahr ist er aus dem 14. Einsatz zurückgekommen. „Ich liebe meine Arbeit und halte den Notarzt im Hubschrauber für einen der erstrebenswertesten Berufe im medizinischen Bereich. Außerdem ist Hamburg aus der Luft ein besonders schöner Anblick“, erzählt Dr. Vorwerk. Auf jeden Fall ist es ein Beruf, der große Herausforderungen an die Ärzte stellt. Sie sind Retter in der Luft.





# EINSATZGEBIET ZUKUNFT

*Hauptfeldweibel Christiane Müller hat schon viel gesehen und gemacht – und ist deshalb eine gute Karriereberaterin*

Christiane Müller ist Hauptfeldweibel bei der Bundeswehr. Die gelernte Krankenschwester ging nach sechs Jahren als Anästhesieschwester zur Bundeswehr, weil sie etwas anderes machen wollte. „Ich war 26 und hatte alles erreicht, was ich erreichen wollte – und irgendwie fehlte mir eine neue Perspektive“, erzählt die heute 34jährige. Die hat sie bei der Bundeswehr gefunden und sehr viel erlebt.

Da Christiane Müller bereits Berufserfahrung hatte, fing sie gleich als Feldweibel an und übersprang die unteren Dienstgrade. Nach der Grundausbildung an der Sanitätsakademie in München verrichtete sie ihren Dienst als Anästhesieschwester im Bundeswehrkrankenhaus in Hamburg und machte dort eine Weiterbildung zur Fachkrankenschwester in der Intensivmedizin und Anästhesie. Neben dem Arbeiten an den OP-Tischen des Krankenhauses war sie auch für MedEvac-Dienste eingeteilt. Der MedEvac ist ein Airbus der Bundeswehr mit einem weltweit einzigartigen Rettungssystem. Die Spezialmaschine kann bis zu 44 Verletzte transportieren und verfügt über die modernste medizinische Technik. Das Personal ist speziell für solche Rettungsszenarien geschult. Christiane Müller auch, und deshalb kam sie auch nach Phuket in Thailand, um verletzte Touristen nach der Flutkatastrophe 2004 wieder nach Deutschland zu transportieren. „Das war auch das, was ich wollte und was den Reiz an diesem Beruf ausmacht. Ich wollte nie von Montag bis Freitag das gleiche machen. Ich wollte Abwechslung.“, berichtet Müller.

Auch Auslandseinsätze gehören dazu. Sie war im Kosovo, in Bosnien und Afghanistan. „Besonders schwer war die Arbeit mit verletzten Kindern“, erinnert sich die Krankenschwester, „das lässt einen nicht so schnell los“. Jeder verarbeitet solche Situationen auf seine persönliche Art, Christiane Müller machte Sport und verarbeitete alles beim Laufen. „Wir waren ein gutes Team und wir haben viel darüber gesprochen, man ist auch zum Militärpfarrer gegangen und hat sich die Seele frei gesprochen.“

Auch im Inland war die Soldatin viel unterwegs, sicherte Stadien zur Fußball-WM oder verlegte Intensivpatienten in andere Bundesländer. Die Einsatzmöglichkeiten sind bei der Anästhesie besonders groß und bei entsprechender Weiterbildung, wie im Falle von Christiane Müller, besonders abwechslungsreich. Christiane Müller ist zudem auch im Tropenbereich ausgebildet und versorgt in Zusammenarbeit mit dem Bernhard-Nocht-Institut in Hamburg auch Patienten mit Tropenerkrankungen.

Heute arbeitet Christiane Müller als Karriereberaterin in Hamburg und erklärt Interessenten ihre Möglichkeiten bei der Bundeswehr. Sie hat wieder eine neue Perspektive gefunden.

**Für Interessierte ist die Karriereberatung der Bundeswehr in Hamburg in der Sophienterrasse 1a unter der Telefonnummer 040-41502381 erreichbar.**



# *Liebe auf den ersten Biss*

*Zahnmedizinische Fachangestellte und das Menschliche in Zahnarztpraxen*



Sponsored by



**D**as menschliche Gebiss hat 32 Zähne. Das sind 32 potentielle Gründe, die bei zu viel Süßigkeitenkonsum oder Hobbys wie Boxen zu einem Besuch beim Zahnarzt führen können. Wer Glück hat, landet dabei auf dem Stuhl von Zahnart Halben oder Tieck. Jan Hendrik Halben führt die Praxis in der Hamburger Isestrasse in der dritten Generation. Sein Großvater eröffnete sie 1921 direkt am Kanal, in einem der schönsten Stadtteile der Hansestadt. Und seit einiger Zeit hat er Unterstützung von seinem Kollegen Ferdinand Tieck.

„Ja und nein“, antwortet Jan Hendrik Halben auf die Frage, ob er schon immer Zahnarzt werden wollte. „Keiner möchte das werden, was seine Eltern sind, oder?“ Als Jugendlicher wollte er Kernphysiker werden; musste aber feststellen, dass die Arbeit in einem Kernkraftwerk nicht zu ihm passt und protestierte in den 1970ern mit den anderen Kernkraftgegnern in Brokdorf. Und so wurde er doch Teil der kleinen Dental-Dynastie und übernahm die Praxis seines Vaters. „Bei uns zu Hause wurde auch am Esstisch über Zähne gesprochen. Das war für mich vollkommen normal“, erinnert sich Halben. „Die Liebe zum Beruf bekam ich praktisch von klein auf mit“.

Auch die Familie von Ferdinand Tieck ist voller Zahnärzte. Sein Vater und Bruder tragen Weiß und er schloss sich der Familientradition an. Nach seinem Studium wollte er weiterkommen und etwas Besonderes machen. „Bei meiner Bewerbung hatte ich großes Glück“, berichtet Tieck.

„Mir wurde von der Stelle bei Halben berichtet und ich habe mich gleich beworben. Kurz darauf haben wir uns kennengelernt und waren uns gleich sympathisch.“

Sympathie spielt bei der Arbeit eine wichtige Rolle. Die Ärzte und Medizinischen Fachangestellten arbeiten auf engen Raum zusammen. Deswegen wird beim Bewerbungsgespräch mit zukünftigen Auszubildenden auch auf das Menschliche geachtet. Nach der Ausbildung haben die jungen Frauen, und es sind neben den beiden Ärzten tatsächlich nur Frauen in der Praxis, gute Weiterbildungschancen. Sie können sich als Dentalhygienikerinnen selbstständig machen, Praxismanagerinnen werden oder in die Verwaltung gehen.

In der Praxis vereint das starke Team die beiden Komponenten der medizinischen Behandlung und der ästhetischen Zahnumformung. Sie nehmen sich die Zeit, jeden Wunsch der Patienten zu ermöglichen und setzten dabei die modernste Technik ein. Neueste Errungenschaft ist die Anschaffung eines Lasers, der ganz ohne den Einsatz der ungeliebten Silikonmasse ein perfektes Abbild der Zähne macht und an eine Fräse weiterleitet, die aus den Daten einen genauen Abdruck fertigt. Besonders beliebt sind die Behandlungen mit Kompositen, das sind zahnfarbene plastische Füllungsmaterialien. Dabei erlauben die heutigen Techniken auch Zahnergänzungen, ohne die Zahnschubstanz zu beschädigen. Das Wohl des Patienten steht eben immer an erster Stelle.



**Katharina Schmidt ist 22 Jahre alt und arbeitet in der Praxis von Halben als Zahnmedizinische Fachangestellte.**

„Ich arbeite sehr gerne hier und habe auch meine Ausbildung in dieser Praxis abgeschlossen. Ich war zunächst bei einem anderen Zahnarzt, aber da hat es mir so gar nicht gefallen. Ich bin dort nur vier Wochen geblieben und habe die Zahnarztpraxis Halben mithilfe meines Vaters und der Zahnärztkammer gefunden. Während meiner Ausbildung hat es mir sehr geholfen, dass wir die Lerninhalte aus der Berufsschule auch praktisch durchgegangen sind. Die Ärzte und Mitarbeiterinnen haben mir bei allem geholfen, ich konnte dadurch erst manche Dinge richtig verinnerlichen. Wir sind ein gutes Team. Es ist schön zu wissen, dass man immer Hilfe bekommt.“



Gesucht:  
**2 Auszubildende zum/zur  
 Zahnmedizinische/n Fachangestellten/-in  
 zum 1. August 2013**

Bewerbungen an:  
**Zahnarztpraxis Jan Hendrik Halben**  
 Isestrasse 3  
 20144 Hamburg  
 040 - 420 30 30

Sponsored by

*Simone Lübbert*  
*Zahntechnikermeisterin*  
*„Einfach schöne Zähne“*



# Das Lachen aus Handwerk und Bildhauerei

*Zahntechnikerin Simone Lübbert lässt Zähne wieder strahlen*

**G**esundheit und Schönheit beginnen im Mund. Wer schöne und gesunde Zähne hat, tut etwas für seinen Körper und sieht attraktiver aus. Doch leider haben nicht alle Menschen das Glück, bei ihrem strahlenden Lächeln auch makellose Zähne zeigen zu können. In Zusammenarbeit mit Zahnärzten kommt Simone Lübbert ins Spiel. Sie ist Zahntechnikerin. Ihr Job: Zahnersatz schaffen, damit das Lachen wieder Spaß macht. Das ist eine hohe Kunst. Eine Verbindung von Handwerk und Bildhauerei.

Die Zahntechniker-Meisterin hat ihr kleines, aber feines Dental-labor im Herzen Hamburgs. Sechs Zahnärzte aus der näheren Umgebung schicken ihr Kunden. Ihre filigrane Arbeit wird hoch geschätzt, denn sie liefert Präzisionsarbeit. Mittelklasse ist nicht ihr Ding. Ihre Kreationen sind der Mercedes und nicht der Kleinwagen. „Gesunde Zähne zu schützen ist das A und O“, sagt sie. Das gilt auch für ihre Arbeit. Spezialisiert ist sie auf Implantate – also künstliche Zähne, die eingepflanzt werden – und auf Frontzahn-Ästhetik. Lachen ist Vertrauenssache, der Mund ist schließlich eine Intimzone. Die 38-Jährige hat nach der Mittleren Reife 1992 ihre Ausbildung in einem Dentallabor in Elmshorn gemacht. Doch das war ihr mit etwa 30 Mitarbeitern zu unpersönlich. Sie suchte sich einen Job in einem Praxislabor, das einem Zahnarzt angegliedert war. „Da lernt man unglaublich viel“, sagt sie. Ihre Liebe zum Kontakt mit den Menschen hat sie dort entdeckt. „Ich habe im Gegensatz zu den meisten Kollegen fast mit jedem Patienten Kontakt“, erklärt sie. Weiterbildung ist Pflicht. Denn die Arbeitsweise hat sich seit ihrer Lehrzeit extrem verändert. Wer überleben will, muss sich spezialisieren. Die Konkurrenz lauert keineswegs in der Nachbarschaft, sondern tausende Kilometer entfernt in Japan oder dem Fernen Os-

ten. Dort werde mit Dumping-Preisen gearbeitet und da könne das deutsche Handwerk nicht mithalten. Billig soll es sein, das wollen auch die Kassen. Wer ein Lachen jenseits von „Geiz ist geil“ will, kommt zu Spezialisten wie Lübbert. „Der Zahntechniker wird inzwischen als gleichwertiger Partner gesehen“, erklärt Lübbert. Das war früher anders, da stand allein der Zahnarzt im Fokus der Patienten. Auf Kundenfang gehen blieb ihr übrigens erspart. Ihr half der Zufall und weitere Ärzte lernte sie bei Fortbildungen kennen. „Ich fühle mich am wohlsten, wenn ich hier sitze und Musik hören kann bei der Arbeit“, gesteht sie.

Unterstützt wird Lübbert durch eine Mitarbeiterin, die dreimal in der Woche kommt und zuarbeitet. „Ich mache alle Sachen selbst, um Fehler auszuschalten“, betont sie. Angst vor der Zukunft hat sie im Gegensatz zu vielen frustrierten Kollegen nicht. „Ästhetik ist ein Markt, der absolut nachgefragt wird“, sagt sie selbstbewusst. High Tech nimmt immer mehr Raum ein. Der Einsatz von Scanner und Laser sind an der Tagesordnung. Eins aber bleibt trotz Supertechnik wichtig: das Gefühl für Form und Farbe. Lübbert: „Das ist das Allerwichtigste.“

Interview Katharina Grzeca | Text Andrea Stange | Foto Teresa Horstmann



Sponsored by



**CUSPIDUS**  
Zahntechnik GmbH

Sternstraße 105  
20357 Hamburg  
Telefon: 040-38 60 76-0  
Telefax: 040-38 60 96-60  
e-mail: mail@cuspidus.de  
internet: www.cuspidus.de

## ZAHN UM ZAHN

*Bei Cuspidus lernt man das Zahntechnikergeschäft von allen Seiten kennen*

**R**alf Kräher-Grube liebt seit mehr als 30 Jahren seine Arbeit. Und ist darin seit Jahrzehnten überaus erfolgreich. Seit 1986 ist er mit seinem Dental-Labor Cuspidus in Hamburg selbstständig und bildet seitdem regelmäßig Zahntechniker-Nachwuchs aus.

Doch so rosig wie zu seinem Ausbildungsbeginn im Jahr 1974 sind die Zeiten in der Branche nicht mehr. Wer diesen künstlerisch-handwerklichen Beruf ergreift, für den mindestens der Hauptschulabschluss notwendig ist, sieht sich inzwischen harter internationaler Konkurrenz ausgesetzt. Dennoch ist es ein Handwerk mit Perspektive, schließlich werden die Menschen immer älter und ein strahlendes Lächeln mit perfekten Zähnen ist karrierefördernd.

Wer Zahntechniker werden will, braucht nicht nur ein ruhiges Händchen, sondern auch künstlerisches Geschick gepaart mit vollendeter Handwerkskunst. Kräher-Grube: „Der Beruf ist total interessant, ich liebe ihn.“ Kronen, Implantate – ob eingepflanzte künstliche Zähne, Gebisse oder Knirschschielen, die Arbeit ist vielfältig und stets einzigartig. Wer den Sprung in die Zahn-Bildhauer-Karriere

wagt, bekommt im 1. Lehrjahr 300 Euro, im 2. Jahr 350 Euro und im 3. Jahr 380 Euro. Dreieinhalb Jahre dauert die Regelausbildung. Wer bei Cuspidus lernt, benötigt kein Abitur. Ein Hauptschulabschluss gepaart mit handwerklicher Begabung ist Voraussetzung. Ausgebildet wird für den Eigenbedarf. Kräher-Grube: „Abiturienten brauche ich nicht, die sind eh nach der Lehre weg und gehen an die Uni, die stelle ich deshalb gar nicht erst ein.“

Im ersten Halbjahr werden die Azubis an den Beruf langsam herangeführt, beispielsweise bauen sie Gipsmodelle. In Begleitung am Patienten arbeiten dürfen sie erst nach etwa eineinhalb Jahren. Cuspidus-Azubis haben Glück, sie lernen den Umgang mit den neuesten High-Tech-Maschinen. Spezialist Kräher-Grube ist nicht nur in der Standesvertretung aktiv, sondern auch Referent an der Meisterschule für Implantologie-Programme. Digitalisierung lautet das Schlagwort. Der technische Fortschritt ist rasant. Um Kosten zu teilen, hat er einen Teil der Labor-Räume untervermietet. Die Kollegin arbeitet auf eigene Rechnung, kann aber seine modernen Maschinen benutzen.

Text Andrea Stange | Fotos Teresa Horstmann





Ralf Kräher-Grube, Inhaber

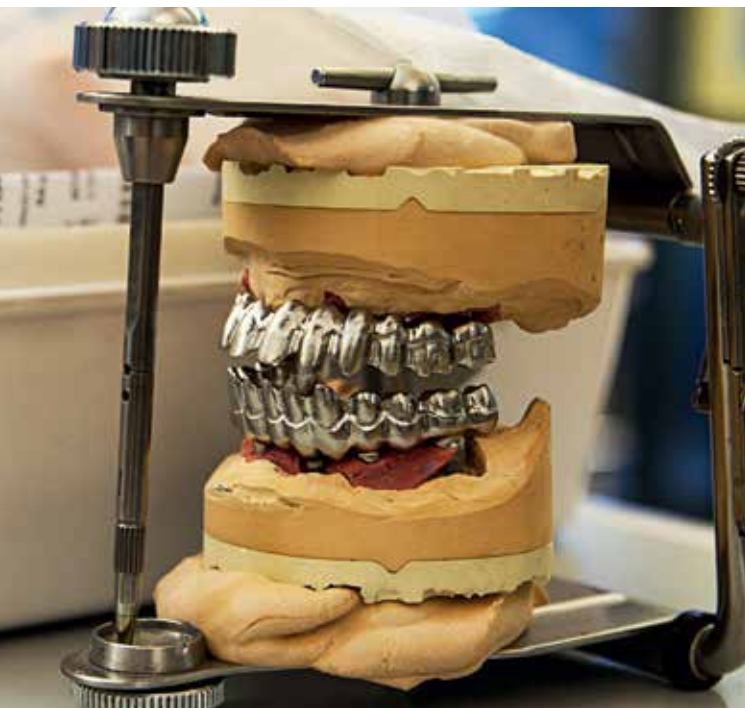


## SABRINA ALBERS (22)

### 2. Ausbildungsjahr zur Zahntechnikerin

„Das Schönste an meinem Beruf ist die Abwechslung. Zur Zeit beschäftige ich mich mit Knirschschielen und Interimsprothesen, aber auch mit Reparaturen. Auf die Idee, Zahntechnikerin zu werden, bin ich durch einen Zufall gekommen. Ich habe mit meiner Mutter bei einem Zahntechniker geputzt und war einfach fasziniert von den Arbeiten. Mit Hilfe des Arbeitsamtes habe ich mich dann hier beworben.“

Ich komme jeden Tag mit dem Zug aus Niedersachsen, meine Fahrtzeit dauert pro Tour eine Stunde. Weil ich nicht viel verdiene und eine fünfjährige Tochter habe, bekomme ich neben meiner Ausbildungsvergütung noch finanzielle Unterstützung von der Arbeitsagentur und das Jugendamt sorgt für einen kostenlosen Kita-Platz. Ob ich später einen Meisterbrief machen kann, glaube ich nicht. Dafür müsste ich sehr viel Zeit investieren und die Ausbildung auch noch selbst bezahlen. Das ist mit Kind nicht einfach.“



# WERDE SUPERHERO IM HORNBACK UNIVERSE

ES GIBT IMMER WAS ZU TUN

*Baumarkt mit 130-jähriger Familientradition*

Im Hornbach Universe gibt es immer etwas zu entdecken. Für dich als Kunde – oder als Jobsuchender. Das Pfälzer Familienunternehmen wurde 1877 von Schieferdecker Michael Hornbach gegründet. Hornbach bedeutet fünf Generationen Leidenschaft für's Heimwerken. Wenn du auch diese Leidenschaft in dir fühlst, werde Teil des Hornbach-Imperiums. Markt-Manager Phillip Rüger (44) und seine 88 Mitarbeiter suchen taffe Leute. Sie helfen dir bei deinem Aufstieg zum Superhero. Das ist nicht einfach. 77000 Artikel befinden sich auf der 14500 Meter großen Verkaufsfläche. Wer die Ausbildung schafft, kann in andere Dimensionen fliegen – Flexibilität vorausgesetzt. Es gibt über 135 Märkte in neun Staaten. Hornbach macht Projekte möglich: auch deins.

## MR. RAINBOW

*Der Held der Farben*

Rot und Weiß sind die Lieblingsfarben von Rachidi Tiamiyou (34). Mr. Rainbow hat seine Ausbildung zum Verkäufer gerade abgeschlossen und ist nun Hornbach-Fachmann für Farbe und Dekoration. Rot-Weiß symbolisiert seine Leidenschaft: Bereits in seinem Geburtsland Benin war er ein Fußballnarr und schwärmte als Junge für den FC Bayern. In Afrika hatte Rachidi nach dem College Polsterer gelernt, aber diese Ausbildung wurde nicht anerkannt, als er 2005 über Frankreich und Belgien nach Deutschland kam. Superhelden jammern nicht. Er sprang nach einem Deutschkurs kopfüber in die Hornbach-Familie und ließ sich ausbilden. „Bis jetzt ist alles so, wie ich es mir gedacht habe“, schwärmt er. Und sagt: „Ich fühle mich wohl und bleibe hier.“ Stoffe, Teppiche, Farben sind genau das, was Mr. Rainbow liebt.



Text Andrea Stange | Foto Teresa Horstmann  
Illustration Hursched Murodow

## AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

*Auch Heros brauchen eine starke Familie*

Das Hornbach Universe hat viele Gesichter. Mitarbeiter aus 49 Nationen sind dort zu finden. Ob Mann oder Frau – jeder bekommt eine Chance. Auch wenn du schon ein bisschen älter bist, kannst du dich bewerben. „Im Regelfall bildet Hornbach für den Eigenbedarf aus“, sagt Hamburgs Markt-Manager Phillip Rüger. Wichtig: Für jemanden, der einen reinen Schreibtisch-Job sucht, ist das nichts. In zwei Jahren kannst du Fach-Lagerist oder Verkäufer werden. Bedingung ist ein ordentlicher Hauptschulabschluss. Drei Jahre dauert die Ausbildung für Kaufleute Bürokommunikation oder Kaufleute im Einzelhandel. Voraussetzung ist eine gute Mittlere Reife. Warum Hornbach? „Wir sind eine Aktiengesellschaft mit dem Charakter eines Familienunternehmens“, sagt Rüger. Mitarbeiter werden als ein „hohes Gut“ angesehen.



## MR. WOODY

*Der Held des Holzes*

Das Fitness-Studio von Patrick Jahn (26) ist sein Arbeitsplatz. Wenn Mr. Woody seine Muskeln stählt, dann stemmt er nicht Eisengewichte, sondern schwere Küchenplatten im Format 4,10 x 0,60 Meter. Das ist nichts für Weicheier. Drei Jahre dauerte seine Lehre zum Kaufmann im Einzelhandel. Der Hamburger hatte nach dem Realschulabschluss an der Schule Luruper Hauptstraße längere Zeit gejobbt. Aber eine Ausbildung muss sein. Bei Hornbach hat er nun seinen Traumberuf gefunden, ist sehr gern in der Holz-, Fenster- und Türen-Abteilung. „Ich liebe Holz, besonders den Duft von geschnittener Buche“, gesteht Mr. Woody. Toll findet er die Kombination von körperlicher Arbeit – meist an der Plattensäge – und seiner Beratertätigkeit. Sein Tipp für Ausbildungs-Interessenten: „Kraft sollte man schon haben.“

## VOM PRAKTIKUM ZUR KARRIERE

Nimm Anlauf und spring! Bei einem Praktikum kannst du testen, ob du zum Hornbach-Superhero geboren bist. Ob zwei Wochen oder ein halbes Jahr – hier kannst du feststellen, ob du die magischen Kräfte hast, um Teil des Teams zu werden. Bewirb dich online.

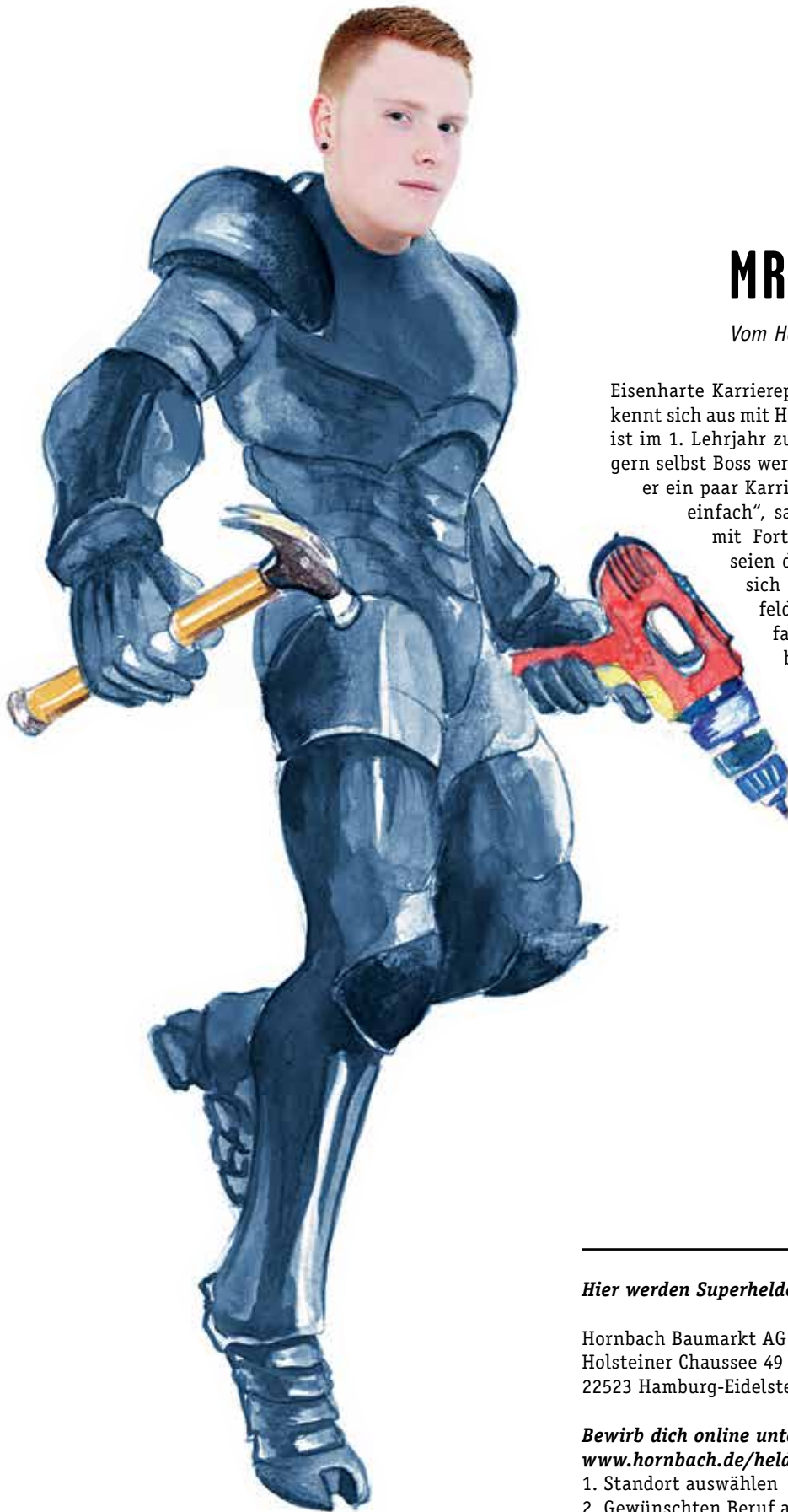
Spar dir den Papierkram. Das gilt für Praktikum und Ausbildung. Wer eine Ausbildung sucht, bekommt dann einen Online-Test zugeschickt. Der kann innerhalb von sieben Tagen bequem von zu Hause ausgefüllt werden. Wer länger braucht, fliegt raus. „Deshalb ist Erreichbarkeit wichtig, wenn man sich bewirbt“, betont Hamburgs Markt-Manager Phillip Rüger. Wer besteht, darf zum Vorstellungsgespräch. Rügers Tipp: Es ist wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, welcher Hornbach-Hero du werden willst. Denn es gibt nicht nur Rainbow, Woody, Green und Ironman. Der fünfte Team-Hero ist Aquaman – und herrscht über die Sanitärabteilung.

### MRS. GREEN

*Die Heldin für Tiere und Pflanzen*

Im Sauseschritt hat Lisa Taube (22) die erste Karrierestufe bei Hornbach erklommen. Die Wedelerin hatte nach der Mittleren Reife an der Ernst-Barlach-Schule eine berufsorientierende Maßnahme besucht. Über die Homepage der Arbeitsagentur erfuhr sie über die Vorzüge von Hornbach als Arbeitgeber. Lisa schloss die zweijährige Ausbildung zur Verkäuferin so gut ab, dass sie gleich weitermachen durfte und nun nach einem weiteren Jahr Einzelhandelskauffrau ist. Damit sie ihrer Rolle als Mrs. Green in der Abteilung für Garten und Zoo bestens gerecht werden kann, hat sie sich ein 120 Liter-Aquarium gekauft. Und sie büffelt das Tierschutzgesetz, um den begehrten § 11-Schein zu bekommen, damit sie selbstständig lebende Fische verkaufen kann. Was Mrs. Green am liebsten an den Kunden bringt? „Ein komplettes Aquariumset“, antwortet sie. Denn mit Fadenfischen, Wels und Co. kennt sich die Hornbach-Heldin dank ihrer Wissbegierde bestens aus. Hornbach ist für die Rolandstädterin ein überaus attraktiver Arbeitgeber. Lisa: „Hier stimmt einfach das Konzept.“





## MR. METALMAN

*Vom Hammer bis zum Schlagbohrer*

Eisenharte Karrierepläne – die hat Tobias Frank (19). Mr. Ironman kennt sich aus mit Hammer, Schlagborer und Licht. Der Schenefelder ist im 1. Lehrjahr zum Kaufmann im Einzelhandel. Und will später gern selbst Boss werden. Aber bevor er Marktleiter sein kann, muss er ein paar Karrierestufen erklimmen. Warum Hornbach? „Ganz einfach“, sagt er. „Es ist ein tolles Familienunternehmen mit Fortbildungsmöglichkeiten und Schulungen.“ Das seien die drei Eckpfeiler. Für Physik hat Mr. Ironman sich schon als Schüler auf der Realschule Schenefeld begeistert. Inzwischen ist Tobias Lampenfachmann. Er ist nicht nur stark in der Kundenbetreuung, sondern auch in der Schule. Wenn er über die Berufsfachschule Altona (H19) erzählt, leuchten seine Augen: „Das macht echt Spaß“. Und sagt: „Ich bin glücklich.“ Seine Devise: „Hauptsache arbeiten.“

---

**Hier werden Superhelden gemacht:**

Hornbach Baumarkt AG  
Holsteiner Chaussee 49  
22523 Hamburg-Eidelstedt

**Bewirb dich online unter**  
[www.hornbach.de/heldengesucht](http://www.hornbach.de/heldengesucht)

1. Standort auswählen
2. Gewünschten Beruf anklicken
3. Bewerben und Stichwort „Superhelden“ angeben. Fertig!





# Wohnungssuche mit Reporter-Hilfe

Azubis von Möbel Höffner Eidelstedt geben Tipps für die erste Bleibe

**D**er Traum von der ersten eigenen Wohnung. Für Viele kommt die Realisierung schneller als geplant. Denn wer studieren oder seine Ausbildung machen will, muss sich gegebenenfalls in einer fremden Stadt eine „Bude“ suchen. Tipps rund um die erste Bleibe geben Auszubildende des Möbelhauses Höffner aus Hamburg-Eidelstedt.

Felix Johannknecht (20) beschloss, dem nordrhein-westfälischen Paderborn den Rücken zu kehren und in die schönste Stadt der Welt – nach Hamburg – zu ziehen, um bei Möbel Höffner eine Ausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel zu machen. „Ich habe eine spannende Wohnungssuche hinter mir“, erzählt Felix. Die erste Bleibe war eine möblierte Wohnung im Stadtteil Eimsbüttel. Felix: „Die war in einem grottigen Zustand mit Schimmel an der Wand, eine Notlösung eben.“ Monatelang hat er nach einem Ersatz gesucht, aber es sei „echt hart in Hamburg eine Wohnung zu finden“.

Als dann Felix Freundin zum Studium ebenfalls in die Hansestadt kam, beschlossen die beiden zusammen zu ziehen, auch aus Kostengründen. Einfach war die Suche jedoch keinesfalls. Um die 20 Besichtigungen brachten die beiden hinter sich. Ihnen kam der Zufall zu Hilfe. Bei einer Wohnungsbesichtigung lernten sie Journalisten der Hamburger Morgenpost (Mopo) kennen, die über Mietwucher in Eimsbüttel recherchierten. „Und gerade der Preis dieser Wohnung, die wir uns ansahen, war völlig überzogen“, erinnert sich Felix. 40 Quadratmeter sollten über 1.000 Euro kosten. Es erschien dann einem doppelseitigen Artikel in der Tageszeitung. „Im Gegenzug sozusagen hat uns die Mopo dann eine Wohnung vermittelt“, so Felix. Sein Tipp: Am besten bürgen die Eltern für den Notfall, denn als Azubi kann man von seiner Vergütung natürlich keine Sicherheiten bieten.

Worauf kommt es bei der Ersteinrichtung an? Für Felix ist das ganz klar: ein vernünftiges Bett. „In der ersten Wohnung hatte ich nur eine durchgelegene Matratze mit einer richtigen Kuhle drin, da kann man natürlich nicht drauf schlafen.“ Wichtig sei auch eine Mikrowelle, denn neben Schlafen sei die Ernährung einfach Lebenswichtig.



**Das Möbelhaus bietet Ausbildungen in den Berufen:**

Kaufmann/frau im Einzelhandel  
Gestalter/in für visuelles Marketing  
Fachkraft für Lagerlogistik  
Fachkraft für Systemgastronomie  
erfahre mehr auf: [www.hoeffner.de](http://www.hoeffner.de)

Text Andrea Stange | Fotos Teresa Horstmann

# Harter Job in einer Männerdomäne

Michelle Schmidt lernt Lagerlogistik im Möbelhaus Höffner Barsbüttel

**M**ichelle Schmidt (19) hat so viel Ähnlichkeit mit einem Möbelpacker wie George Clooney mit Frankenstein. Die Hamburgerin ist im 1. Ausbildungsjahr zur Fachkraft für Lagerlogistik. Die Eltern hatten ihr geraten, doch lieber etwas anderes zu lernen. „Mach dir doch nicht den Rücken kaputt“, argumentierten sie. „Ich habe mich für das Richtige entschieden“, sagt die junge Frau über die immer noch von Männern dominierte Arbeit.

Tische, Stühle, Lampen, Sofas – das ist die Welt, um die sich bei Möbel Höffner in Barsbüttel alles dreht. Seit mehr als sieben Jahren präsentiert das Traditionsunternehmen seine Waren nun in Barsbüttel. Auf über 40.000 Quadratmetern wird eine bunte Wohnwelt gezeigt. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel ist etwas Passendes dabei.

Damit alles reibungslos läuft, ist eine exzellente Lagerlogistik notwendig. Mit ihrem Realschulabschluss an der Ida-Ehre-Schule in Eimsbüttel standen Michelle viele Türen offen. Sie hatte Glück. Auf den letzten Drücker schrieb sie zehn Bewerbungen. „Fast alle wurden angenommen“, so Michelle. Die Eltern rieten zur Fotografie – Michelle aber wollte lieber zupacken. „Aber wir schleppen nicht nur“, betont sie. Zum Job gehören auch Planung am Computersystem, Gabelstapler fahren, Tourenplanung und natürlich „Bürokram“. Wie schwer sie tragen darf, weiß Michelle gar nicht so genau. Aber das muss sie auch nicht, denn sie bekommt immer Hilfe. Ob durch Maschinen oder Kollegen.

Die Arbeit an der Warenausgabe mag sie, da gibt es ziemlich viel Kundenkontakt. Nicht immer läuft das reibungslos – und freundlicher Umgang mit unhöflichen und genervten Kunden will auch gelernt sein.

Wie ihre Zukunft aussehen soll, weiß Michelle noch nicht so genau. „Vielleicht Hafenlogistik“, sinniert die 19-Jährige. Aber auch Höffner wäre für sie erste Wahl. „Ich komme jeden Tag richtig gern hierher“, betont Michelle.

Zufriedenheit nicht nur der Kunden, sondern auch der Belegschaft ist wichtig für die Chefs. Gutes Arbeitsklima hält auch Fred Röpcke für wichtig, er ist selbst seit 15 Jahren im Unternehmen. Er ist nicht nur Azubi-Ausbilder, sondern leitet auch die Abteilungen „Junges Wohnen“, Bad, Baby, Jugend-Zimmer und Büro. Wer bei

Höffner eine Ausbildung anstrebt, dürfe kein Mauerblümchen sein. Gesucht sind kommunikative Menschen. „Ein Verkäufer muss Biss haben, offen sein, mit Leuten reden können – ein starker Charakter ist immer von Vorteil“, betont Röpcke.

Wer zum Höffner-Team gehören möchte, sollte eine schriftliche Bewerbung schicken. Wer einen vernünftigen Hauptschulabschluss vorweisen kann, hat ebenso Chancen wie ein Abiturient. Röpcke: „Wir haben gute Erfahrungen mit Hauptschülern gemacht.“ Wer Karriere machen möchte, hat gute Aussichten. Das Traditionshaus mit deutschlandweit 18 Filialen braucht Führungskräfte, die gern aus den eigenen Reihen rekrutiert werden. „Wir brauchen keine billigen Arbeitskräfte, wir wollen Azubis haben,“ betont der Möbelfachmann. Sie seien das Aushängeschild. Je besser die Ausbildung sei, desto besser sei Höffner. Selbstbewusst sagt Röpcke: „Wir sind die Guten.“

## Bewerbungen an:

Höffner Möbelgesellschaft  
GmbH & Co. KG  
z. Hd. Herrn Legrum  
Rahlstedter Str. 1  
22885 Barsbüttel

oder per E-Mail an:  
karriere@hoeffner.de





## EREN HANSO (20)

---

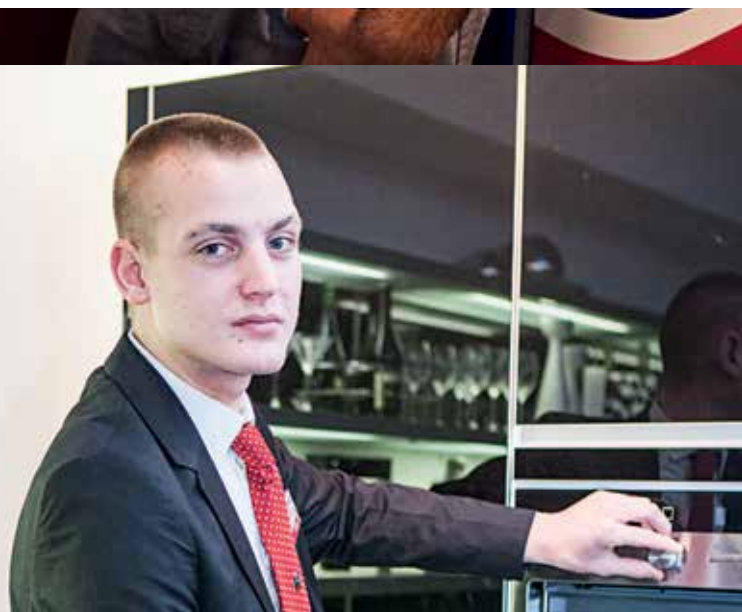
nennt als erstes einen guten Schlafplatz. Danach kommt die Küche mit Kühlschrank und Herd. Sitzplätze, ein Tisch, eine Garderobe stehen auf seiner Anschaffungsliste. Ganz wichtig ist für Eren die Lampenwahl: „Im Trend liegt die Technik – LED verbraucht wenig.“



## KATHARINA WEGNER (32)

---

Ihr Tipp: „Wir haben ganz schicke Sofas.“ Für sie sind Wohnwände out. Die Lampen und den Schuhschrank für ihre Eigentumswohnung hat sie übrigens schon vor ihrer Ausbildung bei Höffner gekauft.



## STEVEN STRAUSS (19)

---

*ist im 2. Lehrjahr zum Einzelhandelskaufmann bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Ich habe nach der Mittleren Reife an der IGS Glinde zwei Jahre bei Edeka im Lager gearbeitet. Das war aber nichts für mich. Nach einem Praktikum wusste ich, dass ich bei Höffner richtig bin. Ich will mich spezialisieren und arbeite deshalb in der Küchenabteilung. Wichtig ist Geduld, denn Planungsgespräche können schon mal zweieinhalb Stunden dauern. Das Wichtigste ist, dass man sich mit seinem Produkt identifiziert. In meiner Freizeit mache ich Musik, und zwar Deutsch-Rapp.“



## NAEMI FALLER (21)

---

*ist im 2. Lehrjahr zur Einzelhandelskauffrau bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Eigentlich wollte ich nach dem Abitur am beruflichen Gymnasium Bad Oldesloe visuelles Marketing lernen, aber das gab es nicht. Ich bin also zufällig im Einzelhandel gelandet. Ich kann durch das Abitur die Lehrzeit um ein Jahr verkürzen. Ich fühle mich hier sehr wohl, habe tolle Kollegen. Weniger gut finde ich, sonntags zu arbeiten. Nach der Ausbildung will ich unbedingt ins Ausland zum Work and Travel. Ich will nach Australien, da lebt meine Schwester.“





### KATRIN REMEL (18)

würde bei Höffner in die Express-Abteilung gehen. Auch ihre Priorität ist ganz klar: „Das wichtigste Stück ist das Bett, damit man morgens wieder gut aufstehen kann, um zur Arbeit zu gehen.“

### JOANNE MEIER (19)

lebt noch bei den Eltern. Wenn das Geld reicht, würde sie auf jeden Fall ausziehen. Was zuerst da sein muss? „Ich nehme meine alten Möbel aus dem Zimmer mit“, sagt sie. Jungen Leuten, die zu Höffner kommen, zeige sie meistens die Hausmarken. Die sind qualitativ gut und vom Preis her recht angenehm.



### JENNIFER FENYVES (22)

*ist im 1. Ausbildungsjahr zur Kauffrau für Bürokommunikation bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Zu Höffner bin ich durch Bekannte gekommen, die hier arbeiten. Ich habe in Bayern meinen Hauptschulabschluss gemacht und anschließend in Österreich drei Jahre lang eine Fachschule besucht. Derzeit arbeite ich meist am Telefon, nehme Kundengespräche entgegen, beispielsweise Reklamationen. Ich bin also die Problemlöserin. Wichtig ist in meinem Job, die Ruhe zu bewahren. Nach der Ausbildung würde ich gern bei Höffner bleiben. In meiner Freizeit mache ich viel Sport.“



### LISA-MARIA MORO (22)

*ist im 1. Ausbildungsjahr zur Fachkraft für Systemgastronomie bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Ich wollte schon immer in die Gastronomie, ich brauche Menschen. Ich habe an der Kompe-Schule den Hauptschulabschluss gemacht. Bei Höffner war ich früher schon gerne einkaufen und auch essen. So wusste ich, dass es ein Restaurant gibt und ich habe mich beworben. Ich arbeite am Tresen, gebe Essen heraus, bereits Desserts vor, bin in der Salatküche und an der Kasse. Ich koche sehr gern, und überlege eine zweijährige Ausbildung zum Koch anzuschließen.“

# THE NØRD TIMES

FEBRUAR 2013

No.1



Wer denkt, handgemachtes Brot sei mittelalterlich, verstaubt und hätte keinen Platz neben Backfactory und Co., ist selber von gestern. Traditionelles Handwerksgewerbe – und dazu zählt auch die Holzofenbäckerei – erfährt heute eine Renaissance und macht Spaß.“



Er skatet seit zehn Jahren und ist einer der besten Boarder Deutschlands: Farid Ulrich spricht über sein Erfolgsgeheimnis, seine Ziele – und warum er sich von verpeilten Typen lieber fernhält...



Mit ihrem Laden „Estrella's Chocolaterie“ in Berlin hat sich Ex-Balletttänzerin und Chocolatière Esther Kempa einen Traum erfüllt. In „THE NØRD TIMES“ erzählt sie von ihrem süßen Leben als Schokoladenmacherin und ihrem ungewöhnlichen Weg dorthin...



Er jobbte an der Supermarktkasse und im Plattenladen, um sich sein DJ-Equipment zu finanzieren. Jetzt zählt İsmail „İsi“ Tüfekçi vom Elektro-House-Duo „Digitalism“ zu den bekanntesten DJs weltweit. Wie er das geschafft hat, verrät er hier...



Interview mit Jelena Radovanovic (Holy Ghost)

Glamouröse Fashion-Shows, Promis in der Front-Row und haufenweise tolle Kleider? Das sind die Highlights im Leben eines Mode-Designers. Wer in der Fashionwelt durchstarten will, sollte sich jedoch vor allem warm anziehen: Jelena Radovanovic vom Münchner Modelabel „Holy Ghost“ über harte Konkurrenz, lange Durststrecken und den Glauben an sich selbst.

**Seit fast vier Jahren führst du zusammen mit Sedina Halilovic und Ivana Bogicevic das Münchner Modelabel „Holy Ghost“. Wie würdest du euren Stil beschreiben?**

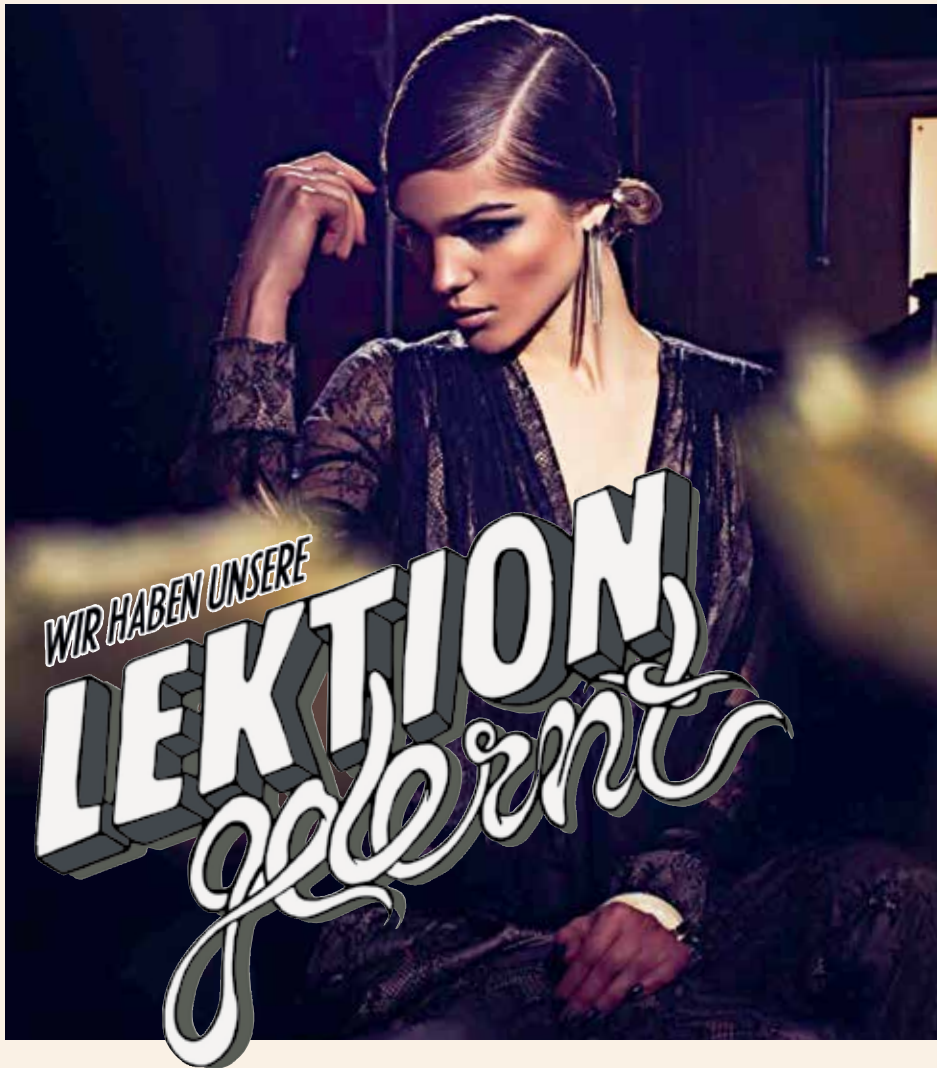
Wir machen bezahlbare Mode für junge Frauen, wie wir es sind. Schöne, tragbare und hochwertige Sachen, die uns einfach gut gefallen.

**Ihr kennt euch seit der Jugend, seid enge Freundinnen. Wie kam es zu dem Entschluss, eine eigene Fashion-Firma zu gründen?**

Eigentlich wollten wir schon immer etwas zusammen in München aufziehen. Weil wir fanden, dass die Stadt in Sachen Design und Lifestyle etwas lahm war. Zunächst dachten wir an eine Art Concept-Store, doch dann entwickelte sich die Idee vom eigenen Label. Im Sommer 2009 fällten wir die endgültige Entscheidung – und vier Monate später zeigten wir in München unsere erste Kollektion...

**Kompliment. Etwas so schnell umzusetzen, spricht für euer Team.**

Wir haben eben nicht lange gezögert, sondern sofort gestartet. Außerdem half es sicher auch, dass die Kompetenzen geklärt waren und sich perfekt ergänzten. Jede hatte von Anfang an seiner Ausbildung entsprechend seinen Schwerpunkt. Sedina kümmert sich als Mode-Designerin um die Kreation. Ivana ist Modellistin und für Schnitte und Fertigung verantwortlich. Und ich als Betriebswirtin leite das operative Geschäft – Marketing, Controlling, das gesamte Back-Office.



**Die Stoffe, die Produktion der Musterteile, die erste Show: Das alles hat doch sicher sehr viel Geld verschlungen. Wie konntet ihr das als absolute Newcomer stemmen?**

Das Startkapital haben wir tatsächlich selbst zusammengekratzt. Das reichte für die erste Kollektion. Danach haben uns unsere Familien und Freunde unterstützt. Und jede von uns hat parallel immer wieder andere Jobs gemacht, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Denn an Gehälter ist für lange Zeit gar nicht zu denken. Da darf man sich keine Illusionen machen. Bis die ersten Kunden wirklich deine Sachen ordern, kann sehr viel Zeit vergehen. Bei unserer ersten Show hatten wir rein gar nichts verkauft.

**Und wo steht ihr heute?**

Wir haben insgesamt 16 Kunden. Doch das ist leider immer noch viel zu wenig, um unsere Fixkosten zu decken. Das ist die Realität. Es gibt viele Labels, die selbst nach sieben oder acht Jahren kaum Geld verdienen. Als Modelabel musst du unheimlich viel Geld vorstrecken – in den Stoffeinkauf, die Produktion, all das. Bis der Kunde letztendlich zahlt und deine Investition zurückfließt, vergeht locker ein Jahr. Das muss man erst einmal überbrücken können. Gerade die letzten 13 oder 14 Monate waren wirklich hart. Jetzt sollte und muss es sich langsam rechnen...

**Wie kommt ihr mit dieser Ungewissheit klar – und haltet durch?**

Ganz ehrlich: Dieses Label war und ist einfach unser Traum. Und der Glauben daran hält uns aufrecht.

**Würdet Ihr jungen Designern nach all diesen Erfahrungen ermutigen, ein Label zu gründen?**

Unter gewissen Umständen, ja. Aber man sollte wissen, dass es bereits viel zu viele Labels gibt. Die Konkurrenz ist unglaublich groß. Gerade wenn jemand etwas unbedarft und emotional an die Sache heran geht, wird es schnell schwierig. So nach dem Motto: Ich mache jetzt mal ein paar tolle Sachen und die Leute werden es schon kaufen. Das funktioniert nicht. Grundsätzlich würde ich dazu raten, möglichst früh zu starten. Falls es nicht klappen sollte, kann man dann beruflich immer noch andere Wege gehen.

**Würdest du rückblickend sagen: Da und dort haben wir Fehler gemacht?**

Klar. Wir hatten uns am Anfang schon ganz schön übernommen und ein wenig zu groß gedacht und geplant: Unsere Kollektionen hatten zu viele Teile, wir waren auf zu vielen Messen und haben dadurch viel zu viel Geld verbrannt. Doch auch das sind wichtige Lektionen, aus denen man lernt.

**Welche Eigenschaften braucht man denn, um als Modedesigner erfolgreich zu sein – und durchzuhalten?**

Kreativität, ganz klar. Aber auch ein Ziel, einen gewissen Fokus, wohin die Reise eigentlich gehen soll. Ganz wichtig ist eine klare Struktur. Ausdauer. Ausgeprägte soziale Kompetenzen: Du hast tagtäglich mit so vielen Menschen auf unterschiedlichen Ebenen zu tun, da muss die Kommunikation stimmen. Und dann brauchst du natürlich ein sehr dickes Fell, um dein Ding durchzuziehen. Denn als Label stehst du konstant in der Kritik und wirst immer wieder bewertet.

**Ihr zeigt eure Kollektion unter anderem auf der Berliner Fashion Week. Wie wichtig sind solche Messen für ein Label?**

Sehr wichtig. Dazu lädst du bereits vorhandene Kunden ein, gewinnst mit Glück ein paar Neue und ziehst das Interesse der Medien auf sich. Allgemein ist gute Pressearbeit in dieser Branche essentiell. Die Leute müssen dich kennen, damit sie dich kaufen.

**Trotz aller Widrigkeiten: Ein eigenes Modelabel zu haben ist für viele Jugendliche der absolute Traumjob. Wie finden sie den Einstieg in die Branche?**

Es gibt ganz tolle private und staatliche Schulen für Modedesign, zum Beispiel hat die „Esmod“ in München einen sehr guten Ruf. Dazu sollte man möglichst viele Praktika in den unterschiedlichsten Bereichen der Branche machen – Finanzen, Produktion, Fertigung. Je umfassender man sich auch mit den „unglamourösen“ Seiten des Geschäfts auseinandersetzt, desto besser...

**Was wünscht ihr euch für „Holy Ghost“? Was sind eure Ziele?**

Ach, die sind gar nicht so hochtrabend. Wir peilen sicher nicht Paris oder New York an. Aber wir wünschen uns, zu wachsen und mit unseren Sachen Geld zu verdienen. Wir wollen uns vor allem in Deutschland etablieren, dann noch einige Kunden in Skandinavien dazu gewinnen, vielleicht noch in Frankreich und England.

**Welche Momente sind es, die euch für den Stress und die Unsicherheit der letzten Jahre entlohnen?**

Ach, der Job hat viele Seiten, die großartig sind. Die Modeschauen sind für mich 15 Minuten puren Glücks. Wenn die Kollektion nach Monaten der Vorbereitung fertig wird – das ist ein tolles Gefühl. Auch die Fotoshootings machen unendlich viel Spaß. Aber wirklich happy bin ich, wenn die Kunden zufrieden sind – und wieder kommen. Das beweist uns dann, dass wir auf dem richtigen Weg sind...

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber



Interview mit Niki Elbe

**B**ist Du zum Künstler geboren? Die Berliner Künstlerin Niki Elbe über harte Aufnahmeprüfungen an den Akademien, den Weg zur richtigen Galerie – und die Kunst, seine Augen zu öffnen.

**Warum bist du Künstlerin geworden? Gab es eine Initialzündung?**

Entweder ist man Künstler oder man ist es nicht. Davon bin ich überzeugt. Und ich habe immer gewusst, dass ich es bin.

**Wie äußerte sich das in deiner Kindheit? Bist du denn schon als Kind immer mit dem Skizzenblock herumgelaufen oder hast besonders viel gezeichnet und gemalt?**

an der Universität der Künste in Berlin – und das klappte auch sofort.

**Du beschreibst dich selbst als introvertiert. Fühlst dich denn wohl im Kunstbetrieb?**

Viele Künstler wären am liebsten nur in ihren Ateliers und arbeiten. Aber der andere Teil gehört eben auch dazu. Gerade als junger Künstler musst du rausgehen, dich zeigen und dich tummeln. Ich genieße es sehr, wenn ich auf meiner eigenen Vernissage bin und meine Welt teilen kann. Das ist auch notwendig, wenn man diesen Weg geht. Man muss seine Kunst freigeben.

**Was sind neben Begabung und Können die wichtigsten Eigenschaften, die ein Künstler mitbringen oder entwickeln sollte?**

Durchsetzungsvermögen. Durchhaltevermögen. Integrität. Flexibilität. Mut. Offenheit dafür, sich auch weiterzuentwickeln. Sensibilität. Und Authentizität, ganz wichtig. Man merkt den Arbeiten einfach an, ob sie authentisch sind oder ob da jemand nur dem Mainstream hinterher schwimmt. Jemand, der sich auskennt, sieht das sofort.

**Du warst auf einer der besten Kunstakademien Deutschlands. Ist ein Studium notwendig, um als Künstler ernst genommen zu werden?**

Notwendig nicht, aber absolut empfehlens-



**Gerade auf den Kaderschmieden der Kunst ist das Auswahlverfahren sehr hart. Wie läuft das eigentlich genau ab?**

Rund 300 Bewerber pro Jahr reichen ihre Mappen ein. Dann werden vielleicht 30 ausgewählt, die eingeladen werden. Die müssen dann in der Regel zu einem bestimmten Thema einen Tag malen, einen Tag zeichnen und zum Abschluss gibt es noch ein Gespräch. Am Ende bleiben vielleicht 15 Bewerber übrig, die aufgenommen werden.

**Wie viele Absolventen eines Jahrgangs schaffen es eigentlich, danach von ihrer Kunst zu leben?**

Ganz, ganz wenige. Selbst vielen Professoren, die ja als Künstler längst anerkannt sind, gelingt das nicht. Ich kenne aus meiner Studienzeit gerade mal zwei, die das geschafft haben. Sehr starke Persönlichkeiten. Einer ist Jonas Burgert. Der ist immer authentisch geblieben und wurde auf einer Messe zufällig entdeckt. Aber das sind Einzelfälle, das passiert sehr selten.

**Über das Kunststudium werden idealerweise schon die ersten Galerien aufmerksam und man knüpft wichtige Netzwerke. Doch wie findet man ohne Kunststudium einen Galeristen? Bewirbt man sich?**

„So etwas macht man nicht“ lautet so ein blöder Ratschlag, den man leider immer wieder hört. Ich kenne einen Künstler, der hat es immer und immer wieder probiert. Er ist allen auf die Nerven gegangen, hat immer wieder Absagen kassiert. Und sich dann doch durchgebissen. Zum Schluss hatte er drei Galerien in drei Städten. Hartnäckigkeit ist wirklich wichtig. Und man sollte sich im Kunstbetrieb unterwegs sein. Auf Vernissagen gehen, dort Kontakte knüpfen, Nähe zu anderen Künstlern suchen. Es läuft viel über Beziehungen.

**Was kann man auf dem Weg zum richtigen Galeristen tun?**

Es ist wichtig, etwas zu machen. Erstarre nicht.

## Und mache dir keine Sorgen, ob es cool ist. Mach dein eigenes Ding.

Nein, anfangs habe ich vor allem Geschichten geschrieben. Fantastische Geschichten, in denen ich auch immer meine innige Beziehung zu Tieren verarbeitet. Mir ist es vor allem wichtig, Geschichten zu erzählen. Egal, welches Medium ich dafür nutze.

**Was hat dich in deiner Jugend inspiriert?**

Mit 16 sah ich den Film „Camille Claudel“ über die gleichnamige französische Bildhauerin. Das weckte unglaublich tiefe Gefühle in mir, die mich darin bestätigten, was ich bin.

**Nicht viele junge Menschen wissen und fühlen so klar, was sie sind. Dennoch hast du dich gegen eine professionelle Ausbildung und Karriere anfangs gesträubt...**

Als 19-Jährige hab ich ganz naiv gesagt: Ich will meine Kunst nicht mit anderen teilen, ich will sie nicht zeigen. Also mache ich etwas anderes. Ich schrieb mich an der Freien Universität in Berlin ein, zeichnete und malte neben dem Studium aber weiter. Nach einem Jahr merkte ich: Eigentlich ist das Kunststudium doch das, was ich wirklich will. Und ich habe genug Material für meine Mappe. Also versuchte ich es



wert. Das Studium ist eigentlich großartig. Du hast die Möglichkeit, den Meisterschüler zu machen, hast tolle Referenzen über deine Professoren, knüpfst wichtige Kontakte und kannst in Kursen alles lernen, was du brauchst, um dich in deiner Kunst auszudrücken. Nicht zu vergessen die jährlichen Rundgänge, auf denen die Absolventen ihre Werke präsentieren. Da kommen wichtige Galeristen, Kritiker, Kuratoren und fischen den interessantesten Nachwuchs ab.

# Leb' den Mut, wahrhaftig zu sein

Fülle deinen Lebenslauf. Du kannst mit anderen Künstlern gemeinsam Ausstellungen organisieren. Es gibt auch Messen, auf denen du dich und deine Arbeiten auch ohne Galeristen präsentieren kannst. Jonas Burgert hat das mehrere Male gemacht. Und war letzten Endes zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort.

## **Viele laufen hingegen über Jahre gegen Wände. Wie geht man mit solchen Tiefschlägen um?**

Es ist ganz wichtig, bei sich zu bleiben und den Glauben nicht zu verlieren. Ein wunderbarer Ratschlag stammt von dem Künstler Sol Lewitt: „Just DO! Don't worry about cool, make your own uncool. Make your own, your own world.“ Verharre nicht, mach einfach! Und mache dir keine Sorgen, ob es cool ist. Mach dein eigenes Ding.

## **Ist Handwerk wirklich wichtig? Muss ein guter Künstler realistisch zeichnen können, selbst wenn er sein Leben lang beispielsweise nur abstrakte Werke macht?**

Da gehen die Schulmeinungen weit auseinander. Ich denke, es muss nicht sein. Die UdK war da jedenfalls immer sehr offen. Da gab es Studenten, die konnten überhaupt nicht zeichnen. Die gingen eher in die Richtung Konzept-Kunst. Aber sicher, wenn du dein Handwerk perfekt beherrscht, hast du eine gute Basis, alles umzusetzen, was du machen willst. Und dabei nicht an deine Grenzen zu stoßen, weil du irgendeine Technik nicht beherrscht.

## **Sollte man sich an der Konkurrenz oder am Markt orientieren?**

Bloß nicht. Es geht immer darum, das, was in einem ist, auf die bestmögliche Art auszudrücken. Das würde nicht funktionieren, wenn man bloß dem angesagten Mainstream folgt. Hab den Mut, wahrhaftig zu sein!

## **Was empfindest du am ersten Tag deiner Ausstellung? Angst oder Vorfreude?**

Ich bin unheimlich aufgeregt, klar. Wenn die Leute reinströmen, ist es so, als würde ich nackt da stehen. Aber ich bin glücklich und stolz, dass ich es geschafft habe. Es ist wahnsinnig schön, wenn mir jemand sagt: „Das zu sehen, macht mich glücklich“. Und Geld mit meiner Kunst zu verdienen, ist wundervoll!

## **Und wenn die Kunst nicht verkauft wird?**

Das ist ein Klassiker, damit muss man einfach umgehen können. In meinen Bildern ist oft etwas Irritierendes, sie wirken auf einige verstörend. Sie sind nicht unbedingt das, was sich jeder gerne übers Sofa hängen würde. Mit solchen Widrigkeiten muss man klarkommen. Selbst in Zeiten, in denen du kaum Geld verdienst und niemanden findest, der sich für deine Arbeiten interessiert, solltest du nie deine innere Stärke verlieren. Da hilft es übrigens sehr, sich mit den Biografien von Künstlern auseinander zu setzen. Viele haben immer wieder solche Phasen durchgestanden.

## **Doch von irgendetwas muss man auch leben.**

Es ist unheimlich wichtig, sein eigenes Brot zu verdienen. Unabhängig zu sein. Denn nicht jeder hat das Glück, von zu Hause aus durchfinanziert zu werden und sich nur auf seine Kunst zu konzentrieren. In den USA zum Beispiel haben nahezu alle Künstler einen Day-Job, das ist überhaupt kein Makel. Klar brauchst du dafür viel Kraft, musst auf vieles verzichten und an deine Grenzen gehen. Aber das musst du in der Kunst sowieso.

## **Auch du hast dich für diesen Weg entschieden. Du bist seit genau vier Tagen Lehrerin im Amt einer Studienrätin, unterrichtest an einem Gymnasium Kunst.**

Da spielen sicher auch die Lebensumstände eine Rolle. Ich bin allein erziehende Mutter eines Sohnes. Das ist eine Riesenverantwortung. Deshalb ging ich mit 35 Jahren wieder an die Uni, um zu studieren. Diesmal auf Lehramt. Das war eine unheimlich anstrengende Zeit,



aber auch sehr wertvoll. Ich bringe die Kunst an die Schule, kann Kinder und Jugendliche inspirieren. Das stärkt enorm.

## **Das kann ich mir vorstellen. Das ist sicher auch eine große Inspiration für dich.**

Absolut. Ich lerne dadurch auch soviel für meine Kunst. Als Künstler kriegst du schnell einen Tunnelblick. Wenn du Kunst vermittelst, bist du an der Basis. Das gibt mir unheimlich viel.

## **Was versuchst du denn, deinen Schülern beizubringen?**

Es geht mir nicht darum, perfekte Zeichner auszubilden. Für mich ist es die größte Herausforderung, wenn ich Schüler habe, die keine Leidenschaft für Kunst empfinden. Dann denke ich mir immer: Ich kriege euch. Ich zeige euch, wie ihr die Augen öffnet. Und offen haltet. Möglichst ein Leben lang. Denn das Leben wird dadurch so viel reicher.

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Niki Elbe

# ES PASSIERT, Wie es passiert!

Interview mit Ismail „Isi“ Tüfekçi von Digitalism

Hamburger Schanzenviertel und kaufte mir drei bis vier Platten. Ich wurde Stammgast – und lernte meinen späteren „Digitalism“-Partner Jens kennen, der dort jobbte. Nach dem Abi fing ich selber dort an zu arbeiten.

**Das war doch bestimmt ein Eldorado für dich.** Ja, das war wie ein Ritterschlag, eine echte Befreiung! Ich wollte von meinen Eltern unabhängig sein und mir mein Equipment selber verdienen. Deshalb saß ich nebenbei auch noch bei „Real“ an der Supermarktkasse.



Gregory McKechnie (links) und Isi (rechts)

**E**r jobbte an der Supermarktkasse und im Plattenladen, um sich sein DJ-Equipment zu finanzieren. Jetzt zählt Ismail „Isi“ Tüfekçi vom Elektro-House-Duo „Digitalism“ zu den bekanntesten DJs weltweit. Wie er das geschafft hat, verrät er hier...

**Spielst du eigentlich ein Instrument?**

Nein. Kein einziges.

**Wie bist du dann zur Musik gekommen?**

Ich war schon in jungen Jahren sehr Musik-af-fin und hab' wirklich jeden Freitagabend auf „OK Radio“ die besten Dance-Tracks auf Kassette aufgenommen. Das, was man heut-

zutage runterladen kann, hab' ich stundenlang recorded. Und in den Sommerferien arbeitete ich sechs Wochen lang in einem Lager durch, um mir zur Belohnung einen Plattenspieler zu kaufen. Da war ich so 14 oder 15. Dann war das Equipment da, dann kamen die ersten Schulpartys mit Freunden, und die Dinge nahmen ihren Lauf...

**Ein paar Jahre später landetest du in einem Plattenladen, der dein Leben veränderte. Der Dreh-und-Angel-Punkt deiner Karriere.**

Stimmt. Auf einer Party hatte ein Typ so geile Musik aufgelegt. Ich fragte ihn: Alter, wo hast du bloß diese Platten her? Ab da marschierte ich einmal in der Woche in diesen Laden im

**Das finde ich bewundernswert. Sich seinen Traum selbst zu erarbeiten.**

Mein ganzer Freundeskreis war so. Hauptsache, viel arbeiten und Spaß haben, viel lernen und viel teilen. Und das immer mit der Hoffnung, das sich irgendwann einmal das Richtige ergibt. Nach dem Motto: Selbst wenn eine Tür zugeht, öffnen sich Spalten.

**Du warst zur richtigen Zeit am richtigen Ort - und gingst da durch...**

Ja. Ich hatte meinen Traum-Nebenjob im Plattenladen und nach einiger Zeit kam der Chef auf mich zu und sagte: „Wir würden dich gerne ausbilden.“ Also machte ich dort eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann.

## **Und parallel hast du aufgelegt.**

Zu diesem Zeitpunkt jobbte ich alle zwei Wochen im „Schuppen 20“, einem Restaurant am Hamburger Fischmarkt, als DJ. Auf Weihnachtsfeiern und Firmenpartys. Da konnte ich mich austoben. Klar musste ich auch mal Sachen spielen, die die Leute hören wollten. Aber mit der Zeit konnte ich auch meine Musik bringen – und die Leute haben dazu abgefeiert.

## **Wo und wie hast du eigentlich damit angefangen, eigene Musik zu produzieren?**

Zu Hause. Ich legte mir einen „Magic Music Maker“ zu – einige aus meiner Generation werden den vielleicht noch kennen – und experimentierte damit herum. Ich kaufte mir zig Sample-CDs, probierte Sachen aus und brachte mir auf diesem Weg alles selber bei.

## **Dann wurde das Ganze professioneller...**

Genau. Jens organisierte uns über seinen Vater, der in einer IT-Firma arbeitet, einen günstigen Computer und das Producing-Programm „Logic“. Wir fingen an, gemeinsam zu produzieren, weil wir nicht nur Platten von anderen kaufen und spielen wollten. Dann ging es los. Auf der Closing-Party des legendären Hamburger Clubs „Kontor“ legten Jens und ich bis morgens um 8 Uhr im VIP-Raum auf. Von dem Gig machten wir einen Bootleg und ließen den auf Platte pressen. Ein Freund wurde darauf aufmerksam, schickte die Platte an seine Kontakte. Tja, und dann kam eines Morgens um 4 Uhr die SMS: „Ich möchte euch unbedingt signen“. Der nächste Ritterschlag!

## **Euer erstes Album „Idealism“ kam ein halbes Jahr später heraus – und ging durch die Decke.**

Das haute richtig rein, was uns alle überraschte. Wir sind ja natürlich gewachsen, bei uns gab es nie einen Strategieplan. Und wir hatten mit unserem damaligen Label „Kitsuné“ keine Plattenfirma mit Riesen-Marketingbudgets, die jetzt unendlich Kohle in uns reinvestierte.

## **Wann hattet ihr zum ersten Mal wirklich das Gefühl: Das hier kann groß werden.**

Als wir in Belgien im legendären „Culture Club“ auflegten, drehten 1.500 Leute komplett durch. Da ging es richtig ab! Zu diesem Zeitpunkt hatten wir bereits 30.000 Platten verkauft, das war damals richtig gut. Und plötzlich wurden dann auch noch die großen Major-Labels auf uns aufmerksam.

## **Zu Recht. Denn ihr habt euch Stück für Stück aus eigener Kraft nach oben gearbeitet.**

Ich habe aufgelegt, produziert, ein Album gemacht und live gespielt, ohne vorher zu wissen, wie das eigentlich geht. Keiner hatte uns je erklärt, wie es läuft. Wir wurden immer wieder ins kalte Wasser geworfen, das war alles „learning by doing“.

## **Ist es für Nachwuchs-DJs heute einfacher, Musik zu machen?**

Es ist viel, viel einfacher, alles ist zugänglicher. Früher musstest du erst einmal teures Equipment kaufen. Das brauchst du heute nicht mehr: Du kannst mit deinem iPhone oder iPad Musik machen. Du kannst dir auf Youtube DJ-Tutorials angucken. Wir dagegen hatten nur unseren 933 MHz-Rechner, und mussten wie Indiana Jones oder McGyver die richtige Fährte finden...

## **Wie sollte ein Nachwuchs-DJ, der selber eine gute Nummer produziert hat, heute am besten vorgehen?**

Nutze die neuen Technologien und baue dir eine Fanbase auf. Heute wird es einem durch Portale wie Facebook, Soundcloud und Resident Advisor sehr einfach gemacht, sich und seine Musik zu präsentieren. Und: Mittlerweile gucken Plattenfirmen nicht mehr zu erst auf die Musik, sondern die Soundcloud- oder Facebook-Klicks. Je mehr Klicks, desto inte-

glücklich bist und dass du ein ehrliches Team um dich hast.

## **Du wirkst extrem gelassen.**

Mir hilft es sehr, dass ich eine wirtschaftliche Ausbildung habe. Mal boomt es, dann geht die Konjunktur auch wieder runter. Das ist auch im Musikbusiness genauso. Man muss realistisch sein. Was hat man in der Vergangenheit gemacht, wo steht man jetzt und wie geht es weiter? Das sind ehrliche Unternehmerfragen, denen man sich stellen muss. Ich bin zwar Künstler, aber auch Unternehmer. Das Ganze wird irgendwann einmal einfach zu Business.

## **Trotzdem scheint bei euch die Liebe und Leidenschaft für die Musik im Vordergrund zu stehen.**

Authentisch zu bleiben, das ist super wichtig. Auch wenn es mal auf und ab geht, du darfst nie die Liebe zur Musik aus den Augen verlieren. Denn es gibt auch viele Schattenseiten, die an die Substanz gehen: Dauer-Jetlag, wenn du

---

## *Auch wenn es mal auf und ab geht, du darfst nie die Liebe zur Musik aus den Augen verlieren.*

---

ressanter. Andererseits ist auch die Konkurrenz und die Auswahl größer geworden: Wenn heute einer eine Musikrichtung macht, machen dasselbe nicht zehn, nicht Hundert, sondern Tausende.

## **Welche persönliche Einstellung brauchen junge DJs denn, um sich und ihre Musik nach vorne zu bringen?**

Wichtig ist, dass sie an sich glauben, aber keinen Druck aufbauen. Nicht „Ich muss, ich muss“, sondern „Es passiert, wie es passiert“. Sie sollten kreativ sein, selbst wenn kein Geld da ist. Sie sollten einfach irgendwo auflegen, selbst wenn es ein kleiner Laden ist. Sie sollten sich auch die Zeit nehmen, ihr Auflegen zu perfektionieren. Das ist ein steiniger Weg, der geht über Jahre! Denn nichts ist für einen DJ schlimmer, als einen Hit zu produzieren und nicht zu wissen, wie man auflegt. Es ist in etwa so, als würdest du deine Ausbildung abschließen – und hättest gerade mal die Grundkenntnisse drauf.

## **Wie rätst du bei Misserfolgen?**

Die gehören dazu. Und sind gesund. Es liegt ja nicht daran, dass du schlechte Musik machst, sondern dass sich der Markt verändert. Es ist eben alles viel schneller und intensiver geworden. Und wenn gerade nicht deine Zeit ist, dann ist eben nicht deine Zeit. Viele lassen sich davon herunterreißen. Dabei ist es viel wichtiger, dass alles harmonisch läuft, dass du

die ganze Zeit zwischen den Kontinenten unterwegs bist. Dauer-Party, das ganze Umfeld. Nachts arbeiten. So brauchst du in Spanien und anderen südlichen Ländern vor drei oder vier Uhr morgens gar nicht zu spielen. Vorher kommen die Leute gar nicht.

## **Wie schafft man es als DJ, mit der ersten großen Erfolgswelle nicht gleich abzuheben?**

Das ist schwer, das gebe ich zu. In Belgien und Japan kamen wir mit unserem ersten Album in die Top Ten. Das war so verrückt, was da abging. Wir hatten mit nichts gerechnet, plötzlich waren wir in Asien und die Leute drehten durch. Doch man sollte versuchen, neutral zu bleiben. Auch wenn man diese Bilder nie vergisst und sie einem auch gut tun.

## **Welcher Moment wird dir immer in Erinnerung bleiben?**

Wir hatten in Tokio einen Gig, gingen danach total geflasht von der Stimmung zurück ins Hotel, um uns in aller Ruhe die Konzert-DVD anzugucken. Plötzlich bewegte sich alles im Zimmer: ein Erdbeben von der Stärke 7,0 – wie uns der Concierge dann erklärte! Das hat uns eines gezeigt. Egal was ist, du musst immer die Ruhe bewahren...

---

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber



Interview mit Tatort-Kommissar Oliver Mommsen

Für viele ist Schauspielerei ein Traumjob, doch die Realität sieht oft anders aus: „Tatort“-Kommissar Oliver Mommsen sagt, wie man in der Schauspielwelt überlebt – und sich dabei selbst treu bleibt.

Sei bereit  
fürs Glück

**Du bist Bremer Tatort-Kommissar, spielst in Berlin Theater und drehst erfolgreich Filme. Was rätst du jungen Menschen, die Schauspieler werden wollen?**

Fang sofort an. Nur zu träumen bringt nichts. Schauspieler ist ein Beruf, der übers Machen geht. Ein Handwerk. Guck dir bewusst Filme an, lies die Klassiker, geh ins Theater und besuche Workshops, trainiere deinen Körper, mach ihn geschmeidig und spannungsvoll.

**Viele hoffen darauf, auch ohne Schauspiel-Ausbildung entdeckt zu werden. Gibt's das in Deutschland überhaupt?**

Ja, solche Märchen passieren gelegentlich. Jürgen Vogel zum Beispiel war nie auf einer Schauspielschule. Aber man sollte vorbereitet sein. Es wäre schon tragisch, entdeckt zu werden und dann nichts drauf zu haben. Also, mach deine Hausaufgaben und sei bereit für das Glück!

**Wann hast du denn für sich gemerkt, dass du Talent und Interesse an der Schauspielerei hast?**

Schon sehr früh. Bei mir lief es ziemlich klassisch ab. Schon in der Schule war ich der Klassenclown, imitierte die Lehrer – das volle Programm. Die Rampensau steckt bei mir tief (...lacht!). Und als ich dann aufs Internat kam, begriff ich ziemlich schnell, dass die span-



nendsten Leute und hübschesten Mädchen in der Theater-AG waren. Damit fing alles an!

### **Und dort bist du dann richtig auf den Geschmack gekommen...**

Ja, ich hatte ein Riesenglück, das war eine Spitzentruppe. Da gingen Dynamiken ab, dagegen ist „Germany's Next Topmodel“ Steinzeit. Spätestens, als ich „Peter Pan“ spielen durfte, hatte ich Blut geleckt. Und das rettete damals sogar meine Schullaufbahn...

### **Inwiefern?**

Ich sollte eigentlich vom Internat fliegen. Dann kam der Direktor auf mich zu und sagte: „Wir wollten Sie eigentlich rausschmeißen, aber Sie spielen ja die Hauptrolle.“ Da merkte ich, dass ich da was kann, was offenbar einen gewissen Wert hat.

### **Nach der Schule machtest du dich auf die Suche nach einem Schauspiel-Studienplatz. Wo setzt man da am besten an?**

Wer in Deutschland Schauspieler werden will, sollte zunächst die Vorsprechtermine der großen staatlichen Schauspielschulen recherchieren. In der Regel musst du dafür zwei klassische und einen modernen Monolog vorbereiten. Meistens geht das Ganze über drei Runden – und fühlt sich in etwa so an, als würde man dich auf die Schlachtbank führen. Vor allem, wenn du dir dann solche Sprüche wie „Werden Sie mal besser Schreiner, dass fängt auch mit S an“ anhören musst...

### **Du sprichst aus Erfahrung...**

Ein bisschen. Ich hatte zuerst in Essen, dann in Bochum und zum Schluss an der Falckenberg-Schule in München vorgesprochen. Die hatten offenbar das Gefühl, dass da irgendetwas ist, und haben richtig mit mir gearbeitet. Das war toll. Als dann die Absage kam, tat das so weh, dass das Thema Schauspielerei erst einmal für mich gegessen war.

### **Aber du hast trotzdem nicht aufgegeben...**

Ich ging erst einmal nach Berlin, schaute mich nach freien Schauspieltruppen um und machte dann ein Praktikum beim Film. Das war eine Riesens-Produktion, absolut beeindruckend. Gerade die Schauspieler fand ich unheimlich faszinierend...

### **Und wagtest dich dann doch noch einmal ans Thema Studium heran.**

Genau. Danach klapperte ich alle privaten Schauspielschulen ab. Bei denen muss man jedoch ziemlich aufpassen. Es gibt neben einigen sehr guten auch ziemlich viele schwarze Schafe in der Branche, die für viel Geld viel versprechen. Und eigentlich nur Schaden anrichten. Schlussendlich landete ich bei Maria Körber. Sie ließ mich viermal vorsprechen, dann kam endlich die Zusage.

### **Dein Einsatz hat sich letzten Endes also gelohnt. Was sind denn deine Überlebens-Tipps**

### **fürs Vorsprechen?**

Bei zum Teil 1.000 Bewerbern auf zehn Studienplätze sollte man wirklich nichts dem Zufall überlassen. Hol dir einen professionellen Coach für die Aufnahmeprüfung, und bereite dich extrem gut vor. Einen Rat habe ich noch von meiner Schauspiellehrerin: Wenn du vorsprichst, arbeite eine Rolle ruhig auch mal in deinem Dialekt. Wenn du sprichst, wie du aufgewachsen bist, bist du schon mal wahrhaftig. Es gibt deiner Figur etwas Persönliches. Und mit viel Glück beginnen dann für dich drei Jahre Kindergeburtsstag...

### **Kindergeburtsstag?**

Es gibt einfach nichts Geileres, als auf eine Schauspielschule zu gehen. Du wirst noch mal richtig zum Kind, kannst alles ausprobieren. Du lernst tanzen, singen, atmen, sprechen. Du machst Improvisationsübungen, wirst nach und nach in das Rollenstudium eingeführt, setzt dich mit Weltliteratur auseinander, knackst

de in Deutschland läuft rein gar nichts ohne. Der klassische Weg zum Theater besteht dann darin, herauszufinden, wo in der nächsten Spielzeit Stellen frei werden und sich dort zu bewerben. Wenn man Glück hat, darf man zum Vorsprechen anreisen ...

### **Was genau muss man beim Demoband beachten?**

Es ist deine Visitenkarte und sollte schauspielerisches Spektrum und Persönlichkeit widerspiegeln. Also sammle soviel Material dafür wie nur möglich. Nimm dafür am besten jeden Studentenfilm mit, den du kriegen kannst. Und sorg dafür, dass du eine gute Kopie bekommst. Dazu kannst du auch ein mit einer guten Kamera gedrehtes Interview einbauen. Lerne von den Besten: Recherchiere die Agentur deines Liebingsschauspielers und schau dir im Netz an, wie er sich auf Demoband und Fotos präsentiert. Dann kriegst du ein besseres Gefühl dafür.



Goethe! Das hat rein gar nichts mehr mit dem trockenen Stoff aus dem Deutsch-Unterricht zu tun. Auf der Schauspielschule werden Klassiker entstaubt und du hast plötzlich keine Angst mehr vor großen Namen. Ich hab' das alles so genossen.

### **Und was passiert am Ende der Ausbildung? Wie kommen die Absolventen an die ersten Jobs?**

Bei den großen staatlichen Schulen gibt es das so genannte I-Vorsprechen. Da kommen alle wichtigen Intendanten Deutschlands zu großen Fleisch-Beschau – da kommt der Arbeitgeber.

### **Was geschieht denn mit denjenigen, die nicht gleich ein Engagement kriegen?**

Auf jeden Fall sollte sich jeder Absolvent, der zum Film will, sofort um eine gute Agentur kümmern, die ihn vertritt und vermittelt. Das Ticket hierfür sind drei gute Fotos und ein sehr gutes, aussagekräftiges Demoband. Gera-

### **Was empfehlst du jungen Schauspielern in Sachen Karriere-Planung?**

Sie sollten auf jeden Fall versuchen, auch auf die Bühne zu kommen. Das ist gerade in Deutschland sehr wichtig. Wenn es dann mal läuft, gibt es neben Theater, TV und Kino noch viele andere Möglichkeiten für Schauspieler: Du kannst Hörbücher sprechen, Werbung machen und als Synchronsprecher arbeiten oder auf Lesereise gehen, etc. etc. etc.

### **Und wovon kannst du jedem nur abraten?**

Statist zu werden und zu hoffen, dass man entdeckt wird, ist glaube ich eine Sackgasse. Wo bei es überhaupt nicht schadet, mal am Set gestanden zu haben, um zu sehen, was da abgeht.

### **Was tun, wenn plötzlich eine Rolle in einer Daily-Soap winkt? Absagen?**

Wenn du nichts anderes hast, dann tu es. Dort wird so hart geackert, und jeder in der Branche weiß: Der oder die hat gelernt, was dieser Job bedeutet. Das Problem ist: Als Soap-Darsteller

hat du kaum Zeit, richtig gut zu werden. Die Szenen müssen sofort sitzen, da wird nicht endlos wiederholt, bis es wirklich passt. Wenn du es jedoch schaffst, in einer Soap richtig gut zu sein, dann qualifiziert dich das meiner Meinung nach auch für einen 90-Minüter.

**Viele Schauspieler können von ihren Rollen alleine gar nicht leben...**

Es herrscht ein absolutes Preisdumping in der Branche. Kein Witz: Eine Untersuchung der Schauspielergewerkschaft hat ergeben, dass mittlerweile schon eine Film-Kuh mehr Gage als ein Anfänger bekommt. Deswegen ist es wichtig, auf möglichst vielen Ebenen zu arbeiten.

**Berühmt UND reich zu werden gelingt also nur den wenigsten...**

Die Tagesgagen sehen natürlich auf den ersten Blick erst einmal hoch aus. Doch das relativiert sich ziemlich schnell. Selbst ein Schauspieler aus dem Mittelfeld kommt selten über 20 Drehtage im Jahr. Das reicht, um seine Familie übers Jahr zu bringen – viel bleibt davon aber nicht übrig.

**Wirtschaftliche Unsicherheit ist das eine. Worauf müssen sich angehende Schauspieler denn noch einstellen?**

Es kann sein, dass es lange dauert, bis du endlich die Chance bekommst, zu zeigen, was du kannst. Man muss schon eine ordentliche Portion Leidenschaft und Ausdauer mitbringen, um in dieser Zeit seinen Mut nicht zu verlieren.

**Dazu sind Schauspieler ständig der Kritik ausgesetzt. Das geht bestimmt auch an die Substanz.**

In normalen Berufen musst du vielleicht drei bis vier Mal im Leben Klinken putzen gehen, als Schauspieler gehören Bewerbungen zum Tagesgeschäft. Du musst dich immer wieder neu präsentieren. Gerade für Neulinge ist es hart. Anfangs nimmst du Kritik immer persönlich. Wenn du eine Absage bekommst, geht es verdammt nah – und das bleibt so.

**Wie kann man sich da schützen?**

In der Schauspielerei kann man sich unheimlich schnell verlieren. Da ist vor allem Familie wichtig. Wenn Dir deine Frau sagt: „Bring mal den Müll herunter“, bringt dich das ganz schnell wieder zurück auf den Boden. Umgib dich mit engen Freunden und zieh mit denen um die Häuser. Dampf abzulassen ist unheimlich wichtig. Oder such dir ein Hobby – irgendwas, was nicht ständig bewertet wird. Was nur dir allein gehört. Und wo es völlig egal ist, ob das Ergebnis gut oder schlecht ist. Hauptsache, es macht dir Spaß.

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber

ich will  
MACHEN  
MACHEN  
MACHEN

Interview mit Skater Farid

Er skatet seit zehn Jahren und ist einer der besten Boarder Deutschlands: Farid Ulrich spricht über sein Erfolgsgeheimnis, seine Ziele – und warum er sich von verpeilten Typen lieber fernhält...

**Du humpelst ja. Was ist passiert?**

Am Wochenende war ich auf einem Contest in Hannover, ging als Dritter ins Finale - und fünf Minuten vor Schluss knickte ich um und alles war vorbei. Dabei war ich so nah dran, den ersten Platz zu holen! Jetzt bin ich erst einmal für einen Monat raus und muss mich danach wieder hoch trainieren. Das nervt mich gerade ziemlich. Denn ich bin so motiviert, ich will machen, machen, machen.

**Verletzungen gehören zum Berufsrisiko eines Profi-Skaters: Wie gehst du damit um, dass es jederzeit mit der Karriere vorbei sein könnte?**

Ich habe neulich erst darüber nachgedacht. Eigentlich habe ich das Gefühl, dass ich mein Board so unter Kontrolle habe, das ich mich nicht verletze. Das meiste passiert immer, wenn man sich nicht richtig konzentriert oder abgelenkt wird. Also, was lerne ich daraus? Ich habe es mir ausgesucht, Skateboard zu fahren. Das bedeutet, dass ich extrem auf mich aufpassen muss. Deshalb ernähre ich mich gesund, nehme Vitamine, mache Ausgleichsport und Muskelaufbau. Denn je trainierter deine Muskeln sind, desto geringer ist das Risiko, sich ernsthaft zu verletzen...

**Da sprechen lange Jahren der Erfahrung...**

Ja, fast zehn Jahre! Mit elf bekam ich mein erstes Skateboard, fing einfach an und probierte alles Mögliche aus. Da war sofort diese Faszination. Damals kam auch das „Tony Hawk Pro-Skater“-Game mit Videosequenzen auf



FOTO Hendrik Biemer

den Markt, die mich total inspiriert haben. Das war so cool! Mit meinen Jungs gründeten wir dann die „Chinchilla“-Crew und skateten Berlin. Die Crew gibt's noch heute – aber ich bin der Einzige, der Profi geworden ist...

**Wann stelltest du fest, dass du mehr Talent hast als die anderen?**

Das zeichnete sich erst später ab. Meine Freunde waren lange Zeit vielseitiger als ich. Meine begrenzte Fahrweise hatte aber den Vorteil, dass ich meine Tricks perfektionieren konnte.

**Wobei kann dir denn niemand etwas vormachen?**

Beim Kick Flip und Front Side Blunt. Die kann keiner in Deutschland besser (...lacht!).

**Was war der bisherige Höhepunkt für dich?**

2008 wurde ich Deutscher Amateur-Meister, da war ich schon sehr stolz. Und dass 2009 „Titus“ auf mich zukam und mich ins Team holte, war auch ein Meilenstein für mich. Ich bin ja schließlich mit denen groß geworden, das war und ist für mich etwas sehr Besonderes.

**Wie kam es dazu?**

Der Team-Manager war damals gerade nach Berlin gezogen und suchte nach Nachwuchs. In der Skate-Halle wurde er auf mich aufmerksam – und schon war ich im Team.

**Mittlerweile wirst du auch noch von „Nike SB“ und „Playstation Vita“ gesponsort. Das hat sicher auch viele Vorteile...**

Klar, mein Equipment ist so gesichert. „Nike



leme und entspannt vom Skaten leben können. Aber mir ist auch klar, dass ich nicht ewig fahren kann. Ab 25 Jahren zählt man ja schon zu den Altherren. Ich will auf jeden Fall später studieren, irgendetwas in Richtung Wirtschaft.

**Was rätst du jungen Skatern, die auf die Profi-Bahn kommen wollen?**

Auf jeden Fall sollten sie die Schule zu Ende machen. Das war auch die Bedingung meiner Eltern. Und ich habe es keine Sekunde bereut, dass ich mein Abi durchgezogen habe. Das hilft mir auch jetzt schon sehr viel weiter. Das gibt einfach Feinschliff, du kannst differenzierter denken und planen. Das ist das eine. Dann musst du einfach dranbleiben, der Erfolg kommt ja nicht von einem Tag auf den anderen. Contests fahren, Videos machen, auf Videos gesehen werden. Wichtig ist, alles professionell aussehen zu lassen. So zu fahren wie die anderen, bringt nichts. Du musst irgendetwas Neues und Interessantes machen, um die Leute zu beeindrucken. Und du musst ein Publikumstyp sein, einen Wiedererkennungswert haben und ein Image aufbauen...

**Was ist denn dein Image in der Szene?**

Ich gelte schon als rebellisch und provokativ. Ich ecke oft an und mache mein Ding.

**Wie ist den die Stimmung zwischen den Skatern? Herrscht ein großer Konkurrenzkampf?**

Überhaupt nicht, eher Liebe und Bruderschaft. Ich gönne meinen Jungs den Erfolg und sie mir meinen. Und wenn man jemanden nicht mag, geht man sich eben aus dem Weg.

SB“ schickt mir regelmäßig Schuhe und von „Titus“ werde ich mit Boards, Decks und Kugellager versorgt. Ich habe ja auch einen ziemlichen Verschleiß...

**Bei diesem Verschleiß trainierst du wahrscheinlich nonstop...**

Wenn ich nicht gerade verletzt bin, ja. Ich fahre immer, bis ich nicht mehr kann oder das Board durch ist. Es gibt kein Ende für mich.

**Kannst du vom Skaten leben?**

Von „Titus“ beziehe ich jetzt ein kleines Gehalt, dazu kommen Preisgelder von den Contests. Letztes Jahr habe ich fast zwei Monate auf dem Bau geschuftet, daher hab ich auch noch ein paar Rücklagen. Wirklich vom Skaten zu leben schaffen in Deutschland nur sehr wenige. Die kann man an einer Hand abzählen. Aber ich bin auf dem besten Weg dorthin. Ich bin im Skateboarding gerade einer der Interessantesten (...lacht)!

**Was muss ein Skater denn haben, um erfolgreich zu sein?**

Dazu gehört mehr, als nur perfekt zu skaten. Wer gute Ideen hat und strukturiert ist, kommt sehr viel weiter. Zum Beispiel schreibe ich gerade an einem Konzept für eine Skateboard-Tour im Ausland, dass ich Sponsoren vorstellen werde. Auf der Tour werden mit mehreren Skatern zusammen Videoprojekte und Shootings gemacht. Und das plane ich und kalkuliere ich jetzt. So etwas kommt gut an. Du musst dich selbst vermarkten, um von dir reden zu machen.

**Du wirkst sehr zielstrebig. Wo willst du hin?**

Ich nehme das alles schon sehr ernst, aber noch nicht ernst genug. Ich muss noch viel mehr machen. Deutscher Meister zu werden und den European Skateboard Award zu holen, das wäre cool. In erster Linie will ich ohne Prob-

*Ich hasse dieses unorganisierte, verpeilte Skater-Dasein von vielen.*



**Gibt es etwas, was dich an der Skateboard-Community nervt?**

Ich hasse dieses unorganisierte, verpeilte Skater-Dasein von vielen. Die gehen verplant durchs Leben, gucken was kommt und kriegen nichts auf die Reihe. Von Nichtsnutzen halte ich mich lieber fern. Klar, wenn du im Sommer mit deinen Jungs unterwegs bist, ist dieses Relaxte und Verplante cool und wichtig. Doch sobald du andere Sachen machst, musst du auch wieder einen klaren Kopf haben. In meinem Freundeskreis sind deshalb auch viele, die Musik machen oder filmen. Und die versuche ich in meine Projekte zu involvieren. So bringen wir uns gegenseitig voran.

TEXT Katharina McKechnie

FOTO Nadya-Vanessa Gruber (unten)

DU MUSST DAS WAS DU TUST, IN DEM

# Moment Lieben

IN DEM DU ES TUST

Interview mit Esther Kempa, „Estrella's Chocolaterie“

Mit ihrem Laden „Estrella's Chocolaterie“ in Berlin hat sich Ex-Balletttänzerin und Chocolatière Esther Kempa einen Traum erfüllt. In „THE NØRD TIMES“ erzählt sie von ihrem süßen Leben als Schokoladenmacherin – und ihrem ungewöhnlichen Weg dorthin...

### **Macht Schokolade wirklich glücklich?**

Ja. Und sie macht auch den glücklich, der sie herstellt. Allein beim Rühren der Schokolade kannst du wunderbar abschalten, fühlst dich geistig vollkommen frei. Die meisten Menschen verbinden mit Schokolade starke, positive Gefühle. Das merke ich auch jeden Tag bei meinen Kunden: Sie wollen sich selbst etwas Besonderes gönnen oder anderen eine Freude machen. Und das strahlen sie auch aus, wenn sie meinen Laden betreten. Das sind manchmal unheimlich wertvolle Begegnungen, großartige Gespräche.

### **Das Leben und Arbeiten als Chocolatière war für dich ein Neuanfang. Eigentlich bist du ausgebildete Tänzerin...**

Ja, Tanz war meine grosse Leidenschaft und ich habe sehr hart trainiert dafür. Tänzerin zu sein ist eine sehr intensive Art zu leben. Ich wollte nichts anderes, war total glücklich. Doch dann haben meine Knie nicht mitgespielt - und ich musste meine Karriere an den Nagel hängen, bevor sie überhaupt richtig beginnen konnte.

### **Das war sicher sehr hart.**

Ja. Doch irgendwie ging es weiter. Das habe ich wirklich gelernt: Wenn eine Sache nicht funktioniert, ergibt sich mit der Zeit etwas Neues. Man darf sich nicht unterkriegen lassen. Selbst wenn man tausend kleine Tode stirbt. Es geht immer weiter.

### **Als Tänzerin musstest du sicher extrem auf dein Gewicht achten und ständig verzichten. Als Chocolatière kannst du aus dem Vollen schöpfen...**

Ach, das sind so Klischees, die einfach nicht

stimmen. Als Tänzer brauchst du Energie. Schokolade ist Energie, ohne die Verdauung zu belasten. Alle Tänzer lieben Schokolade! Und ich habe Süßes schon immer sehr, sehr gerne gegessen. Klar musst du dich als Tänzerin wie in jedem Leistungssport auch gesund ernähren, aber Tänzer sind meistens schlank, weil sie so viel Energie verbrennen, immer in Bewegung sind! Diät wäre da wirklich Blödsinn.

### **Also war das kein „Jetzt-erst-recht“-Moment, der dich in Richtung Chocolatière trieb...**

Nein, sondern ein glücklicher Zufall, und Jahre später, nach vielen anderen Versuchen. Nachdem ich meine Tanzlaufbahn beendet hatte, landete ich erst einmal im tiefen, schwarzen Loch. Ich suchte mir zunächst etwas Bühnenverwandtes, machte eine Kosmetik-Ausbildung in Richtung Maske. Doch zuzusehen, wie die Schauspieler auf die Bühne rannten, während ich mit dem Puderpinsel in der Hand in der Maske blieb – das war ein-



alles lief schief. Ich zog zurück nach Berlin, schlüpfte unter bei meinem Vater. Und eines Tages bummelten wir über die Schlossstraße und wir gingen in diese kleine Pralinenmanufaktur „Most“. Da stand dann diese wahnsinnig sympathische Frau am Tresen – Nicole. Heute ist sie meine beste Freundin und arbeitet in meinem Laden als Konditorin. Wir sagen, wir sind Schokoladenschwestern!

### **Oft sind es gerade die kleinen Momente, die Großes bewirken. Was passierte nach dieser Begegnung?**

Zufällig suchte genau diese Confiserie eine Aushilfe und ich ergriff diese Chance. Das war

*Bei mir gibt es Schokolade  
mit Rosenessenz, mit Curry  
oder Ziegenkäse.*

fach zu hart, die Enttäuschung noch zu frisch. Dann ging ich an die Uni, studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, schrieb danach Drehbücher. Schließlich ging ich für eine Zeit nach Los Angeles, nach Hollywood, der Liebe wegen. Doch die Beziehung zerbrach,

einer dieser Glücksfälle. Ich fühlte einfach, dass ich etwas mit den Händen machen muss, etwas wirklich Eigenes. Schlussendlich wurde ich dort ein Jahr lang angelernt und habe alles über Schokolade erfahren. Doch kurz darauf wurde „Most“ insolvent. Wieder ein



Aus. Doch ich wollte weitermachen, mit dem, was ich gerade gelernt hatte, und was mir Halt gab und mich jetzt glücklich machte. Ich beschloss, mich mit meiner eigenen kleinen Chocolaterie selbstständig zu machen. Ich hatte wieder Glück und fand schnell diesen Laden.

**Das ist jetzt zehn Jahre her. Hattest du Anlaufschwierigkeiten?**

Überhaupt nicht, die Kunden kamen vom ersten Tag an. Dabei hatte ich wirklich riesige Angst, dass es nicht funktionieren könnte. Gleichzeitig war ich glücklich. Ich schuftete zum Teil 50 bis 60 Stunden in der Woche und habe es geliebt. Das ist es: In dem Moment zu lieben, was man tut. Selbst wenn man müde und erschöpft ist. Und ich bekam sofort so viel zurück an Begeisterung für diesen Laden, für meine Idee von Schokolade. Seit der französische Film „Chocolat“ mit Juliette Binoche und Johnny Depp herauskam – entdecken die Menschen überall ihre Lust auf Schokolade und sind neugierig...

**Du hattest mit deiner kleinen Chocolaterie also den Nerv der Zeit getroffen. Und dazu siehst du Juliette Binoche auch noch sehr ähnlich...**

Sie ist eines meiner großen Vorbilder, ich mag ihre ganze Art, ihre Emotionalität. Und der Film „Chocolat“ hat wirklich so wunderbar wider-

gespiegelt, was Menschen mit Schokolade verbinden. Auch wenn er wie ein Klischee daher kommt, gibt es doch Parallelen, die sich auch in meinem Schokoladenleben wieder finden...

**Was ist für dich das Geheimnis guter Schokolade?**

Die Qualität der Rohstoffe ist absolut wichtig. Und natürlich die Handarbeit. Je länger du die Schokolade beim Schmelzen rührst, desto mehr wird sie "belüftet" und desto feiner wird der Geschmack. Das ist es ähnlich wie bei guten Weinen, bei Käse...

**Auf welche Kreationen bist du besonders stolz?**

Ich experimentiere gerne - mit Gewürzen, ätherischen Ölen, Blütenessenzen... Der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Da kommt immer wieder etwas Ungewöhnliches heraus. So gibt es bei mir auch Schokolade mit Rosenessenz, mit Curry oder Ziegenkäse. Ich liebe auch unsere Sonderanfertigungen nach speziellen Kundenwünschen: Als Geschenk für einen Professor aus dem Berliner Krankenhaus Charité schufen wir zum Beispiel ein Seepferdchen-Mikroskop, für einen anderen Kunden ein Marzipan-Lama und für Udo Jürgens einen Fagottspieler!

**Mittlerweile gibt es gerade in Großstädten**

**viele Chocolaterien. Beobachtest du die Konkurrenz oder rührt jeder in seinen eigenen Töpfen?**

Ich freue mich über jeden einzelnen Mitstreiter – es kann gar nicht genug geben! Jeder Neuzugang prägt die Schoko-Kultur in Deutschland und baut sie mit auf, das ist enorm wichtig. Und jeder arbeitet auf unterschiedliche Art und Weise, hat seine eigenen Fans. Ich fühle einfach eine große Sympathie zu Leuten, die dieses Handwerk lieben und es ausüben. Und tausche mich auch unheimlich gerne mit Köchen aus.

**Du hast jetzt sicher viele junge Leser inspiriert. Was sollten sie bei Schoko-Experimenten zu Hause beachten?**

Bloß keine Berührungssängste! Zuerst ist es ein Handwerk, die Grundregeln sind wirklich simpel. Als Einstieg eignen sich Tutorials auf Youtube wunderbar. Darüber hinaus findet man so viele schöne Rezepte und wertvolle Herstellungstipps im Internet. Wer sich ernsthaft interessiert, sollte dranbleiben und nach Ausbildungsstätten forschen.

**Wie ist denn der klassische Weg zur Chocolatière oder zum Chocolatier?**

Das ist in Deutschland ganz klar eine Ausbildung zum Konditor und Pâtissier. Am besten in einem guten Hotel oder tollen Restaurant mit einer eigenen Pâtisserie. Als Krönung könnte man danach noch ins Ausland gehen und in Belgien oder Frankreich an eine der berühmten Chocolatier-Schulen gehen.

**Was sind neben Lust auf Schokolade die wichtigsten Voraussetzungen für diesen Beruf?**

Leidenschaftlich Schokolade zu essen allein reicht nicht (...lacht)! Du solltest gerne zeichnen, backen und dekorativ arbeiten können. Und eine positive Einstellung zum Leben solltest du auch mitbringen: Mit schlechter Laune kannst du nämlich Süßes gar nicht richtig schmecken...



TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber

# Behutsam in die Neuzeit

*Anna Ruscher hat ihren eigenen Kopf. Sie hat sich für ein selten gewordenes, traditionelles Handwerk entschieden. Nach langer Suche hat sie ihren Platz gefunden. Wir sagen, Hut ab.*

In dem kleinen Hutladen in der Dänischen Straße in Kiel ist gut was los. In den hohen Wandregalen stapeln sich Hüte in allen Formen und Farben, vor einem großen Spiegel tauschen Kundinnen verschiedene Hutkreationen aus und werden dabei von Modistin Claudia Voss und der Auszubildenden Anna Ruscher beraten.

Das Hutmode-Unternehmen gibt es seit den frühen 30er Jahren und eröffnete 1950 als „Hutmode Marianne Willer“ ein Geschäft in der Kieler Holstenstraße. Mit der neuen Inhaberin Claudia Voss zog die mittlerweile auf „HUT WILLER“ umgetaufte Manufaktur in die Dänische Straße – und macht hier jetzt individuelle Hüte und Mützen nach alter Tradition. Heißt: Der Rohling aus Stroh oder Filz wird auf die für sein Material typische Art über eine Holzform gezogen und festgesteckt, auf Wunsch auch mit Formen in aufwendiger Bügeltechnik. Nach dem Trocknen wird dem Hut sein individuelles „Äußeres“ verliehen. Und das kann schon mal dauern, je nach Geschmack der Kunden, die für alle Mitarbeiter an erster Stelle stehen. Hier spürt man förmlich, das alle mit viel Arbeit, Liebe und Kreativität die Kunden glücklich machen wollen. Ganz ohne austauschbare Großserien-Produkte oder das Image eines Designgeschäftes.

## Man braucht definitiv Leidenschaft

Stattdessen betont Claudia Voss, die seit 1985 bei Hutmode Willer arbeitet und heute selbst Geschäftsführerin ist, dass sie lieber still, zufrieden und glücklich in ihrem kleinen Betrieb bleiben will – um die Nähe zu den Kunden und ihrer Heimat Schleswig-Holstein zu behalten.

In der kleinen Werkstatt des Ladens sitzen normalerweise fünf Mitarbeiterinnen – davon drei Auszubildende – an einem großen Arbeitstisch, und entwerfen neue, kreative Hutmodelle. Auch nach individuellen Wünschen.

Mitten im Geschehen: Anna Ruscher, im ersten Lehrjahr ihrer Ausbildung.

### **Wie bist du auf die Idee gekommen, solch ein altes Handwerk zu lernen?**

Anna Ruscher: Schon seit ich denken kann, habe ich mich für Mode interessiert und wollte es am liebsten von Anfang an ein Handwerk erlernen. Außerdem trage ich gerne Hüte, die sind so elegant. Nach dieser Ausbildung habe

ich sehr lange gesucht, bis ich schließlich bei der Arbeitsagentur darauf gestoßen bin. Ich war sofort fasziniert vom Beruf der Hutmacherin, weil ich gerne etwas Besonderes machen wollte.

### **Was ist denn das Tolle daran?**

Am meisten Spaß macht es, aus einfachem Material mit viel Arbeit etwas Schönes zu schaffen. Und ganz besonders schön ist es, wenn sich die Kunden über unsere Arbeit freuen, das sieht man immer richtig!

### **Hast du eine besondere Fertigkeit?**

Ich glaube, ich kann gut verkaufen. Das wurde mir schon oft in Gesprächen gesagt und es macht mir sehr viel Spaß, die Kunden zu beraten.

### **Wie lange dauert es, den Beruf zu erlernen?**

Die Ausbildung dauert insgesamt drei Jahre. Dabei lernt man die wichtigen Grundlagen, aber das eigene Gespür zu entwickeln dauert natürlich länger und braucht Erfahrung.



## Was war denn bis jetzt das schönste Stück?

Im Moment mache ich eher noch kleinere Sachen. Ich bin ja erst am Anfang. Aber ich habe mir einmal selbst einen Hut gefertigt, den ich immer noch sehr gerne trage. Er ist schwarz, aus Kaninchenhaar mit einem braunen Band.

## Ist dir auch schon einmal etwas total daneben gegangen?

Naja, einmal habe ich einen Rohling komplett zerschnitten. So etwas ist natürlich blöd, weil der dann überhaupt nicht mehr zu gebrauchen ist, aber das macht man nur einmal und dann nie wieder. Danach merkt man sich den Fehler.

## Zum Abschluss noch Tipps für alle, die auch Hutmacher lernen möchten?

Ja. Man muss natürlich kreativ sein und den Beruf auch wirklich machen wollen. Auch ein gewisses Geschick gehört dazu. In der Ausbildung lernt man zwar viel - niemand muss von Anfang an alles perfekt beherrschen - aber ein bisschen Talent und vor allem Interesse am Nähen gehören auch dazu.

Auch Modistin Claudia Voss hat noch ein paar Ratschläge für Einsteiger: „Das Wichtigste in unserem Beruf ist Leidenschaft und Begeisterung. Man kann gut von dem Beruf leben, wenn man keine zu hohen Ansprüche hat. Das Hutmacherhandwerk ist kein technischer Beruf, es benötigt Kreativität, viel Liebe zum Detail und handwerkliches Geschick. Außerdem hängt sehr viel von Arbeit und Fleiß ab. Deshalb muss man es wirklich wollen, sonst sind diese drei Jahre Ausbildung zäh und lang. Aber man kann beeinflussen, dass der Kunde glücklich wird – und dadurch wird diese Arbeit einfach niemals langweilig.“



# SOLANGE *Musik* GEMACHT WIRD, WERDEN AUCH *Geigenbauer* GEBRAUCHT

*Geigenbauer gibt es seit Jahrhunderten. Einen Ausbildungsplatz finden nur Beharrliche.*

**M**an braucht definitiv Leidenschaft für diesen Beruf“, sagt Wiebke van der Wall und nimmt vorsichtig die „Schnecke“ in die Hand, ein Teil des Streichinstruments, das sie gerade zur Reparatur auf ihrem Arbeitstisch liegen hat. Die 25-Jährige ist Geigenbauerin – ein Handwerk, das viele Jahrhunderte alt ist und neben der Liebe zur Musik auch Geduld und Fingerfertigkeit verlangt.

Nach dem Abitur auf einem Gymnasium mit Musikschwerpunkt habe sie sich für diesen traditionellen Handwerksberuf entschieden, erzählt Wiebke van der Wall. „Meine Mutter ist Goldschmiedin, dadurch lag mir das Handwerkliche nahe.“ Geige spielt sie seit ihrem sechsten Lebensjahr. Einen Ausbildungsplatz als Geigenbauerin zu finden, erwies sich jedoch als gar nicht so einfach. Schließlich gibt es in ganz Deutschland nur rund 500 Geigenbauwerkstätten, die meisten Ein- oder Zwei-Personenbetriebe, von denen längst nicht jeder ausbildet. In Schleswig-Holstein existieren nach Auskunft der Handwerkskammer 17 Geigenbaubetriebe – aktuell mit keinem einzigen Auszubildenden. Wiebke ließ sich nicht entmutigen und bewarb sich bei Werk-

stätten überall in Deutschland. Auch bei der Geigenbaumeisterin Andrea Masurat in Lübeck, die sie zu einem Praktikum einlud. Die Ausbildung schloss sich dann beinahe nahtlos an. „Es hat einfach gut gepasst“, sagen Meisterin und (ehemalige) Auszubildende übereinstimmend. 2011 schloss Wiebke ihre Lehre nach drei Jahren erfolgreich ab. Drei Geigen und eine Bratsche hat sie in dieser Zeit neu gebaut, viele wertvolle Instrumente repariert und gepflegt. Jetzt arbeitet sie als Angestellte in Andrea Masurats Betrieb, bis sie auch noch ihre Fortbildung zum Technischen Betriebswirt an der Handwerkskammer beendet hat. Für 2014 ist die junge Geigenbauerin auf der Suche nach einer interessanten Werkstatt im Ausland, in der sie ihre handwerklichen und auch sprachlichen Kenntnisse weiter ausbauen kann.

„Man muss offen und flexibel sein und voll dahinter stehen“, sagt Wiebke und blickt optimistisch in die Zukunft: „Solange Musik gemacht wird, werden auch Geigenbauer gebraucht.“



TEXT Lara Felsch  
FOTOS Julia Eickmeyer

TEXT | FOTO Sabine Spatzek

*Wenn man etwas richtig macht, findet man*

# JEMANDEN, der das wertschätzt



*Brotreiche Künstler: Andreas Vorbeck und sein Vater, echte Holzofenbäcker aus Leidenschaft.*



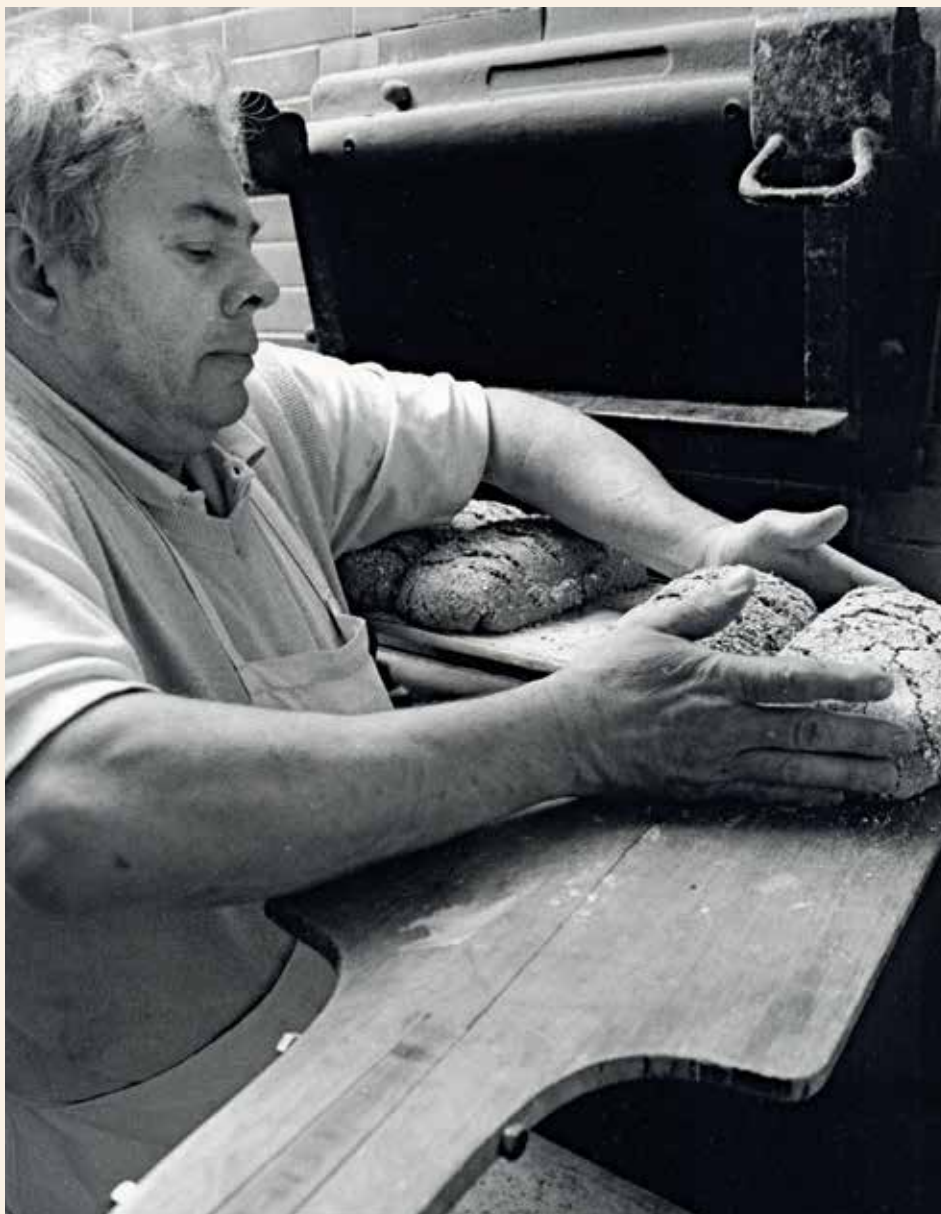
Wer denkt, handgemachtes Brot sei mittelalterlich, verstaubt und hätte keinen Platz neben Backfactory und Co., ist selber von gestern. Traditionelles Handwerksgerwebe – und dazu zählt auch die Holzofenbäckerei – erfährt heute eine Renaissance und macht Spaß.“

Das sagt Andreas Vorbeck (36), eigentlich Diplom-Betriebswirt, der vor zehn Jahren in den Kieler Familienbetrieb „Der Holzofenbäcker“ einstieg, den einst sein Großvater gründete. Er ist stolz auf das Werk seiner Vorfahren und lebt den Job mit vollem Eifer. Er mahlt das Getreide von Hand, fertigt den Sauerteig nach alter Tradition, hackt wöchentlich eine Tonne Eichenholz, um den Ofen einzuheizen und backt in der Woche etwa 500 handgeformte Brote. Sein Tag beginnt mit Feuermachen und der Herstellung des Brotteiges aus Sauerteig, Mehl, Salz und Wasser. Die hergestellte Masse portioniert er auf einer alten Waage mit Gewichtsteinen sowie einem Maurerspachtel und formt die Brote frei auf Buchenbrettern. Dort reifen sie je nach Luftdruck und Temperatur vier bis fünf Stunden. „Das hat man irgendwann im Gefühl, denn wir arbeiten weder mit Klimatechnik noch mit Lebensmittelchemie. Ich weiß nicht einmal genau, wie heiß der Ofen ist“, erzählt Vorbeck von seinen Erfahrungen. Wenn das Feuer im Ofen heruntergebrannt ist, zieht er sich Asbesthandschuhe an und fegt die Asche mit einem Besen aus dem etwa fünf Meter tiefen Herd. „Das ist anstrengend. Für die Arbeit braucht man bestimmte körperliche Voraussetzungen“, sagt Vorbeck. Er verfrachtet die Brote mit einem Holzschieber direkt auf die heißen Steine. Dort backen sie eine Stunde. Doch wenn man alle Stufen der Herstellung zusammenzieht, braucht das Traditionsbrot drei Tage, bis es verkauft werden kann. Jedes einzelne Brot sieht anders aus und schmeckt auch anders. Daher bekommt er von seinen Kunden Rückmeldungen wie „zu salzig, zu dunkel, zu hell“, aber auch „War das lecker! Wir haben das ganze Brot an einem Abend gegessen!“

Der Kieler Holzofenbäcker verwendet ausschließlich Biozutaten aus der Region. Auch deswegen ist er Mitglied bei FEINHEIMSICH, dem Verein für regionale Ess- und Kochkultur, für den Frische und Qualität Priorität haben. Vorbeck denkt sich gemeinsam mit seinen Gastronomie-Kunden „neue alte“ Brotrezepte, wie zum Beispiel Honig-, Kartoffel- oder Tomatenbrot aus.

**Ihr Beruf vereint Innovation und Tradition. Hat das wirklich eine Zukunft und kann man davon leben?**

Vorbeck: Ja, man macht ja nicht 300 Sonnenblumenbrote, sondern nur dreißig oder zehn. Die muss man dann zu einem Preis verkaufen, der einem Handwerksprodukt entspricht. Meine Kunden sind bereit, Geld für Qualitätsprodukte aus Handarbeit auszugeben. Und auch ein junger Mensch, der in einer Holzofenbä-



ckerei arbeitet, kann davon leben. Generell ist die Aussage: Wann immer man versucht, etwas richtig gut zu machen, wird man jemanden finden, der das wertschätzt. Ob man nun Bilder malt, Türen baut oder eben – wie ich – Brote backt.

**Und wie werde ich Holzofenbäcker?**

Vorbeck: Mein Vater hat früher als normaler Bäcker ausgebildet. Das war vorbei als er Holzofenbäcker wurde. Das, was wir in der Holzofenbäckerei machen, ist ein kleiner Teilbereich der Bäckerei und so speziell, dass es nicht für einen Ausbildungsbetrieb reicht. Man müsste in einer „normalen“ Bäckerei eine Ausbildung machen und dann bei uns zusätzlich das lernen, was im modernen Bäckerhandwerk nicht mehr üblich ist. Aber wenn jemand Bäcker werden will, dann soll er es nicht einfach nur „werden“ – also nicht, weil er sein Geld verdienen muss, sondern weil er den Beruf einfach auch liebt und Spaß daran hat, sich etwas Tolles auszu-denken.

**Was macht Sie glücklich an Ihrem Job?**

Vorbeck: Mich macht es glücklich, mit Händen, Erfahrung und Geschick etwas herzustellen, was später auf dem Brotschieber liegt – und Leute kommen und finden das toll. Es ist immer wieder ein gutes Gefühl, wenn die Brote aus dem Ofen kommen. Und es ist eine Freude mit meinem Vater zusammenzuarbeiten. Eine Familie, so wie sie früher funktionierte, hat durchaus ihren Wert. Ich möchte das Handwerk und den Familienbetrieb, also das weiterführen, was meine Vorfahren sich ausgedacht haben – eben genauso Brot zu backen wie vor hundert Jahren. Dieses Einzigartige möchte ich nicht aussterben lassen.

TEXT Sina Clausen  
FOTOS Andreas Vorbeck



**WIRTSCHAFTS  
WUNDER  
WACKEN**



# HEAVY METAL HEAVEN

*Verstärker an der Waterkant*

**K**reis Steinburg, Wacken, 1990: Es ist das Jahr, in dem der endgültige Abriss der Berliner Mauer beginnt und Nelson Mandela in die Freiheit entlassen wird. Das Jahr, in dem Deutschland im Finale der 14. Fußball-WM einen Elfmeter in den Weltmeisterpokal verwandelt und das Wacken Open Air zum ersten Mal die kleine Gemeinde in Schleswig-Holstein auf Dezibel-Toleranz testet.

## WACKEN WAS?

Das inzwischen weltgrößte Metal-Festival, das dort jährlich Anfang August Ohr und Auge zugleich entzückt und verstört, geht also nun schon in die 23. Runde. Alice Cooper, Motörhead, Rammstein - die knapp 75.000 Tickets für die nächste Metal-Runde im August 2013 sind schon lange ausverkauft. „See you in Wacken-Rain or Shine!“ liest man auf der offiziellen Festival-Webseite. Für die Veranstalter und die gesamte Wirtschaft des Kreis Steinburg gilt wohl eher: „Shine, Shine, Shine!“ - denn der ‚Heavy Metal Heaven‘ des Nordens ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftssegen.

Wacken-Gründer Thomas Jensen rief das Festival 1990 mit einem Kumpel ins Leben, es spielten sechs Bands und der Eintritt lag bei soliden Zwölf D-Mark. Heute spielen 138 Bands für 140 Euro Eintritt. Und die wollen tatsächlich auch viele bezahlen, betrachtet man die zehntausenden Fans, die jedes Jahr wieder aus der ganzen Welt in das kleine Dorf Wacken pilgern.

## MEKKA DER METALHEADS

Tourismus, Handwerk, Handel - die jährliche Dröhnung an scheinbar bizarrem Miteinander von friedlicher Landidylle und kreischenden Bassverstärkern ist inzwischen ein enormer Wirtschaftsfaktor für die ganze Region geworden. Wer das mal sehen will, ohne hinzufahren: Die preisgekrönte Doku „Full Metal Village“ zeigt das ziemlich eindrucksvoll, und ein Grinsen kann man sich auch kaum verkneifen.

Denn wenn die generationenübergreifende Metal-Familie mit schwarzen Kutten, Stahlhelmen und Totenkopfmasken also wieder aus aller Welt nach Wacken strömt, dann feiern die Dorfbewohner mit. Schließlich geben die Metalheads gut und gerne mehrere Millionen Euro aus.

Vorab werden ungefähr 800 Tonnen Stahl in die True Metal Stage und die Black Stage verwandelt. Wer sich vor lauter Vorfreude schon einmal Warm-Headbängen will, kann dies im Metaltrain zum Open Air oder fährt einfach bei Landwirt Paul Paulsen in seinem Metal-Trecker mit - ein Original in Wacken mit einer gut gebauten Plastik-Lady als Kühler-Figur.

Auch die Landessparkasse Schenefeld geht mit der Zeit und gibt seit 2008 eine gebrandete Prepaid-Kreditkarte namens „Wacken Card“ heraus. Das größte Heavy-Metal-Festival der Welt ist längst eine eigene Marke, Merchandising inklusive. Da darf natürlich auch eine eigene Biermarke, das Wacken-Premium-Pils, nicht fehlen.

Seit 2007 gibt es an jedem Tag eine aktuelle Festivalzeitung und das sogenannte „Wacken Rescue Squad“ leistet große, sanitärdienstliche Versorgung. Im Jahr 2000 eröffnet die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Wacken zum ersten Mal das Festival mit einem Konzert. Dafür ändern die Helden des Feuers sogar kurzzeitig ihren Namen in „Wacken Fire Fighters“ - unter dem inzwischen auch ihr zweites Album erscheint: „Metal meets Brass - In the Beergarden“ - für zünftiges Metaller-Frühschoppen á la Kölner Karneval. Wenn dieses Jahr also wieder der enorme, feuerspuckende Wacken-Rinderschädel über vibrierenden Körpern seine Flammen in den Himmel wirft, dann steht er auch für ein wahres Wirtschaftswunder für eine ganze Region.

---

Text Jule Malz | Illustration Sonja Klements



## DER GEPFLEGTE EXZESS

*Wellness-Tipps für den Festival-Besuch*

**G**rundsätzlich zählen Festivals zu den buntesten Gelegenheiten, das Leben im Allgemeinen und die Musik im Besonderen zu feiern. Damit man den ganzen Spass auch ohne Verlust des Gehörs, der Muttersprache oder sonstiger Körperfunktionen genießen kann, finden sich hier ein paar gut gemeinte Ratschläge zum gepflegten Durchdrehen.

**Bass** – Ihr liebt Musik. Ihr wollt sie ungefiltert in euch aufnehmen und spüren, wie der Bass sich über euren Herzschlag legt. Dabei sind eure Ohren allerdings permanent auf Empfang. Und die Wacken-Bands kommen zum Teil auf eine Lautstärke von bis zu 120 Dezibel - das entspricht auf der Geräuschkala einem Rendezvous aus Kettensäge, Presslufthammer und einem anständigen Donner. Gönnst euren Lauschern also zwischendurch einmal eine Pause in Form von Ohrenstöpseln (ein zusammengerolltes Taschentuch tut's auch) oder einer Runde Schlaf.

**Sonne** – Natürlich. Tanzen lässt es sich am besten unter freiem Himmel und wenn dann auch noch die Sonne alles hell erleuchtet, sind wir maximal glücklich. Um abends nicht mit einem gekochten Hummer verwechselt zu werden, benutzt doch einfach eine gute Sonnencreme mit ausreichend Lichtschutzfaktor. Vielleicht findet ihr ja auch noch eine Kopfbedeckung - die wirkt effektiv gegen einen Sonnenstich und ist oft auch noch sehr kleidsam.

**Alkohol** – Wie bei allem gilt auch hier: Weniger ist manchmal mehr. Wäre doch schade, wenn ihr die Hälfte des Festivals im Vollrausch verpennt oder euch bei unsicheren Bewegungsexperimenten die Füße verstaucht und die Beine brecht. Und weil der Alkohol eurem

Körper viel Flüssigkeit und Mineralstoffe entzieht, müsst ihr dem natürlich entgegenwirken. Versucht es also regelmäßig mit einem grossen Schluck Wasser und einem kleinen Snack. Das hält euch fit und macht euch schöner!

**Sex** – Apropos Alkohol. Der macht unseren Gegenüber ja bekanntlich noch begehrenswerter als er sowieso schon ist. Und wenn man dann auch noch die Leidenschaft für die gleiche Musik teilt, stellt sich schnell die Frage: „Dein Zelt oder mein Zelt?“. Ihr könnt lieben, wen ihr wollt - aber bitte nicht ungeschützt. Safer Sex ist eines dieser schönen Dinge, die das Leben länger machen. Und einfach noch dazu!

**Drogen** – sind illegal und gefährlich. Sie sind ein kurzfristiger Kredit für schwache Geister, die nicht genügend Fantasie und Selbstbewusstsein für ihr eigenes Leben haben. Lasst einfach die Finger davon.

**Stage Diven & Headbängen** – Gehört natürlich dazu. Aber da ihr ja sonst auch nicht einfach blind in einen Abgrund springen würdet, versichert euch doch vor dem Sprung von der Bühne wenigstens, wie eure Landeoptionen sich gestalten. Umsicht gilt auch beim Headbängen. Tobt euch aus, aber tut es nicht in der Nähe kantiger Gegenstände oder auf Frontalkurs mit dem Nebenmann.

**Schlaf** – „Wer schlafen kann, darf glücklich sein“. Das hat schon Erich Kästner erkannt. Gönnst eurem Geist und eurem Körper bisweilen eine kleine Pause. Es muss auch gar nicht lange sein. Das ideale Nickerchen dauert 90 Minuten - inklusive Leichtschlaf, Tiefschlaf und Traumschlaf.

# FESTIVALGUIDE

**D**er Winter ist richtig im Gange, da schweifen die Gedanken gern weiter zum kommenden Sommer: Und was steht symbolisch für „Sommer“? Na klar, die Festivalsaison! Im Internet ist eben diese jedoch schon seit Dezember eingeläutet, denn die Ticketverkäufe der meisten Musikgroßveranstaltungen haben einen langen Vorlauf. Wer Glück und für sein favorisiertes Festival Karten bekommen hat, der sollte möglichst früh mit den Vorbereitungen beginnen. ME2BE gibt euch ein paar gutgemeinte Ratschläge:

**Mode** – Gummistiefel sind Pflicht bei der Festivalausrüstung, denn nasse Füße bedeuten Kälte und Spaßverlust. Bei garantierter Sonne sind Flipflops topp. Wer sich keinen Regenmantel kaufen möchte – was aber die beste Idee wäre –, kann sich auch ganz simpel mit blauen Säcken eindecken. Einfach für Arme und Kopf Löcher hineinschneiden – fertig ist das Regencap. Der Zwiebellook ist nicht nur im Alltag angesagt, sondern auch der perfekte Style für das Festival. Das Wetter ändert sich viel zu schnell und ständige Gänge zum Zelt zum Klamottenwechsel können nerven.

**Ausrüstung** – Ein schmaler Rucksack ist Gold wert, also sollte man schon bei den Pflegeprodukten platzsparend denken. Die kleinen Probchen in den Drogeriemärkten (meist für 50 Cent) sind perfekt und reichen mengenmäßig für ein Wochenende aus. In diesem Zuge am besten gleich auch ausreichend Klopapier, Desinfektionstücher und Oropax kaufen. Da es nachts im Sommer des öfteren trotzdem kalt werden kann, sollte man nicht nur auf das Schlafen im Freien bauen, sondern sicherheitshalber den Schlafsack und die Isomatte einpacken.

**Wohnen** – Nachts das eigene Zelt zu finden kann schwer sein, daher ist eine Taschenlampe Gold wert. Aber Leuchtdioden oder andere Blinklichter an den Zeltwimpeln können schon aus der Ferne das Ziel anpreisen. Fahnen oder dergleichen in der Höhe helfen auch. Generell Markierungen auf den Zeltplanen erleichtern die Suche. Zusätzlich am besten noch ein Schloss einstecken und es sicher verschließen – und dann auf den Schlüssel aufpassen! Die kleinen, zusammenklappbaren Plastikstühle, die perfekt für die Sitzpause nach und vor den Konzerten sind, gibt's günstig beim Baumarkt oder in Drogerieläden.

**Genuss** – Ein Festival ist gleichbedeutend mit Grillen: Fleisch braten, Dosen in den Kohlen erhitzen und Baguette rösten. Die Kohle (5 kg reichen aus) jedoch in einem Erdloch anzuzünden und sich damit den Grill zu sparen, ist oftmals untersagt. Die Fünf-Euro-Grills sind eine günstige, festivaltaugliche Alternative. Zusammengepackt nehmen sie kaum Platz weg. Und am Ende sind sie eh so kaputt, dass man sie lieber entsorgt. Zum Genuss zählt auch ausreichend Wasser, um nach dem Tanzen den Wasserhaushalt aufzustocken, und das obligatorische Brot für die Zwischenmahlzeiten. Da auf den meisten Festivals ein Flaschenverbot herrscht, weil diese als gefährliche Wurfgeschosse dienen könnten, sollte man sich einfach Tetrapacks kaufen, leertrinken, mit dem Wunschgetränk füllen und mit Gaffatape einen Tragegurt basteln. Fertig ist die Trink-Handtasche.

Und hier ein paar Festivals, die man irgendwann mal besuchen sollte: Melt!, Appletree Garden Festival, Hurricane Festival, Dockville, Immergut oder Wacken Open Air.

Na dann kann es ja losgehen!



# ***Drei für alle, alle für drei***

*Die A-Jugend des HSV Barmbek-Uhlenhorst*



**I**m Mannschaftssport zählt nicht nur das Talent. Wenn man als Mannschaft Erfolg haben will, kommt es ebenso auf Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und Disziplin an; Eigenschaften, die auch im späteren Berufsleben unerlässlich sind. Das haben Marcel, Lorian und Mohammed Reza schon gecheckt.

Auch der HSV Barmbek-Uhlenhorst (BU) von 1923 e.V. weiß, wie wichtig diese Fähigkeiten sind und legt großen Wert auf sie. Der BU besitzt drei A-Jugendmannschaften, die in verschiedenen Leistungsklassen spielen. Die 1. A-Jugend spielt bereits seit einigen Jahren in fast unveränderter Besetzung. Das gut eingespielte Team konnte bereits viele Erfolge verbuchen. Nach seinem Aufstieg in die Verbandsliga behauptet es sich zurzeit auf dem 5. Platz der Tabelle.

Die 2. A-Jugend spielt in der Bezirksliga, die 3. A-Jugend in der Kreisliga. Beide Teams können ebenfalls gute Leistungen und vordere Tabellenplätze vorweisen.

Das Team der 3. A-Jugend hat außerdem die Besonderheit, zu einem großen Teil aus Migranten zu bestehen, die teilweise erst vor kurzer Zeit nach Deutschland kamen. Einige der Spieler, die aus Afghanistan, Iran, Palästina, Armenien, Serbien, Bosnien Herzegowina, Ghana, Türkei, Ägypten, Russland, Burkina Faso und Deutschland stammen, haben nie zuvor in einem Verein gespielt. „Trotzdem herrscht eine tolle Stimmung in der Mannschaft“, sagt Trainer Thomas Ohls, der beeindruckt ist, wie schnell die Neuankömmlinge die deutsche Sprache lernen und was für gute Leistungen das unerfahrene Team erbringt.

Alle A-Jugendsspieler des HSV Barmbek-Uhlenhorst sind zwischen 16 und 19 Jahre alt. „In diesem Alter ist auch die Berufswahl ein großes Thema für unsere Jungs,“ so der Trainer, „einige gehen noch zur Schule und stehen kurz vor der Berufswahl, andere sind bereits in der Ausbildung oder verlassen uns, um ihr Studium in anderen Städten zu beginnen.“ Auf den folgenden Seiten stellen wir euch einige A-Jugendsspieler vor, sowohl in sportlicher Hinsicht als auch in Bezug auf ihre Berufspläne.

---

Text | Fotos Mona Harry

## DIE KICKERS

**Marcel Nielsen (18, mitte), Mittelfeld**, macht gerade seine Einstiegsqualifizierung als Fachkraft für Lagerlogistik und möchte danach eine Ausbildung als Speditionskaufmann oder Bürotechniker machen.

**Lorian Qorraj (17, rechts neben Marcel), Abwehr**, geht in die 11. Klasse am Gymnasium, möchte später vielleicht an der Sporthochschule studieren.

**Mohammed Reza Coholumi (18, rechts), Abwehr**, geht in die 9. Klasse einer Fremdsprachenschule und möchte später eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker machen.



# DIE NEUE A-KLASSE

*HSV Barmbek-Uhlenhorst (BU) von 1923 e.V.*



**THOMAS OHLS (45), TRAINER**

ist hauptberuflich Lebensmitteltechnologe in der chemischen Produktion und hat ebenfalls eine abgeschlossene Ausbildung als Industriekaufmann. Bereits seit 30 Jahren ist er vom Fußball begeistert, er war zunächst als Spieler und ist nun als Trainer aktiv.







**NICOLAI LÜTTICH (17), STURM**

geht in die 10. Klasse an einer Gesamtschule, nach dem Abi möchte er Fitnesskaufmann oder Sportjournalist werden.



**IBRAHEEM SAEED (19), ABWEHR**

beginnt im Sommer eine Ausbildung zum Verkäufer bei H&M und würde danach gerne Kfz-Mechatroniker werden.



**MEHMET „MEMO“ DENIZ (18), MITTELFELD**

hat sein Abitur gemacht und möchte im Sommer mit einem Studium für Meeresbiologie oder Immobilienmanagement beginnen.



**NIKO LJILJAK (17), ABWEHR**

geht in die 11. Klasse am Gymnasium und würde später gerne etwas in Richtung Biologie oder Sport studieren.



**YOSEF EL SAFTY (18), ABWEHR**

geht in die 13. Klasse am Gymnasium, möchte nach dem Abitur ins Ausland und danach Kriminologie studieren.



**DAVID PEIXOTO GONCALVES (18), STURM**

macht ein freiwilliges soziales Jahr und möchte danach eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker oder am Flughafen machen.





# MANEGE STATT KLASSENZIMMER

*Wer will nicht Zirkusluft schnuppern – und das auch noch während der Schulzeit*

**Z**irkus in der Schule – für 13 Jungen und Mädchen vom regionalen Bildungs- und Beratungszentrum Altona West ist das keine AG, sondern ein echtes Unterrichtsfach, in dem sie Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Kommunikationsvermögen ausbauen, aber auch ihr Selbstbewusstsein steigern.

Julian schlingt von der Seite her die Arme um den Bauch von Sophia, mit den Händen scheint er sich an ihren Rippen festzukrallen. Seine Oberarme stützen sich auf ihren waagrecht abgeknickten Rücken. Das sieht aus, als hake er sich bei ihr ein. Dann nimmt Julian Schwung und schleudert seine Beine in die Luft, Sophia hält dem Druck stand und balanciert Julians Kopfstand geschickt aus. Wow, sehr beeindruckend die Figur, die die beiden gleich bei ihren ersten Versuchen hinkriegen. Überzeugend akrobatisch, wie echte Artisten in der Zirkuskuppel.

Genau das sind die beiden Schüler auch, denn gerade jetzt an einem Donnerstagvormittag, inmitten einer großen Manege in einem großen Zirkuszelt, welches in Hamburg im Osdorfer Born aufgeschlagen steht – und sich mit seinen leuchtend gelben und roten Streifen gegen die umstehenden Hochhäuser ganz gut behaupten kann. Jeden Donnerstag in der Woche sind die beiden echte Artisten, denn dann steht „Zirkus“ auf ihrem Stundenplan.

Julian und Sophia gehen in die 10. Klasse des Hamburger REBBZ, das Regionale Bildungs- und Beratungszentrum Altona West. Die beiden und noch drei weitere ihrer elf Mitschüler, die alle das Profil „Lebenskunst und Berufsorientierung“ gewählt haben, machen dort den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (früher Hauptschulabschluss). Selbst wer in diesem Profil am Ende des Jahres keinen Abschluss in der Hand hält, welches die Schule in Kooperation mit ABRAKADABRA und dem Kinder- und Jugendzirkus der Evangelischen Jugend Hamburg anbietet, erhält trotzdem einen Leistungsnachweis: den „Kompetenznachweis Kultur“, erworben im Projekt KwiQCircus – in der Manege eben.

Doch was bedeutet dieser Bildungspass, der ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht, sie quasi für den Arbeitsmarkt fit machen soll? „Sie stärken hier ihre Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kommunikationsvermögen, Selbstdisziplin, auch Selbstbewusstsein und Kreativität“, so drückt es Projektkoordinatorin und Kompetenzberaterin Annika Cohrs aus. Die Schüler selbst bezeichnen es viel einfacher als das, was es ist: Unterricht in Akrobatik, Luftartistik, Tanz und – weil dieses Schuljahr unter dem Thema Soundcircus steht – auch in Rhythmik und Soundherstellung. Sie erlernen die Zirkuskunst.

Das bringt allen großen Spaß. Knackiges Aufwärmtraining, unterschiedliche Beats die gegeneinander schlagen, Menschenpyramiden bauen, Handstand aufeinander ausbalancieren, sogar gegenseitig auf die Schultern steigen und dann noch einen fetzigen Tanz hinlegen – und am Ende des Schultags sind alle reichlich kaputt – aber glücklich. Wenn man nebenbei spielerisch auch noch Kompetenzen erlernt – bitte, gerne. Das Wichtigste aber bleibt: die Zirkusluft schnuppern. Am Ende des Schuljahrs wartet die große Aufführung.

KwiQCircus ist ein Zirkus-Projekt in Hamburg, Osdorfer Born, mit dem Schüler den „Kompetenznachweis Kultur“ erlangen können. Der wiederum ist ein Bildungspass der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und wird finanziell vom Europäischen Sozialfonds für Deutschland und vom Ministerium für Verkehr, Stadtentwicklung und Raumordnung im Rahmen des Programms BIWAQ II – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – unterstützt. Die Teil-



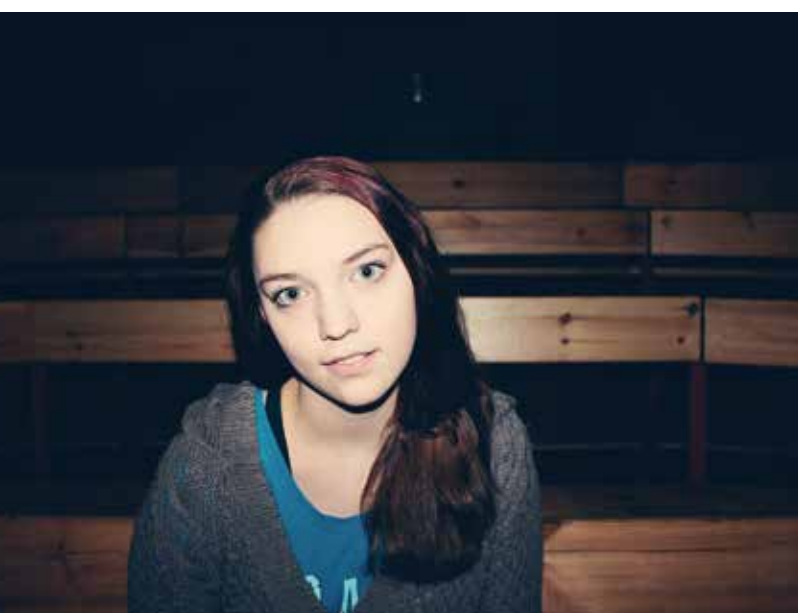
nehmer stärken ihre so genannten Soft Skills wie Zuverlässigkeit, Ausdauer, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktlösung und Zeit- sowie Selbstmanagement, um sich auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt besser positionieren zu können.

[www.kwiq-hamburg.de/kwiq-circus](http://www.kwiq-hamburg.de/kwiq-circus)



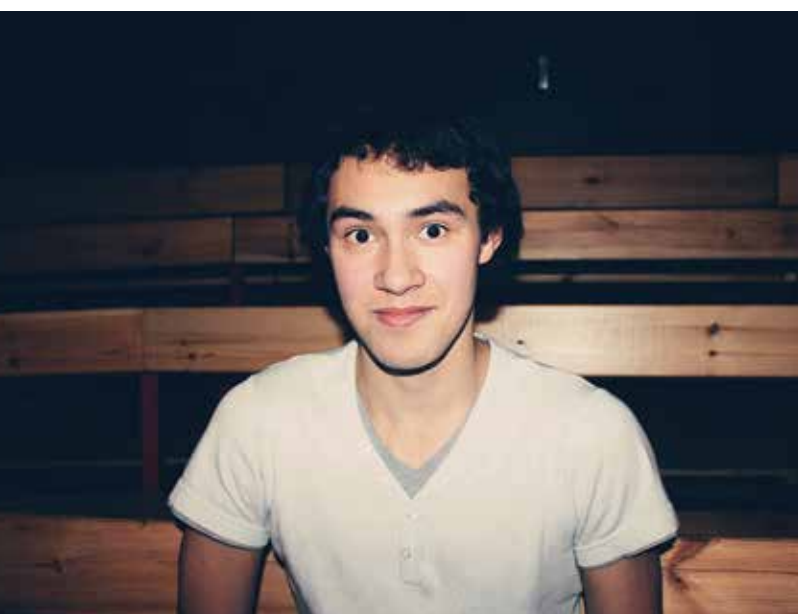
MEHMET AKSEN (16)  
AUS HAMBURG, 10. KLASSE REBBZ

„So weit so gut, es gefällt mir alles, macht Spaß und ist auch nie langweilig. Eigentlich wollte ich auch den Hauptschulabschluss machen, aber jetzt mach ich erstmal ein Praktikum in einer Bäckerei. Das gefällt mir sehr. Ich hoffe dort einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Demnächst muss ich um 6 Uhr aufstehen, aber das schreckt mich nicht ab. Meine zwei vorherigen Praktika habe ich auch in einer Bäckerei gemacht. Mit Mehl backen, Brot und Brötchen herstellen, all das mache ich gern. Im Zirkus mag ich Akrobatik und auch Luftartistik. Besonders die schwierigen Sachen, die ich noch nicht kann, fordern mich immer wieder heraus.“



SOPHIA PANKOW (16)  
AUS HAMBURG, 10. KLASSE REBBZ

„Neue Sachen lernen, an uns selber arbeiten, unsere Stärken besser kennenlernen oder auch in Partnerübungen lernen und sich gegenseitig mehr Vertrauen zu schenken, ist das, was ich hier toll finde. Ich bin in einem Videoprojekt, bei dem wir versuchen kleine Geschichten darüber zu erzählen, wie wir die Sounds entwickeln. Mir gefällt aber eigentlich alles. Akrobatik und Tanz machen mir auch sehr viel Spaß. Ich bin schon länger auf der Schule und kenne das Projekt vom vorigen Jahrgang und den Vorführungen. Das würde ich auch gern machen, hab ich mir gedacht und da meine Eltern das auch gut finden, bin ich dabei. Mittwochs nach der Schule mache ich bei ABRAX KADABRAX und einem Feuerprojekt mit. Im Moment arbeiten wir da mit Stöckern und Kerzen. Das ist eine reine Mädchengruppe, da dürfen die Jungs noch nicht einmal zugucken.“



PAUL MUSZYNSKI (15)  
AUS HAMBURG, 10. KLASSE REBBZ

„Ich bin froh, dass es dieses Zirkus-Projekt gibt, denn ich fühl mich da gut aufgehoben. Es ist genau das, was ich machen möchte. Den Circus ABRAX KADABRAX kenne ich schon seit vielen Jahren. Meine Cousinen wohnen im Osdorfer Born, mit denen habe ich schon früher in den Sommerferien hier zwei Wochen ein Ferienprogramm mitgemacht – wir haben Theater gespielt. Außerdem hab ich mein drittes Praktikum in der Kinderbetreuung beim pädagogischen Mittagstisch von ABRAX KADABRAX gemacht. Das ist hier viel interessanter als alles andere. Es gibt nachmittags auch noch andere Gruppen. Ich bin dienstags da. Da machen wir alles Mögliche: Theater, Akrobatik und auch was mit Feuer. Es ist eine gemischte Gruppe, auch für Ältere. Aber am Wichtigsten finde ich, dass das Schul-Zirkus-Projekt überhaupt da ist. Und dass es hier immer was Neues zu lernen gibt.“

A portrait of a young man with dark hair and blue eyes, wearing a teal t-shirt with a black graphic of a face and a crown. He is standing in front of a wooden plank wall.

JULIAN LASS (16) AUS HAMBURG, 10. KLASSE REBBZ

„Das Zirkus-Projekt gefällt mir super. Am liebsten mag ich Luftakrobatik. Auf dem Boden ist jeder Mensch, aber in der Luft, das fasziniert die Leute – und mich. Ich mag mich gerne bewegen und Zirkus hat mich schon immer interessiert. Ich find's toll.“

# „WIE IN EINEM GHETTO“

Das Leben in Camp Konik am Rande von Montenegros Hauptstadt Podgorica. Während des Kosovokonflikts 1999 flüchteten über 4.000 Roma, Sinti, Ägypter und Aschkali hierher.

**D**ie beiden Freiwilligen Tasnim und Maria waren für „Schüler Helfen Leben“ im November 2012 vor Ort, um den Menschen im Camp Konik gespendete Kleidung zu überbringen:

„Am 21. November 2012 haben wir Jacken, Stiefel und Trainingsanzüge an 380 Roma-Kinder des größten Flüchtlingslagers in Europa verteilt. Warme Kleidung und winterfeste Schuhe sind für die Kinder des vom Feuer zerstörten Camp Konik eine Grundvoraussetzung, um den Alltag im Winter bestreiten zu können und weiterhin zur Schule zu gehen.

Gegen 11 Uhr starteten wir mit der Verteilung von Kleidern und Stiefeln an Kinder zwischen vier und 14 Jahren, die entweder den Kindergarten oder die Schule besuchen. Schon eine Stunde zuvor versammelte sich eine Gruppe von Eltern und Kindern, die gespannt auf die Jacken und Stiefel warteten. Anders als bei der Essensausgabe, die ein relativ routinierter Vorgang ist, waren hier viele Familien zusammengekommen, sodass ein ganz schönes Gedränge entstand. Verteilt wurde direkt aus den zwei Transportern des Großhandels. Da die Verteilung mithilfe der Zelt/Container-Nummerierung durchgeführt wurde, verlief die Verteilung trotz der Menge an Leuten ziemlich geordnet. Innerhalb von vier Stunden war alles verteilt! Die Kinder freuten sich über die neuen Sachen sehr. Sie schlüpfen sofort rein, um die Kleidung ihren Familien vorzuführen. Und natürlich auch uns.“ (Ein Bericht von Tasnim Hanachi und Maria Wevers)

## SCHÜLER HELFEN LEBEN

„Schüler Helfen Leben“ ist eine Jugendinitiative, die 1992 von deutschen Schülern gegründet wurde, um Kindern und Jugendlichen in Südosteuropa zu helfen. Vor allem in den Bereichen Bildung, Jugendarbeit und Demokratiestärkung sehen die Helfer großen Bedarf. Durch Spendenaktionen wie „Der Soziale Tag“ sammelt die Organisation Geld für die Projekte. Die Schüler handeln unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ und zeigen den betroffenen Kindern und Jugendlichen vor Ort, wie sie auch ohne die Spenden zurecht kommen können.

Am Rande der montenegrinischen Hauptstadt Podgorica liegt das größte noch existierende Flüchtlingslager Europas – Camp Konik. Während des Kosovokrieges im Jahre 1999 flüchteten über 4.000 Menschen aus den Krisengebieten ins benachbarte Montenegro, doch viele von ihnen blieben auch nach dem Krieg. So ist die provisorische Unterkunft für rund 1.600 Menschen feste Heimat geworden. Für das Bleiben gibt es verschiedene Gründe: Viele haben im Camp eine neue Heimat gefunden, denn hier kennen sie einander und die jüngeren Bewohner sind bereits dort geboren. Zudem haben viele ihre alten Häuser durch den Krieg verloren, sodass ihnen der Antrieb für eine Rückkehr in den Kosovo fehlt.

Der Krieg ist nun seit einem knappen Jahrzehnt vorüber, der Sommer 2012 brachte jedoch neues Unglück über die Menschen im Camp Konik: Am 24. Juli brannte ein verheerendes Feuer nahezu das gesamte Lager nieder. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Größere Familien konnten in Notzelten vorübergehend untergebracht werden. Nur zwei Monate später beschädigten starke Regenfälle die Übergangszelte und machten Hilfsgüter wie Matratzen, Decken und Kleidungsstücke unbrauchbar.

Generell sind die Lebensbedingungen enorm schlecht, da überall Müll herumliegt und kaum sanitäre Anlagen vorhanden sind. Durch die Überschwemmungen hat sich zudem das Risiko von Krankheiten wie Hepatitis und Durchfall drastisch erhöht. Die Betroffenen sind auf die Versorgung durch Hilfsorganisationen angewiesen.

**Text** Helge Albrecht

## DER SOZIALE TAG

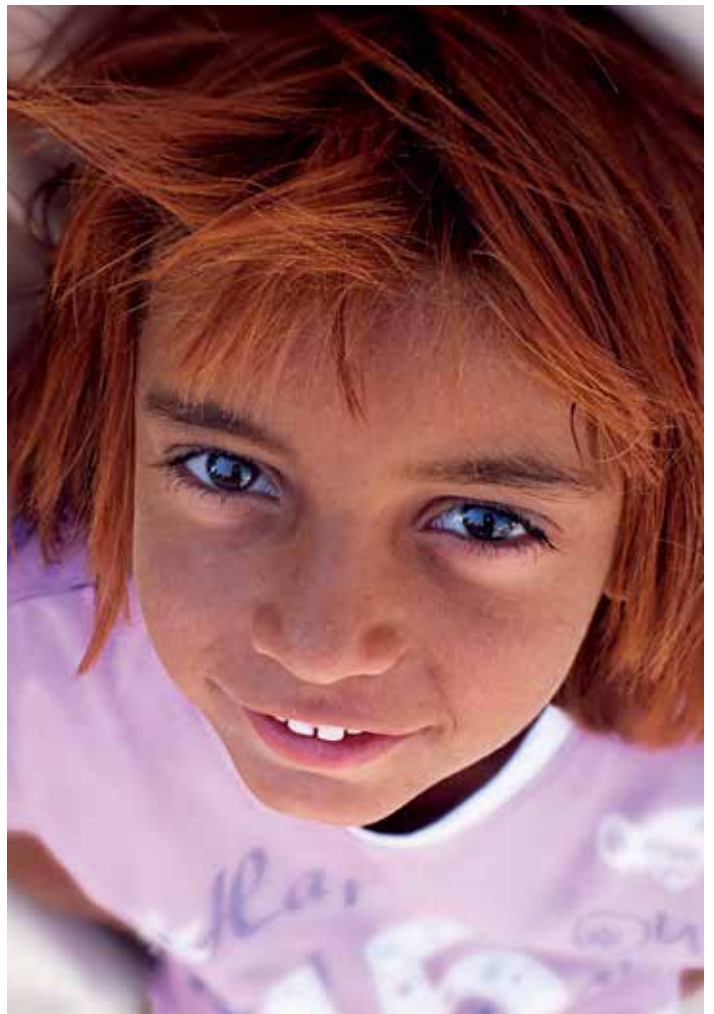
Beim „Sozialen Tag“ tauschen Schüler einen Tag lang die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz. Welche Arbeit das ist, entscheidet man selbst. Ob nun beim Nachbarn Rasen mähen oder einen Tag lang Radiomoderator spielen: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Auch Gruppenaktionen wie Flohmärkte oder Sponsorenläufe sind gerade für jüngere Schüler geeignet. Alle Einnahmen und Löhne fließen in die Projekte für Kinder und Jugendliche in Südosteuropa – eine tolle Sache!

Interessiert?

Ein Info-Video zum „Sozialen Tag“ gibt's hier: [www.schueler-helfen-leben.de/de/home/sozialer\\_tag.html](http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/sozialer_tag.html)



# SCHÜLER HELFFEN LEBEN





## ZAHNARZT HALBEN

Wir suchen eine/n Auszubildende/n zur/zum  
**ZAHNMEDIZINISCHEN FACHHELFER/IN**

**Für das beste Praxisteam der Stadt.**  
Wenn Sie gesunden Ehrgeiz mit freundlicher Teamfähigkeit  
verbinden sind Sie für uns der/die Richtige.

Schriftliche Bewerbung bitte an:  
Jan Hendrik Halben  
Isestraße 3, 20144 Hamburg  
[halben@halben.de](mailto:halben@halben.de)



*Tinh N., Azubi, Bönen*  
„Meine Erwartungen, die ich  
vor meiner Ausbildung an  
Kik hatte, wurden total über-  
troffen. Wenn mich jemand  
nach Kik als Arbeitgeber  
fragt, kann ich nur sagen:  
Daumen hoch!“



## Der Chancengeber

Wir suchen Azubis!

**Ausbildungsstart: Sommer 2013**

**Ihre Chance:** Es liegt in Ihrer Hand. Gestalten Sie aus Ihrem Schulabschluss Ihren ganz eigenen persönlichen Werdegang.

**Ihre Aufgabe:** Zu einem abwechslungsreichen Tagesablauf bieten wir Ihnen die Möglichkeit bereits früh verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, eigene Praxisbausteine abzulegen sowie bei internen Schulungen weitere ausbildungsrelevante Inhalte zu entdecken. Je nach Berufsbild findet der theoretische Teil der Ausbildung in der ortsansässigen Berufsschule oder in einem unserer Bildungszentren statt.

**Ihr Profil:** Gleich ob Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, schulischer Teil der Fachhochschulreife oder das Abitur. Kik hat für jeden Schulabschluss ein entsprechendes Berufsbild für Sie im Angebot. Um sich für unsere Ausbildung im Filialbereich zu qualifizieren, sollten Sie Interesse an Kleidung und Mode haben, Spaß am Handel mitbringen sowie Freude im Umgang mit Menschen. Gleichzeitig sollten Team- und Kommunikationsfähigkeit nicht fehlen. Wenn das auf Sie zutrifft, sind Sie bei uns genau richtig!

**Ihre Bewerbung:** Wenn Sie zum Erfolg unserer Filialen beitragen möchten, dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Senden Sie diese bitte mit Zeugniskopien und Lebenslauf unter der Kennziffer ANZ2007 an folgende Adresse: Kik Textilien und Non-Food GmbH - Abteilung Aus- und Fortbildung - Siemensstr. 21 - 59199 Bönen

Weitere Infos und die Möglichkeit der Online-Bewerbung unter: [www.kik-textilien.com](http://www.kik-textilien.com)

# HAMBURGS MINER ZOCKEN BEI REINER

UND DIE ME2BE Redaktion auch...



**M**inecraft erfreut sich seit 2009 großer Beliebtheit in der Welt der Online-Gamer, und dank des simplen Spielprinzips und der geringen Systemanforderungen ist es für jeden von euch überall spielbar – und das Beste – es kostet nur 'n Apfel und 'n Ei! Grund genug für uns, das Spiel unter die Lupe zu nehmen, und das am besten gleich online auf Hamburgs bestem Server: Hamburger Miner.

Das Prinzip ist denkbar einfach: Ihr wacht im Singleplayermodus ohne Ausrüstung und Anleitung in einer Landschaft mit Wald-, Schnee- und Wüstengebieten auf und könnt auf alles einprägen, was ihr wollt – alles, einfach alles, lässt sich in der Welt von Minecraft zerlegen. Aus den damit gewonnenen Rohstoffen baut ihr euch ein cooles Haus, Schloss, eine Villa oder was immer ihr wollt. Mit Werkbank, Schmiedeofen usw. könnt ihr Gegenstände wie Rüstung, Äxte, Fenster usw. herstellen. Wie das geht, müsst ihr selbst herausfinden, oder mal kurz auf der Minecraft(Wiki)-Website nach Anleitungen schauen. Aber die Minecraft-Welt ist nicht nur friedlich...

### ALLEINE SPIELEN MACHT KEINEN SPASS

Das dachte sich auch Reiner Klauke, Betreiber des coolsten Minecraft-Servers in Hamburg. „Wir betreiben unseren City-build-Server mit derzeit 42 Slots und sind rund um die Uhr online“, sagt Reiner, während er wild auf seiner Tastatur rumhackt, um euch beste Performance zu bieten. Bei den Hamburger Minern geht es darum, möglichst schöne Bauwerke zu errichten – Minern mit Anspruch also – und damit eine abwechslungsreiche Welt zu gestalten. „In unregelmäßigen Abständen finden auch Events, zum Beispiel Geschicklichkeitswettbewerbe statt, bei denen man u.A. auch Items gewinnen kann.“





# Höffner®

*Wo Wohnen wenig kostet!*

## AUSGEZEICHNET!



**1 SEHR GUT**

**ausgeprägte  
Kunden- und  
Service-  
orientierung**

August 2012  
[www.tuv.com](http://www.tuv.com)



1) Weitere Erläuterungen finden Sie unter [www.hoeffner.de](http://www.hoeffner.de)

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG

**Barsbüttel/Hamburg**

Rahlstedter Straße 1 • 22885 Barsbüttel/Hamburg

Tel. 040 / 3 98 91-02

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG

**Hamburg-Eidelstedt**

Holsteiner Chaussee 130 • 22523 Hamburg-Eidelstedt

Tel. 040 / 3 60 03-40

**Öffnungszeiten:**

**Mo. – Sa. von 10 bis 20 Uhr**

[www.hoeffner.de](http://www.hoeffner.de)

[www.facebook.com/Moebel.Hoeffner](https://www.facebook.com/Moebel.Hoeffner)

# MULTITASKING ODER EHER *Kreativ?*

FINDE JOBS IN  
DEINER REGION  
[WWW.ME2BE.DE](http://WWW.ME2BE.DE)

## IMPRESSUM

### Sitz der Redaktion

Billhorner Röhrendamm 8, 20539 Hamburg  
Telefon 040-47 29 65, [redaktion@brand2media.de](mailto:redaktion@brand2media.de)

### Anzeigen

Anzeigenleitung: Axel von Kortzfleisch  
Neustadt 29, 25813 Husum  
Tel. 04841-66 83 991, [anzeigen@brand2media.de](mailto:anzeigen@brand2media.de)

[www.me2be.de](http://www.me2be.de)

### Herausgeberin

Marie Clasen

### Chefredakteur

Josh Kasthönig

### Creative Director

Studio Jack Galactic

### Marketing & Business Cooperations

Wanja Schulz-Brummer

### Chefin vom Dienst

Katharina Grzeca

### Grafik

Sonja Klements, Sally Elena Milota,  
Paul Berndt ([bueropaul.de](mailto:bueropaul.de)), Kim Arendt

### Illustration

Hursched Murodow, Sonja Klements,  
Sally Elena Milota, Kim Arendt

### Redaktion

Eva Neuls, Katja Möller, Katharina McKechnie, Sabine Spatzek, Tina Denecken, Jule Malz, Tania Schlie, Andrea Stange, Babett-Ch. Thienemann, Denise Carstensen, Anna Trine Berndt-David, Theresa Glöde, Patrick Nawe, Joachim Welding, Helge Albrecht, Alexandra Brecht, Lara Felsch, Anja Lübke, Lisann Matzuek, Sina Clausen, Katharina Grzeca, Mona Harry, Inge Jacobshagen, Sonja Piehl, Dr. Claudia Kleimann-Balke

### Foto

Teresa Horstmann, Nadya-Vanessa Gruber, Jan-Hendrik Helm, Udo Zilm, Julia Eickmeyer, Frieder Klotz, Kristina Steigüber, Olaf Malzahn, Sönke Dwenger, Michael Ruff, Patrick Nawe, Katharina Mundt, Tina Denecken

### Onlineredaktion

Fabian Navarro, Katharina Grzeca

ME2BE und THE NØRD TIMES erscheinen im Verlag  
BRAND2MEDIA GmbH & Co. KG  
Feldscheide 2, 24814 Sehestedt  
Tel. 04841-668 3991, [mail@brand2media.de](mailto:mail@brand2media.de)

### Geschäftsführerin

Marie Clasen

### Verlagsmanagement

Axel von Kortzfleisch

### Büroleitung

Antje Kelz, Tel. 04841-66 83 991  
[antje.kelz@brand2media](mailto:antje.kelz@brand2media)

### Anzeigenverkauf

Synke Frey, Nadja Bolzendahl, Sesle Jacobs

### Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Josh Kasthönig

### Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Sonja Piehl

### Druck

westermann druck GmbH  
Georg-Westermann-Allee 66  
D-38104 Braunschweig

### © 2013 für alle Beiträge

BRAND2MEDIA GmbH & Co. KG

ME2BE und THE NØRD TIMES werden kostenlos an Schulen verteilt. Nachdruck, Aufnahme in Onlinediensten und Internet und Vervielfältigung auf Datenträgern jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlags. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Videos, und übernimmt keinerlei Haftung für die Richtigkeit der jeweiligen Anbieter. Anzeigenpreise auf Anfrage.



**Inserenten:** HORNBACH-Baumarkt-AG (S. 3), Steinbeis Papier GmbH (S. 6), Evers & Evers GmbH & Co KG (S. 11), Privatpraxis für Zahnmedizin Jan Hendrik Halben (S. 96), KiK Textilien und Non-Food GmbH (S. 96), Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG (S. 97), Bundesamt für Wehrverwaltung (S. 99), AIDA Cruises - German Branch of Costa Crociere S.p.A. (S. 100)

## Träume leben - Ihre Karriere im Sanitätsdienst



Die Bundeswehr ist einer der modernsten und attraktivsten Arbeitgeber Deutschlands. Die Streitkräfte bieten zahlreiche interessante Karrierechancen als Soldat im Sanitätsdienst. Von der Arzthelferin über den Rettungsassistenten bis hin zum Offizier und Facharzt.

Wer Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Flexibilität sein Eigen nennt, ist hier genau richtig. Neben einer umfassenden militärischen Ausbildung als Soldat/-in bietet die Bundeswehr je nach Laufbahn verschiedene Berufsausbildungen bis hin zum Medizinstudium an.

**weitere Informationen bei Ihrem Karriereberater:**

**Karriereberatung Hamburg**  
**Sophienterrasse 1A**  
**20149 Hamburg**

**Tel.: (040) 41 50 23 81**

**Mail: [wdbera.hh@bundeswehr.org](mailto:wdbera.hh@bundeswehr.org)**

Bewerbungen von Frauen sind erwünscht. Sie werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt eingestellt.



Warum ich für AIDA arbeite?  
Weil ich hier **Chancen**  
habe wie Sand am **Meer.**

**Bringen Sie Ihre Zukunft auf Kurs!**  
Zum 01.09.2013 starten unsere Bachelorstudiengänge  
Schiffsbetriebstechnik (dual) und Elektrotechnik  
sowie die Ausbildung zum Mechatroniker (m/w).

Jetzt bewerben auf  
[www.aida-jobs.de](http://www.aida-jobs.de)



Für die beste Zeit Ihres Lebens.